Nr. 149 — 16. Jahrg. Dienstag, den 5. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

So arbeitete die KPD...

Der Mord an den Polizei-Offizieren Anlauf und Lenk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juni. In einem Montag vormittag vor dem Berliner Schwurgericht begonnenen Prozeß findet die Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lenk, die am 9. August 1931 auf dem damaligen Bülowplatz von Kommunisten erschossen wurden, ein gerichtliches Nachspiel. Es haben sich 15 Kommunisten zu verantworten, denen zur Last gelegt wird, sich an dem gemeinen Ueberfall auf die beiden Polizeioffiziere beteiligt zu haben. Ursprünglich richtete sich die Anklage gegen 25 Täter, von denen es aber 10 gelang, ins Ausland zu fliehen. In der Voruntersuchung hat sich herausgestellt, daß die Ermordung der beiden Polizeioffiziere das Ergebnis eines wohldurchdachten Planes gewesen ist, dessen geistige Urheber die früheren kommunistischen Abgeordneten Hans Kippenberger und Heinz Neumann sind.

Der zuerst vernommene Angeklagte, der 38 Jahre alte Kommunist Michael Klause, schilderte seine politische Laufbahn. Bereits nach Beendigung des Krieges hatte er sich der KPD. als Kurier zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1929 wurde dann der berüchtigte „Ordnerdienst" der KPD. geschaffen, dessen Zweck nach der Bekundung des Angeklagten der war, **zur Vorbereitung der kommunistischen Revolution eine bewaffnete Kerntruppe zu bilden.** Es fanden regelmäßig Aufmärsche statt, bei denen der Angeklagte die Führerrolle inne hatte. Klause wurde dann später, nach seiner Schilderung, zum Berliner Leiter des Ordnerdienstes vorgeschlagen. Vorher sollte er jedoch noch einen Schulungskursus in Rußland durchmachen. Seine Familie erhielt während seiner Abwesenheit von der Parteileitung 150,— Mark im Monat Unterstützung. Klause schildert nunmehr seine Fahrt nach Rußland. Mit falschen Pässen ausgestattet, fuhren er und mehrere andere Kommunisten angeblich zu Montagearbeiten nach Moskau. **Dort wurden sie über Strategie und Taktik sowie über Spreng- und Verbindungswesen unterrichtet** Dann wurden Scharfschießübungen veranstaltet. Bezeichnend sind die Ausführungen Klauses über die Anweisungen, die sie in Rußland strengstens befolgen mußten. So war den Mitgliedern des Kursus das Betreten bestimmter Distrikte in Moskau verboten; namentlich war ihnen untersagt, **mit russischen Arbeitern Fühlung zu nehmen,** sodaß sie über die wirkliche Lage keinerlei Kenntnisse erhalten konnten. Als im April 1931 der Schulungskursus beendet war, wurde den Teilnehmern dringend geraten, über ihre Erfahrungen kein Wort verlauten zu lassen, andernfalls würde es ihnen so ergehen wie anderen Verrätern. Die Reichsleitung des „Ordnerdienstes" lag in Händen des früheren kommunistischen Abgeordneten Kippenberger. Da ein Ueberfall nicht geklappt hatte, befahl Kippenberger, den Ueberfall am folgenden Tage auszuführen. Er bestimmte zwei Kommunisten als Schützen, während fünf andere Bewaffnete diese decken sollten. Weitere acht Mann, die keine Waffen hatten, sollten den Rückzug der Schützen sichern, indem sie Verwirrung stiften sollten.

„Ich sah keine Möglichkeit mehr", so sagte der Angeklagte, „den Ueberfall zu verhindern und mußte meinem Befehle gehorchen! Zu seiner Schilderung erklärte der Angeklagte noch:

„Ich habe mir überlegt, daß es keinen Sinn hat, hier zu leugnen. Denn als Verräter werde ich doch einmal über den Haufen geschossen werden. Ob ich jetzt der Rache der Kommune zum Opfer falle oder vielleicht 10 Jahre nach meiner Entlassung aus dem Zuchthaus, ist mir dann egal. Deshalb will ich hier alles sagen, was ich weiß."

Als nächster Angeklagter wird der 38jährige Kommunist Albert Kuntz vernommen. Er ist bereits wegen schweren Landfriedensbruchs mit acht Monaten Gefängnis vorbestraft. Aus seiner Schilderung erfährt man, daß er schon mit der Gründung des Spartakusbundes als Funktionär tätig war. Der Angeklagte gibt sich große Mühe, die belastenden Aussagen seines Mitangeklagten Klause möglichst zu verwischen. Zur Tat selbst bekundet er, daß er an dem Sonnabend, als die Ermordung erfolgen sollte, sich gar nicht in Berlin aufgehalten habe. Am Sonntag sei er im Liebknecht-Haus gewesen und habe dort von der Straße her Schüsse fallen hören. Es sei ihm jedoch nicht mehr gelungen, hinauszukommen, da die Polizei inzwischen das Liebknecht-Haus abgeriegelt hatte.

Der Vorsitzende fragt hierauf den Angeklagten Klause, ob er seine belastenden Aussagen gegenüber der Darstellung seines Mitangeklagten Kuntz aufrecht erhalten wolle.

Klause bleibt bei seiner Darstellung und erklärt:

„Selbst, wenn ich hier freigesprochen werden würde, mein Urteil würde ich ja doch von der KPD. zu erwarten haben."

Der Angeklagte Kuntz ruft: „Das ist ja Phantasie".

Angeklagter Klause: „Das Urteil sollte bereits im März 1933 an mir vollzogen werden und nur durch einen Zufall ist das nicht geschehen".

Als ihn der Vorsitzende darauf hinweist, daß doch jetzt die KPD. aufgelöst sei und ihn fragt, ob er denn meine, daß es noch kommunistische Organisationen gebe, die alle diejenigen terrorisierten und verfolgten, die etwas verraten würden, erwiderte der Angeklagte Klause:

„Jawohl! Der beste Beweis ist ja auch der Fall des früheren Kommunisten Alfred Kattner, der von der Kommune erschossen wurde, weil er etwas „verpfiffen" hatte. Mir wird es auch nicht anders ergehen."

Es entspinnt sich wieder eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Angeklagten, als der Kuntz den Klause fragt, ob er denn annehme, daß auch er an ihm Rache nehmen würde. Klause erwiderte darauf: **„Jetzt kannst Du es ja nicht, aber wenn Du draußen wärst, würdest Du genau so den Anweisungen der Partei folgen, wie Du es hier in der Verhandlung machst. Du hast hier in einer großen Rede die Parole der Partei schildern wollen. Unterdrückt hast Du aber die Tatsache, was die Partei in Wirklichkeit mit ihren Organisationen gemacht hat."**

Im Verlauf dieses Wortwechsels erklärte der Angeklagte Klause überraschend, daß er es gewesen sei, der mit mehreren Genossen die Fensterscheiben der japanischen Botschaft im Februar 1932 mit Steinen eingeworfen habe. Den Befehl dazu habe er von Kuntz erhalten. Weiter erzählte Klause, daß er, als eines Tages ein Kommunist verraten worden sei, in den Verdacht gekommen sei, ein Spitzel zu sein. Er sei nach dem Kremmener Luch gelockt worden. Dort habe er eine handschriftliche Probe ablegen müssen. Wenn diese Probe schlecht ausgefallen wäre, so erklärte der Angeklagte,, hätte ich das Luch näher kennen gelernt.

Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich noch, daß Klause auch im Jahre 1932 noch einmal in Rußland war. Die Schilderung seiner Eindrücke von Rußland unterscheiden sich wesentlich von den günstigen Berichten, die die Sowjet-Union über **„Das Paradies der Arbeiter"** selbst verbreitet. Lebensmittelnot sei, wie der Angeklagte erzählt, von ihm in erschreckender Weise beobachtet worden und „Schlangestehen" sei dort eine alltägliche Erscheinung gewesen,"

Am Schluß der Verhandlung beschuldigt Klause seinen Mitangeklagten Kuntz als Mitglied der Bezirksleitung der KPD. zur Plünderung von Lebensmittelgeschäften aufgefordert zu haben. Die Verhandlung wird hiermit auf Dienstag vertagt.

Volk, Staat und Nation

Von Karl-Heinz Klose

Wenn man heute von Deutschland als dem 100-Millionen-Volk spricht im Gegensatz zu dem (im Kriege entstandenen) Worte vom 60-Millionen-Volk, dann bedeutet das den Uebergang vom staatsdeutschen zum volksdeutschen Denken. Es ist der Weg zu unseren deutschen Brüdern im Ausland, den wir lange nicht gefunden haben. Das Volkstum wurde hinter die Staatsinteressen zurückgestellt, und mancher sich als national bezeichnender Deutsche vergaß, daß Deutschland überall dort ist, wo ein Deutscher lebt. Die Volkszugehörigkeit ist nicht an die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Staate gebunden, wie denn überhaupt Volk, Staat und Nation nicht immer untrennbar miteinander verbunden sind oder sich gar decken.

Unter Volk ist ein nach Rasse, Sitte, Bildung und Sprache zusammengehörender Teil der Menschheit zu verstehen. Hierin liegt schon der Gedanke des Zeitgebundenen; denn die Vermischung verschiedener Rassen kann ein Volk zum Untergang bringen. Der erbbiologische Nachweis des Ueberwiegens der minderwertigen Rasse bei Bastarden ist schon längst gezeigt worden. Treitschke erwähnt in seinen staatspolitischen Vorlesungen mit Vorliebe als typisches Beispiel den Maulesel als Produkt eines Vollbluthengstes und einer Eselin, bei dem nur die Statur an seinen Erzeuger erinnert. Auf das Volk als den Träger des Staates bezogen heißt das, daß der Rasse mindest ebenso politische wie anthropologische Bedeutung zuzumessen ist. Das Geringste, was man von einem vaterlandsliebenden Volke verlangen muß, ist somit die Reinhaltung seiner Abstammung. Wenn man die Rasse als etwas von der Natur Gegebenes betrachtet, so gilt das nur für die eigene Generation; man muß immer bedenken, daß man für die Reinheit und damit für die Leistungsfähigkeit seiner Nachkommen verantwortlich ist. Nicht der Staat allein soll Hüter und Pfleger des Volkes sein. In kurzer Form gibt der Geopolitiker Hennig folgende Definition: „Ein Volk ist eine Sprach- und Kulturgemeinschaft, die sich an keine zufälligen staatlichen Grenzen kehrt, die unter Umständen sogar ohne jeden staatlichen Rückhalt bestehen kann." Das Volkstum kann ohne weiteres in einem fremden Staat aufgehen, wie wir es an der Schweiz sehen, wo sich die Stämme der Deutschen, Italiener und Franzosen sogar zu einer sehr standhaften Nation zusammengfunden haben. Noch weiter gehend besteht schließlich die Möglichkeit der Verschmelzung in einem anderen Volk; die Mongolen z. B., die im 13. Jahrhundert China eroberten, mußten ihren strategischen Sieg mit einer moralischen Niederlage bezahlen, indem sie völlig im Chinesentum aufgingen.

Daß andererseits auch ein Volk ohne Staat bestehen kann, beweist die Geschichte an vielen Beispielen. Die Polen waren von 1795 bis 1919 staatenlos und haben dennoch ihre Existenz als Volk bewahrt. Noch länger hat sich die alte Volksseele der Serben unter fremder Herrschaft von 1389 bis 1817 erhalten. Auch heute

Schweres Unwetter über Wartha

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 4. Juni. In der Umgebung des Königshainer Spitzberges ging am Sonntag mittag ein furchtbares Unwetter nieder, das besonders in Wartha, Gierischwalde und Banau schweren Schaden anrichtete. Im Wallfahrtsort Wartha strömten die Wassermassen von den Bergen wie Wildbäche durch die Straßen. Mehrere Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Vielfach wurden Brücken weggerissen. Das Dorf Gierischwalde wurde während des Fronleichnamsgottesdienstes von dem Wolkenbruch betroffen; das Wasser drang in die Kirche, so daß die Gemeinde fluchtartig das Gotteshaus verließ. Die Dorfstraßen glichen reißenden Strömen. Das Wasser schoß durch Wohnungen, Scheunen und Ställe. Große Bäume wurden entwurzelt. Vom Wasser mitgeschlepptes Holz und Einrichtungsgegenstände schwammen auf den Straßen. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Die Bauern standen tief im Wasser, um das Vieh aus den Ställen zu retten. Aus vielen Gärten und Feldern sind die Anpflanzungen restlos weggeschwemmt. Die Gemeinden Banau und Gierischwalde sind insofern doppelt schwer betroffen, als sie bereits im Vorjahr durch ein Hagelunglück in große Not geraten sind.

Genfer Abrüstungskonferenz völlig festgefahren

Deutschland soll nach Genf zurück

(Telegraphische Meldung)

Genf, 4. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat in Genf eine Entschließung vorgeschlagen, durch die das Präsidium den Auftrag erhält, zunächst alle weiteren Schritte zu tun, um die Konferenz zu retten. In erster Linie komme es dabei darauf an, Deutschland durch Verhandlungen wieder in die Konferenz zurückzuführen, andernfalls sei die Lage aussichtslos. Henderson soll sich bereit erklärt haben, zu diesem Zweck selbst nach Berlin zu fahren.

Die russische Entschließung

lautet:

Der Hauptausschuß beschließt:

1. Sofort die unterbrochenen Arbeiten für das Studium der vorliegenden Vorschläge für Verträge gegenseitiger Hilfeleistung, sowie für die Begriffsbestimmung des Angreifers wieder aufzunehmen;

2. der Konferenz zu empfehlen, als Vollkonferenz zusammenzutreten wegen der ganz besonderen Wichtigkeit, die in der gegenwärtigen Stunde einer erweiterten und ununterbrochenen Organisation und der Aufrechterhaltung des Friedens zukommt.

Ferner soll die Fortdauer der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen erklärt werden, indem man ihr gleichzeitig den Auftrag gibt, die Konferenz umzunennen mit den folgenden Zielen:

a) Die Fortsetzung der Arbeiten mit dem Ziele zu versuchen, eine Verständigung über ein Abkommen zur Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu erreichen;

b) eine Verständigung und die Annahme von Entscheidungen und von Maßnahmen herbeizuführen, die **neue Sicherheitsbürgschaften schaffen;**

c) alle Vorkehrungen zu beschließen, die geeignet sind, einer bewaffneten Auseinandersetzung vorzubeugen;

d) die Kontrolle der Ausführung des Abkommens und der Entscheidungen der Konferenz zu sichern.

Der Vertreter Englands, Eden, ließ erkennen, daß England die Fortsetzung der Konferenz für zwecklos halte und nicht mehr wünsche, daß die sinnlos gewordenen Gespräche fortgesetzt werden.

Henderson erklärte, er sei überzeugt, daß das Präsidium jeden Sicherheitsvorschlag begrüßen werde, der zu einem Abrüstungsabkommen führen könne. Er frage sich nur, ob es nicht notwendig wäre, auf Verhandlungen zwischen den interessierten Ländern zurückzugreifen.

Außenminister Barthou

legte die Auffassung der französischen Abordnung folgendermaßen dar: 14 Staaten hätten verlangt, daß die Sicherheitsfrage die Arbeit der Konferenz beherrsche. Wie könne man den Meinungsaustausch auf Sonderverhandlungen zwischen einzelnen Staaten beschränken? Er glaube nicht an die Nützlichkeit eines dem Präsidenten zu erteilenden Auftrages, die Standpunkte Deutschlands und Frankreichs einander anzunähern.

Der amerikanische Vertreter

Norman Davis

erklärte, die Sicherheitsfrage könne leichter gelöst werden, wenn Deutschland da wäre und wenn man mit ihm über ein Abkommen, das sich auf die Sicherheit und auf die Abrüstung beziehen würde, verhandeln könnte. Nach amerikanischer Auffassung sei die beste Art, zur Sicherheit zu gelangen, die Abrüstung, und Amerika sei, wie viele andere Staaten, an einer Sicherheit uninteressiert.

Der polnische Vertreter

Graf Raszinski

erklärte, wenn man die verschiedenen Entwürfe über die Sicherheit nicht zur Erörterung stelle, werde die Konferenz ins Leere fallen. Der schweizerische Bundesrat Motta schloß sich den Erklärungen Sandlers an und meinte, man könne in der gleichen Weise, wie dies auch bei den Saarverhandlungen geschehen sei, mit Deutschland in Fühlung treten. So würde man zu einem Abkommen gelangen, das zwar unzulänglich, aber doch besser sei als das Wettrüsten.

Litwinoff vermißte genaue Anregungen. Er deutete an, daß er bereit sei, seinen Antrag über die Umwandlung der Konferenz in eine Friedenskonferenz zurückstellen zu lassen, und schlug schließlich die Einsetzung eines Redaktionsausschusses vor.

Die Einsetzung eines Ausschusses scheiterte schließlich daran, daß sowohl Baron Aloisi als auch Barthou erklärten, daß sie in ihm lieber nicht vertreten sein möchten. Daraufhin schloß Henderson die Sitzung mit der Erklärung, daß es besser sei, den Gedanken eines Ausschusses aufzugeben und die Aussprache Dienstag fortzusetzen.

---

gibt es staatenlose Völker wie die Lappen, Slowaken, Ukrainer, Kurden u. a., ja sogar staatsverneinende Völker wie die Zigeuner und die Juden, bei denen Staatsgründungsversuche gescheitert sind; auch die zionistische Staatsgründung in Palästina ist als mißlungen zu bezeichnen. Der Staat ist die Bedingung für die Lebensfähigkeit einer Nation. Im Gegensatz zum Volk ist er das Bodenständige. Wie bereits an Polen und Serbien gezeigt wurde, kann er ausgelöscht und nach Jahrhunderten wiedergeboren werden, wenn der Volkswille hierzu vorhanden ist; man kann ihn aber nicht verpflanzen, da er an Grenzen gebunden ist. Ebenso wie ein Volk ohne Staat nicht dem Untergang geweiht zu sein braucht, kann unter besonderen Umständen auch ein Staat ohne Volk leben. Ein solcher Sonderfall ist der Kirchenstaat, der ja sogar eine Zeitlang ein Staat ohne Territorium war.

Wenn ein einiges, nationalbewußtes Volk im Interesse des Staates an dessen Aufgaben mitarbeitet, dann reift es zur Nation heran. Eine Nation benötigt das Gefühl der Zusammengehörigkeit ihrer Bevölkerungsgemeinschaft; sie ist daher auch Schicksalsgemeinschaft. Sie braucht Vergangenheit, die Erinnerung an Leistungen für den Staat, an gemeinsame Not und gemeinsame Erfolge. Denken wir an die Befreiungskämpfe Hollands im 16. Jahrhundert; mit Stolz kann der Holländer von seiner Nation behaupten: „Gott hat die Welt geschaffen mit Ausnahme der Niederlande, die die Holländer geschaffen haben". Die Voraussetzung für ein wahres Nationalgefühl als Bindeglied zwischen Volk und Nation ist die Freiheit der Bevölkerung, das Freisein von einem Unterdrücker. Dann können auch mehrere Nationalitäten mit verschiedener Sprache eine Nation bilden (Schweiz). Wenn sich jedoch Nationalitäten — Teile einer Nation — als Minderheit in einem Staate fühlen müssen, wie die Sudetendeutschen und die Slowaken in der Tschechoslowakei, können sie nie den Grundstein zu einer Nation legen helfen. Dann kann man nur das maßgebende Volk in diesem Staate als Hauptnation bezeichnen. Der Staat aber bleibt ein Nationalitätenstaat (Polen, Rumänien, Jugoslawien). Daß sich ein solcher sehr gut in einen Nationalstaat umwandeln kann, beweist außer der Schweiz die kanadische Nation, in der sich englische und französische Nationalität zusammengefunden haben. Die Unterdrückung der Volksminderheiten durch die Hauptnation schadet in erster Linie dieser selbst; Irland, das Ende des 12. Jahrhunderts bedingungslos unter die Oberherrschaft Englands fiel, hat seitdem seine Abneigung gegen die Engländer bis heute behalten, trotz der Anerkennung als Republik 1918, verfassungsmäßig im gleichen Range wie Kanada, Australien und Südafrika, und trotz der 1921 gewährten Selbstverwaltung. Wunden dieser Art heilen nur sehr, sehr langsam. Und vor allem, die Gewaltherrschaft der Hauptnation kann nie zur Staatsbejahung, der Grundbedingung eines Nationalstaates, führen. Tolerante und milde Behandlung der Minderheiten sind die Grundlage für solch einen Nationalstaat, der nur dann seine Nationalitäten zu einer politischen Gesinnungsgemeinschaft erziehen kann. Daß das Römische Reich zu solcher Riesennation heranwachsen konnte, war mit ein Erfolg der Toleranz, die in bezug auf die unterworfenen Völkerschaften gegenüber deren völkischen Eigenschaften, Sprache und auch Religion ausgeübt wurde.

Großen Einfluß auf das Bestehen einer Nation hat der geistige, kulturelle und wirtschaftliche Zustand des Landes. Gefährlich ist die weltbürgerliche Empfänglichkeit für fremdes Wesen, die Bewunderung alles Ausländischen, wie es im Deutschland der Nachkriegszeit gepflegt wurde. Das Vertrauen auf eigene Leistungsfähigkeit und Anerkennung der Leistungen des Staates sind nationale Werte. Andernfalls wird, namentlich zu Zeiten staatlicher Mißerfolge, Unzufriedenheit der Bevölkerung hervorgerufen; das völkische Selbstbewußtsein erwacht, und das Aufgehen der Türkei in 10 und Rußlands in 21 Staaten (1917—1919) sind das Ergebnis. Aus solchen Staatengründungen können im Laufe der Zeit natürlich neue Nationen entstehen. Geistige, politische und wirtschaftliche Erfolge lassen jeden Einwohner des Landes stolz werden auf seinen Staat und stärken somit den nationalen Willen. Der grenzengebundene Staat vermag auch in „politischer Verkümmerung" Jahrhunderte zu überdauern, doch die Nation ist in Generationen und noch kürzer durch Gesinnungsänderung der Menschen wandelbar. Bleibt der nationale Wille eines Volkes z. B. infolge Intoleranz des Unterdrückerstaates am Leben, dann kann auch ein toter Staat oder eine tote Nationalität wiedergeboren werden; eine tote Nation aber ist meist verloren. Alle Bestrebungen, das Volk der Juden zur Nation zu machen, sind fehlgeschlagen, denn eine Nation kann nicht geschaffen, höchstens aus dem eigenen Volke herausgeboren werden, wenn ein eigener Staat vorhanden ist. So kämpft zur Zeit China wahrscheinlich mit Erfolg um die Nation. Und wie sich das für die übrige Menschheit auswirken wird, wenn sich dieses kopfreichste Land der Erde zu einer ihrer Bedeutung bewußten Nation zusammengefunden hat, das ist für uns heute kaum vorstellbar.

Die Nation ist durchaus nicht so eng begrenzt wie der Staat. Nicht selten hat sich ein Volk in mehrere Nationen und Staaten aufgespalten. Denken wir nur an die Abtrennung der holländischen und schweizerischen Nation vom deutschen Volk und an die fünf deutschsprachigen Staaten Deutschland, Oesterreich, Danzig, Luxemburg und Liechtenstein. Von diesen befinden sich Oesterreich und Danzig in dem höchst eigentümlichen Zustand des gewaltsamen Erhaltens ihrer Nationalität. Vielfach greifen jedoch die drei Begriffe so eng ineinander, daß ein genaues Unterscheiden nur schwer möglich ist: Der Idealzustand eines Landes wäre der, daß sich alle drei decken. Das Eindringen fremder Rassen in machen Ländern im Gegensatz hiervon muß uns Abendländern allmählich doch bewußt werden. Zur Gelben Gefahr gesellt sich in Frankreich schon sehr bedenklich die Schwarze Gefahr!

In Bad Kösen trafen sich in großer Zahl die Teilnehmer an der vom Reichsverband ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer veranstalteten **Weihe einer Gedenktafel für die gefallenen Baltikumkämpfer** auf der Burg Saaleck.

Reichsminister Dr. Goebbels über

Nationalsozialismus und moderne Kunst

Ansprache bei der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste in München

(Telegraphische Meldung)

München, 4. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hielt anläßlich der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste am Montag in München eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung Münchens für die bildenden Künste hinwies. Es sei der Wille des Führers, daß dieser Charakter einer edlen Kunststätte auch für die Zukunft der Stadt München erhalten bleibe. Zwar hätte die kleine Gilde schwarzer Reaktionäre, die der Nationalsozialismus von der Macht entfernt habe, für diese Sendung Münchens im deutschen Kulturleben kein Verständnis gehabt. Um so bewußter und freudiger nähmen wir diese Tradition wieder auf, um, in ihrem Sinne weiterschaffend, der Stadt München dieses in der ganzen Welt bekannte künstlerische Gesicht zu erhalten.

Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, so führte der Minister aus, glaubte man vielfach, daß damit ein **Rückfall in die Barbarei primitiver Urzeiten** vor der Tür stehe. Wie anders haben sich auch auf diesem Gebiete die Dinge entwickelt, als die Ueberklugen glaubten befürchten zu müssen. Die gigantischen Neubauten, die auf dem Boden Münchens im Werden begriffen sind, **das Haus der deutschen Kunst, dessen Grundstein der Führer legte,** und das einmal als unsterbliches Symbol schöpferischen Baugeistes den Charakter dieser Stadt einprägsam vermitteln wird, sind beredte Zeugnisse für die Aufgeschlossenheit des Nationalsozialismus den edlen Künsten der Architektur und Malerei gegenüber. Das Münchener Künstlerhaus, in dem die Tagung der Reichskammer der bildenden Künste heute stattfindet, war schon im Begriff, aus Geldmangel seine Pforten zu schließen. Wir haben von Regierungsseite aus dieses Haus der Münchener und im weiteren Sinne der deutschen Künstlerschaft als Heim erhalten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einen

umfassenden Feldzug zur Wiedereingliederung des bildenden Künstlers und des untrennbar mit ihm verbundenen Kunsthandwerkers in den allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsprozeß

begonnen. Wir können jetzt schon mit Freude feststellen, daß der Erlaß sich in ausschlaggebender Weise zum Wohle der Künstler auszuwirken beginnt. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat mit der gesamten Kunstindustrie weiterhin Verhandlungen aufgenommen mit dem Ziele, daß **bereits in diesem Jahre noch an Stelle der in diesen großen Industrien nur zu häufig tätigen ungeeigneten Vertreter wirklich fähige bildende Künstler und Kunsthandwerker neue Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten finden sollen.**

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein paar Worte über das Verhältnis des Nationalsozialismus zur modernen Kunst verlieren. Was sich uns in der Vergangenheit vielfach als Modernes anbot, das war keine Kunst mehr, das war Krampf und Verhöhnung jeder gekonnten Form und jeder ästhetischen Schönheit.

Nur aus dem Mutterboden der Heimat zieht der schaffende Mensch seine unversiegliche Nährkraft.

Wenn eine ganze Welt im Zeichen völkischen Erwachens steht, wie kann der künstlerische Mensch sich der dynamischen Kraft dieses Vorganges entziehen oder gar entgegenstellen! **Der Staat hat nicht die Möglichkeit, Kunst zu schaffen.** Ihm bleibt es nur vorbehalten, Aufträge zu geben und dabei wertvolle Ansätze zu entdecken, sie von Hemmungen zu befreien und fördernd der Kunst zur Seite zu stehen. Aber es ist seine große Hoffnung, daß der Nationalsozialismus, der im Politischen seine einzigartige Form gefunden hat, einmal im Geistigen und Künstlerischen seine letzte seelische Deutung erfahren wird.

Milliarden für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in USA.

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 4. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm mit 309 gegen 45 Stimmen den Gesetzentwurf an, der die Bereitstellung von 1 178 Millionen Dollar für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Vereinigten Staaten vorsieht. Die Mittel sollen zur Finanzierung von Hilfsmaßnahmen dienen, u. a. ist in der Vorlage vorgesehen, daß der Präsident die Ausgaben für solche Zwecke auf 6 Milliarden Dollar erhöhen kann, wenn er es für nötig hält.

Die Deutsche Regierung hat vorsorglich die durch die deutsch-schweizerische Vereinbarung getroffenen Abmachungen über die Durchführung des **deutsch-schweizerischen Transfer-Abkommens** vom 16. Februar 1934 zum 30. Juni **gekündigt.** Der Bundesrat wird mit der Deutschen Regierung in Verhandlungen eintreten, um eine neue Regelung für die Zeit nach dem 30. Juni herbeizuführen.

*

Durch Verfügung des polnischen Innenministers wurde u. a. dem Emigrantenblatt **„Der Gegenangriff"** in Prag sowie der **„Deutschen Freiheit"** in Saarbrücken das **Verbreitungsrecht in Polen entzogen.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Das Reich der Frau

Stilvolle Jacken zu Sommerkleidern

Nächst dem Cape, das als Schulter- oder Armbekleidung bei den leichten Kleidern immer wieder in neuen Arten auftaucht, zählen **Jacken in vielerlei Formen** zu den Modespielereien dieses Sommers. In Leinen, Flanell und Wolltrikot sind sie uns alte Bekannte, die als Ueberkleidung zum Sport auch jetzt begehrt sind. Junge, Schlanke lieben dazu die Spenzerform, mit hübschgeformten Metallknöpfen oder Stein- und Holzknebeln zu schließen. Zum Wandern gibt es etwas längere, nicht so sehr taillierte Arten, so daß sie auch dann kleidsam bleiben, wenn zwischen ihnen und der Bluse des Wärmens halber noch ein wollener Pullover getragen wird.

Ganz neu sind aber **Jacken für das sommerliche Nachmittagskleid**. Sie gestalten das Modebild frischer als die an sich praktischen Mäntel, und dieser Eindruck beweist schon, daß sie für ältere Damen nur dann bestimmt sein sollen, wenn die Trägerin noch über genug Elastizität verfügt. Zu dunkelgetönten Seidenkleidern oder leichten Wollkleidern sind sie am schönsten aus natur- oder pastellfarbenen **Rohseiden**. Zu solcher Jacke kann man dann auch einen schwarzen oder braunen Seidenrock und eine aparte Bluse tragen. Ist der Schnitt neutral, so eignet sich auch ein sportliches Kleid mit elegantem Hohlsaumschmuck dazu.

Andere Jacken sind aus gemustertem Leinen, aus deutschem Kretonne und leinenartigen einfarbigen oder getupften und geblümten Kunstseiden gearbeitet. Der **Smokingschnitt** ist ist hierzu am begehrtesten. Geblümte Seidenkreppkleider für den Nachmittag werden jetzt auch mit losen oder Smokingjacken aus dem Kleidstoff komplettiert. Und diese Mode können auch die Sparsamsten begrüßen. Denn mit dunklem Rock und heller Bluse oder mit einem dunklen Seidenkleid ergeben sich dann weitere Anzüge, die auch dem anspruchsvollsten Geschmack gerecht werden. Eine weitere neue Art der geblümten Seidenkrepjacken gibt es in **Kasackformen**, mit und ohne Gürtel und mit langen, unten weiten Aermeln, die durch Kimono-, Raglan- oder einen Aermel mit angeschnittenem Schulterteil variiert werden können. Als ganz besonders schick gilt es, die dunkle Garnierung des seidenen Kleides über den Jackenausschnitt zu legen, denn dunkle Garnierungen an hellen Kleidchen sehen, wenn sie nicht zu allgemein angewandt werden, sehr **kleidsam und damenhaft** aus.

Karierte und geblümte **Organdikleider**, die wir für nachmittag und abend zur Auswahl haben, werden mit einer schwarzen Taft- oder Moirejacke getragen. Auch dafür eignet sich die **Smokingform**, wenn man nicht einen sehr eigenwilligen Schnitt des Kleides bevorzugt hat, der wiederum an die Form der Jacke bindende Anforderungen stellt. Im letzteren Falle ist eine **schwarze Moirejacke** mit stuartkragenähnlicher Rüsche am Jackenausschnitt stilvoll.

Neutraler und zu jedem Abendkleid passend bleiben lose, nur vorn übereinander zu schlagende Jacken aus **deutschem Kunstseidensamt** oder aus einem weichen Seidenkrepp in der Hauptfarbe des Kleidmusters, zu denen man weite Aermel trägt und die kragenlos oder mit einem Phantasiekragen ausgestattet sein können.



Links: Geblümte Jacke aus kunstseidenen Leinen.
Rechts: Smokingjacke aus geblümtem Seidenkrepp oder aus Kretonne.

Die Filmkleberin, ein Frauenberuf

Von Hans Bernhard

Zu den Ungenannten in der Filmindustrie gehört auch die **Kleberin**. Kein Atelierbericht, keine Pressenotiz erwähnt diesen nervenaufreibenden Frauenberuf, der eine Unsumme von **mühevoller Kleinarbeit** verlangt, die aber für das Gelingen des Films ebenso wichtig ist wie die hochbezahlte Arbeit des Stars. Denn die Kleberin, die als Assistentin des Mannes arbeitet, der für Ton und Schnitt verantwortlich zeichnet, ist an der Zusammensetzung und Fertigstellung des Films maßgeblich beteiligt. Der Arbeitsraum für die Kleberin ist der **Schneideraum** der großen Filmateliers und Kopieranstalten, und nur wenigen gelingt es, hier fest angestellt zu werden, um einen Film nach dem anderen fertigzustellen. Die meisten sind, ebenso wie der Regisseur und Star, auf **Engagement** angewiesen, das sich jeweils auf **einen Film** beschränkt. Die Arbeitgeber sind größtenteils kleinere Kopieranstalten, welche naturgemäß unter den Konjunkturschwankungen der Filmindustrie am meisten zu leiden haben. Selbstverständlich verdient die Kleberin auf Engagement mehr als ihre festangestellten Kolleginnen, aber dadurch, daß sie regelmäßig **einige Monate im Jahr ohne** Beschäftigung ist, ist das Jahreseinkommen gering.

Welche Arbeit hat nun die Kleberin? Braucht sie nur die fertigen Filmstreifen schematisch zusammenzukleben? Das Gegenteil ist der Fall. Sowohl Regisseur wie Verantwortlicher für den Schnitt verlangen, daß sie sich auf die Kleberin **unbedingt verlassen** können. Die Kleberin muß daher das **Drehbuch** genau so gut kennen wie Regisseur und Darsteller. Sie muß ein **ausgezeichnetes Gedächtnis** besitzen und darf nichts vergessen. Sie muß wissen, welche Kopiernummer irgendeine Szene hat und wo die Szene nach dem Drehbuch hingehört. Da bekanntlich jede Szene **mehrfach gedreht** wird, liegen für den Schnitt verschiedene Filmstreifen vor, welche sich nur um geringe Abweichungen unterscheiden. Auch hier muß die Kleberin jeden der vielen Filmstreifen auf seine Abweichungen hin unterscheiden können. Es ist ferner selbstverständlich, daß die Kleberin eine gehörige Kenntnis der **Technik** der Filmapparatur hat, da sonst Fehler vorkommen würden, welche nicht wieder zu beseitigen sind. Für all dies positive Wissen, das erst in jahrelanger Praxis erworben werden kann, werden allerdings Durchschnittslöhne von 40 bis 60 RM. die Woche gezahlt.

Bei besonderer Eignung hat die Kleberin die Aussicht, einmal selbständig Filme zu **schneiden**. Aber um dieses Ziel zu erreichen, muß sie mindestens bei zwanzig Großfilmen als Kleberin gearbeitet haben, das heißt, daß sie in mühseliger Kleinarbeit und angestrengter Augenarbeit ungefähr 200 000 Filmmeter durchgesehen und geklebt hat. Der tüchtigen und befähigten Frau bietet sich dann allerdings die Möglichkeit, die Reihe der namenlosen Filmschaffenden zu verlassen und im Vorspann des Films als **verantwortlich für Bild und Ton** genannt zu werden.

Von alten und neuen Kartoffeln

Ich weiß aus eigener Hausfrauen-Erfahrung, daß in dieser Zeit des Uebergangs, — der Zeit, in der die alten Kartoffeln nicht mehr recht schmackhaft und ansehnlich und die neuen noch teuer sind, — Ratschläge für eine für Magen und Augen gefälligere Zubereitung von alten Kartoffeln willkommen sind. Zunächst sei daran erinnert, daß man Geschmack und Aussehen alter Kartoffeln bedeutend verbessern kann, wenn man sie mit Sorgfalt behandelt. Natürlich müssen sie, **in kaltem** Wasser mit **wenig Salz** angesetzt, völlig weich gekocht sein, bevor man sie abgießt. Dem Kochwasser fügt man ein paar Tropfen **Zitronensaft** bei. Dann darf man auf keinen Fall vergessen, sie gehörig auf kleinem Feuer **ausdampfen** zu lassen und mit etwas Salz und **gehackter Petersilie** zu bestreuen. Muß man sie dann noch eine Weile stehen lassen, so deckt man sie mit einem sauberen weißen Tuch zu. Der Wasserdampf zieht dann in das Tuch ein, so daß die Kartoffeln trocken und mehlig bleiben.

Auch Kartoffeln, die man **roh braten** will, bedeckt man mit einem Tuch, bevor man den Topfdeckel darüber legt, damit ihnen Feuchtigkeit entzogen wird. Sie bräunen dann viel besser.

Pellkartoffeln schreckt man vor dem Schälen in kaltem Wasser ab wodurch sich die Schale leichter ablöst.

Rohe geriebene Kartoffeln, die man nicht gleich für Puffer verwenden kann, bestreut man mit einer dicken Schicht Mehl, um sie vor dem Schwarzwerden zu bewahren.

Bei der Zubereitung von **Kartoffelbrei** muß man stets heiße Milch nehmen, wenn man den Brei locker bekommen will. Außerdem wird er zarter und schmackhafter, wenn man etwas in Butter gelbgeröstetes Mehl in das Kochwasser gibt.

Pellkartoffeln setze man sofort mit Salz an. Der Nährgehalt bleibt dann besser erhalten.

Von den neuen Kartoffeln, die ja an sich schmackhaft genug sind, ist nur noch zu sagen, daß man sie am besten in **kochendem Wasser** und mit **reichlich Salz** ansetzt und daß man zehn bis fünfzehn Minuten eher mit ihrem Garwerden rechnen muß als bei den alten Kartoffeln.

Schmuck

Von Käte Brandel-Elschner

Perlen

Ein Hauptwesenszug der Menschheit besteht in der Neigung, sich zu schmücken. Bei den primitiven Völkern äußert sich dies in der Freude an allem Bunten und Glänzenden, an farbiger Bemalung, bunten Federn, Gold und leuchtenden Steinen. Je höher die Menschen in der Kultur steigen, mit desto feinerem Sinn wählen sie ihren Schmuck. Im Gegensatz zu den Kulturvölkern sind es auf den niederen Stufen der Menschheitsentwicklung mehr die Männer, die sich schmücken. Der Frau wird Schmuck und Putz erst in dem Moment zu eigen, mit dem sie sich aus dem Verhältnis zur Sklavin und Dienerin des Mannes herausentwickelt. Bei vielen fremden Völkern finden wir den Schmuck der Frauen oft mehr grotesk als schön. Wenn wir Herero- und Negerfrauen sehen, die sich unter der Last ihrer Schmuckreifen und -ketten kaum fortbewegen können, stehen wir vor demselben Rätsel, das vor uns aufsteigt, wenn wir über die tausend Lasten und Unannehmlichkeiten nachdenken, denen die Kulturfrau sich beugt, die sie trägt, um der Konvention zu genügen.

Auf den Höhepunkten aller Kulturen sehen wir als edelsten Schmuck — und meist als Schmuck der Frau — die **Perle** thronen. Erst die vollendete Dame bildet die Folie für dieses exquisite Kleinod; erst auf der gepflegten Haut vermag die Perle zu leben. Die Entstehung der Perle ist bekannt. Auf großen Muschelbänken, besonders nahe der Küste des großen Ozeans, leben in 5 bis 30 Meter Tiefe jene geheimnisvollen Mollusken, die sich durch harte Schalen gegen ihre räuberische Umgebung schützen. Der Ursprung jeder Perle bildet ein Drama im Leben der Perlmuschel. Ein plötzlicher Seesturm, ein grausamer Ueberfall durch Polypen oder Raubfische, irgend eine heftige äußere Einwirkung besorgt es, daß ein winziger Fremdkörpeer in die sich schnell schließende Muschel gerät. Neuerdings spricht man auch von Parasiten, die sich heimtückisch in die Perlmuschel einschmuggeln. Um dieses geringe Etwas, ein Sandkorn zumeist, lagert sich jenes zarte, lichte Wundergebilde, das wir Perle nennen. Wir unterscheiden Seeperlmuscheln und Flußperlmuscheln. Die ersteren werden gefunden im Persischen Golf, im Roten Meer, vor Ceylon, an den Küsten von Westaustralien, Mexiko, Kalifornien und Panama. Die **Flußperlmuschel** findet sich in vielen Flüssen fast aller Kontinente. Jedoch ist die Ausbeute außerordentlich gering. In Deutschland bergen Perlmuscheln bayerische und sächsische Flüsse. Am perlenreichsten gilt die Elster. Die Gewinnung der Perle geschieht durch Taucher. Während in den okzidentalischen Gewässern die Taucher mit allen Mitteln der Technik ausgerüstet sind, geschieht im Orient das **Perltauchen** auf primitivste Weise. In China, wo einer der größten Flüsse den Namen Perlfluß trägt, ist das Tauchen nach Perlmuscheln mit besonderen Riten verbunden. Die Taucher haben eine verblüffende Geschicklichkeit erlangt. Ohne andere Hilfsmittel als mit einem scharfen Messer, das sie im Munde tragen, tauchen sie in große Tiefen hinab, lösen die Muscheln von den Riffs los und bringen sie in das begleitende kleine Boot. Es gibt berühmte Vertreter des Tauchberufes, jedoch sagt man, daß sie alle in jugendlichem Alter stürben, da das Tauchen die Gesundheit zerstöre. In der zarten Poesie der Asiaten nimmt das Lob der Perle einen großen Raum ein. Auch in den Liedern der Provenzalen, die als die ersten und ältesten Minnelieder gelten, stehen überschwängliche Vergleiche zwischen Perlen und der weißen Haut oder den hellen Zähnen der Geliebten. Von einer **Verarbeitung** der Perle kann nicht leicht die Rede sein, denn so, wie die Natur sie wachsen läßt, ist sie da und fertig. Ein Zusammenbringen von Perlen mit anderen, wenn auch edelsten Materialien stellt oft eine Barbarei dar. Durchlöchert und auf seidene Schnüre gezogen ist und bleibt die Perle der herrlichste Schmuck. Im Altertum bestickte man Gewebe aller Art mit Perlen, oder man verflocht sie in Goldfadennetze. In den letzten Jahren hat die Mode das Tragen sehr bunter und sehr großer Ketten begünstigt. Die zarte, echte Perlenschnur sah sich über Nacht in den Schatten gerückt von künstlich erzeugten Perlen von enormer Größe. Es war **Paris**, das diese Modelaune lanzierte. Die Zeit lebt in Superlativen, und das wirkt sich auch im Schmuck aus. Es lag ein gewisses Stilgefühl darin, sich zum Tanz nach Negerrythmen auch etwas negermäßig zu schmücken. Bis auf einige absurde Ketten in Hundehalsbandform und einige nußgroße Ohrgehänge sind diese Sachen, die immer an Christbaumschmuck erinnerten, wieder aus der guten Gesellschaft verschwunden. Das ureigenste Wesen der Perle ist fast nicht mit Worten zu umschreiben. Der zarte Schimmer, der kaum bestimmbare Hauch von Farbe — schwarze, rosa, oder blaue Perlen sind eine große Seltenheit, — das innere Licht und der eigenartige Zauber, den Perlen besonders auf der Haut schöner Frauen darstellen, bilden ihren eigensten Reiz. Und wie die Frau, deren Schönheit der Vergänglichkeit anheimfällt, hat die Perle nur eine beschränkte Lebensdauer. Aeußere Einflüsse vermögen sie über kurz oder lang zu zerstören. Ein Häufchen Asche ist der Rest.

Edelsteine

Uralter Glaube, älteste Hoffnungen und Befürchtungen hängen an den großen edlen Steinen, welche die Geschichte kennt. Menschen, Familien- und Völkerschicksale ziehen wie Kometenschweife im Gefolge dieser Steine, bilden ihre Geschichte, geben ihnen Seele und Leben. Tiefe Mystik umgab in fernen Ländern die edlen Steine. Sie spendeten Heil oder Unheil, sie besaßen überirrdische Kräfte, gute und böse. In Asien bildete sich eine Gelehrtenkaste, welche die Geheimnisse der Edelsteine erforschte, eifersüchtig hütete und den Großen der Welt diente mit ihrer Wissenschaft. Trugen bis dahin nur **Götterbilder, Kultstätten** und **Priester** diesen edlen Schmuck, so kam er jetzt auch an die **Königsgewänder**, zunächst in einzelnen ausgewählten Steinen, deren Eigenschaften durch Generationen erprobt waren, als Talismane, als Hüter der Macht, Erhalter von Gesundheit und Frauenschönheit. In der Zeit des sagenhaften Atlantis begann der Austausch edler und halbedler Steine um den ganzen Erdenkreis. In den Ruinen von Tenochtitlan finden wir heute Rubine, Smaragde, Saphire und Topase aus Asien und den Nilländern, während Obsidian, der Lavastein vom Popokatepetl, am Ganges und Nil an Götterbildern und in Königsgräbern gefunden wird. Bei den alten Persern waren **Türkisen** der beliebteste Schmuck, mit dem großer Luxus getrieben wurde und der, da er in Persien selbst gefunden wurde, als wertvollstes Tauschmittel galt gegen römische **Bronze** und gegen **Bernstein** von der Ostsee. Die Römer brachten dem Edelsteinkultus größte Verbreitung. Keine Rüstungen, Waffen, Gefäße und Gewänder eines edlen Römers blieben ohne diese Kostbarkeiten. Selbst das Zaumzeug wurde überladen damit. Der Edelsteinhandel blühte. Mit dem Verfall des Römerreiches verschwanden die Edelsteine in den Truhen phönizischer Händler. Eines großen Teiles bemächtigte sich die **Kirche**. In der Renaissance kauften mit steigender Kultur und wiederkehrendem Reichtum die großen Familien wieder erhebliche Schätze, sammelten und vererbten die seltensten und größten Steine durch viele Geschlechter, und nicht selten endete einer davon in der Papstkrone.

Fast so alt wie die edlen Steine selbst ist der Versuch, sie nachzuahmen, sie zu **fälschen**. Doch blieb es bis in unsere Zeit beim Versuch Der Kenner hat Mittel genug, die Fälschungen zu erkennen. Nun gehen aus den Laboratorien Steine hervor, gleichartig in der Substanz, vollkommen gleich den alten echten gewachsenen Steinen. In Größe und Schliff lassen sie ihre adeligen Brüder sogar hinter sich zurück, denn die Wahl der Facetten ist unbeschränkter. Doch eine Seele bleibt diesen neuen Edelsteinen versagt. Ihr inneres Wesen ist flach und kalt wie die Zeit, die ihrer Geburt günstig war. Es liegen Welten zwischen einem **Rubin** oder **Saphir**, den vor tausenden von Jahren ein Sohn Asiens aus dem Sande des Indus wusch, der Pharaonenpracht verklären half, der durch schmutzige Krämerhände an die Küste des Mittelme[illegible]es ging, den eine Sforzatochter im Stirnba[illegible]d trug, der eine Tiara schmückte, — und zwische[illegible] einem neuen Stein, gestern im Laboratorium zurechtgewogen und zurechtgeschmolzen.

Der Soldat Lukas

Erzählung von Heinz Steguweit

8

Die Stadt Hollerdorf lag auf der Höhe, von ihren Fenstern sah man hinab, wo tausend derbe Gestalten über den Wald der Gerüste kletterten, wo ein Dutzend mächtiger Betonmaschinen stöhnten, wo das Knallen der Motoren zur Nacht bei grellem Karbidlicht nicht verstummte, wo zwei ruhelose Feldeisenbahnen die Bewegungen der braunen, gewaltigen Erdmassen unterstützten.

Von Hollerdorfs Fenstern aber sah man auch hinunter nach dem nunmehr einzigen kleinen Haus, das neben der treuen Kapelle als letzter Zeuge einer Bauernsiedlung lag. Längst hatten Arbeiterfäuste mit Schippe und Hacke die Hütten Papa Wolles und Annemaries niedergerissen, die Kapelle schonte man bis zuletzt, oder man gedachte, sie stehen zu lassen, tief unter dem schwarzen Spiegel der kommenden Flut. Um Mutter Elis' Besitz aber zankte ein zäher Prozeß. Die sanitäre und wirtschaftliche Notwendigkeit des riesigen Projektes hatte der Staat nicht anerkannt, die gewaltsame Enteignung unterblieb, denn es gab noch schützende Gesetze.

Der Ingenieur Wilhelm Borsig kämpfte jetzt mit Löweneifer um den Bestand seines Werkes, unbeugsam schien der Eigensinn der alten Witwe; und als diese gar ihr Besitztum dem kriegsblinden Sohn verschrieb, brach die mühsame Konstruktion des Prozesses wie ein dünnes Kartenhaus zusammen: Der Blinde stand als Eigentümer drohend vor dem letzten Bollwerk seiner Heimat.

Wilhelm Borsig sorgte dafür, daß keiner der Hollerdörfischen die Einsamen im Tal mehr grüßte noch achtete; die Kaufleute der Höhe sahen in ihnen nur die gehässigen Zerstörer ihrer Umsätze. Mutter Elis und ihr Sohn aber kämpften für diese kleine teure Scholle. Nahm man dem Blinden auch noch diese vier letzten Winkel, dann erlosch alles in ihm, was ihm das Schicksal seiner Finsternis mit schweigendem Heldenmut tragen und dulden half. Außerdem hoffte Annemarie auf ein Kind, und Vater Wolle lag siech in der Bettstatt, denn der ständige Zank um den Besitz zermürbte ihn und schwächte ihn.

Um Pfingsten schon ließen die Unternehmer ihre Köpfe hängen, keine Summe ihrer Guthaben vermochte den Blinden zu bestechen, wie mit Zähnen und Fäusten hielt Lukas den Boden fest:

„Meine Heimat kriegt ihr nicht, und wenn ihr mir ein Schloß schenkt für den Lehm dieser Hütte: Ich hab' nicht gekämpft für elektrische Maschinen! Für eure Aktien bin ich nicht blind geworden." —

Mutter Elis, des ewigen Haderns satt, predigte endlich das Nachgeben; desgleichen begann Papa Wolle zu knurren:

„Nen dicken Kopf haste, Lukas."

Nur Annemarie hielt zu dem Mann, denn sie war sein gesegnetes Weib, und der österliche Spruch klang nach in ihr:

„Seid Fleisch von einem Fleische, seid Willen von einem Willen!"

Die Pläne des Bürstenbindens und Stühleflechtens waren vergeblich, keiner im Hollerdorf wollte dem Störenfried Arbeit geben.

Herta, die treue Hündin, trollte geduldig tagaus, tagein neben Lukas, der ihr Herr war, der sie schon oft seinen Trost geheißen hatte.

Da wollte Wilhelm Borsig, als Leiter des riesigen Bauwerks, ein Letztes versuchen, sonst mußten in kurzer Frist die Arbeiter von den Gerüsten steigen, die Maschinen anhalten, und die unfertige Mauer verwitterte ohne Nutzen. Millionensummen aber staken schon in dem Plan, den man so voreilig begonnen hatte, ohne ein Hindernis von solch seltsamer Gewalt zu erahnen.

Borsig wählte die Güte. Allen Grimm vergessend, wanderte er hinab, pochte und fand Einlaß.

Mutter Elis war freundlich mit ihm, Papa Wolle hinkte mager und bleich am Stock durch den Flur, und Annemarie öffnete die Tür der Stube, wo sich Lukas um das Erlernen der erhabenen Tastschrift mühte.

„Schönen guten Morgen", rief Borsig laut und warf den Filzhut keck an einen Wandnagel.

„Grüß Gott, wer ist es?" fragte Lukas aufhorchend und bot die Hand.

Annemarie belehrte ihn: „Der Herr von der Talsperre!"

Unwillig knurrte der Blinde, doch hieß er den Fremden willkommen. Da saßen sie lange beisammen. Wilhelm Borsig hatte die Stirn bald voll Schweiß, so hitzig focht er zwei harte Stunden für sein Werk:

„Hören Sie, Herr Bostel, siebenhundert Arbeiter haben durch mich ihr Brot! Wenn die Mauer steht und der See darüber fließt, können zahlreiche Fabriken von unserer Kraft gespeist werden; die Städte haben elektrisches Licht, eine Schnellbahn nach Köln wird gebaut, Industrie und nochmals Industrie wird wachsen mit ihrem hundertfältigen Segen . . .!

„Segen?" fragte Lukas ruhig, „Segen der Industrie?", und er suchte den Arm des Ingenieurs.

„Aber gewiß," sprach Borsig weiter, er schien gereizt, da Lukas bei seinem Willen blieb; „überlegen Sie doch, Herr Bostel, wie die Zeiten voranschritten und sich zum Heil der Menschheit entwickelten; früher reiste man mit der Postkutsche, Oeldochte und Unschlittfäden brannten in den armseligen Häusern; früher schrieb man mühsam auf Pergament, es gab weder Telephon noch Photographie, weder billige Zeitungen noch Bücher, Kanäle oder Ozeandampfer — und Sie wollen sich hier einem Stück Weltgeschichte widersetzen?" —

Lukas war blaß und ernst:

„Was Sie da alles offenbaren, weiß ich so gut wie Sie; Sie sind ein Vasall und Abgesandter ihrer wesenlosen Maschinen. Die Menschen sind aber trotz Eisenbahn, Zeitung und Telephon nicht glücklicher geworden — hören Sie — nicht glücklicher, wohl erbärmlicher, gieriger und hassender. Sie sollen den Segen in Massen zusammenschieben, es wird aber Fluch werden aus allem Gold, wie auch die Massen der Menschen ein Fluch geworden sind!" —

Borsig stand auf und griff knirschend nach seinem Hut.

„Sie wollen also nicht weg?" fragte er Lukas noch einmal.

„Nein", sagte der Blinde und rief dem Fremden noch nach:

„Ihre Maschinen und der Segen Ihrer Erfindungen haben mir das Licht der Augen genommen; die Stellung hier wird gehalten, denn Lukas Bostel ist ein Soldat!" —

Borsig ging. Auch die Seele dieses neuen Menschen kämpfte. Er zog aus aller Mühe den trostlosen Schluß, daß der Soldat Lukas in der Tat mit ganzer Blindheit geschlagen sei.

Lukas aber bat Annemarie um einen Gang durch die Roggenfelder, die heute reif und braun standen, und deren Halme der Wind pflückte wie die Finger eines Harfenspielers.

Borsig bereitete indessen einen Verzweiflungskampf vor. In seinen Kontoren knatterten die Schreibmaschinen, tausend Kündigungen gingen an einem Nachmittag hinaus, Elend verstreuend und Haß. Zugleich riefen die roten Plakate die Arbeitslosen und fristlos Gekündigten zu einer Versammlung am Schützenhaus auf, wo Wilhelm Borsig als Redner seinen „flammenden Protest gegen das unvollkommene Enteignungsgesetz" ankündigte. Bald standen die kalkweißen Betontrommeln still, die Feldeisenbahnen ließen den Dampf aus den Kesseln pfeifen, die Schienen rosteten, leer schwankten die Gerüste, und ein Schwarm aufgewiegelten Werkvolks wälzte sich fluchend durch die Straßen Hollerdorfs der Schützenwiese zu. Viele der Arbeitslosen waren schon angetrunken, die einen aus Zorn, die andern aus Sorge und Leid, denn die Währung siechte dahin, und Hunger lauerte über den Städten des verlorenen Vaterlandes.

So begann der Hader zwischen Heimat und Brot, so entzündete sich der Streit zwischen der Seele einer alten und dem Dienst einer neuen Zeit. Jeder suchte das Recht: Der Blinde kämpfte um die teure Scholle, die Masse der Erregten um Zukunft und Dasein. Nach Schweiß und Armut riechende Menschen wogten über den grünen Platz, darauf die Julisonne brannte; zumeist waren es junge Männer, mit Kalk bespritzt, in feldgrauen Kitteln ohne Achselklappen, in Schaftstiefeln und derben Hosen, immer noch Reste flandrischer Not in den Gesichtern, das Leid des drohenden Hungers. Sie trugen blecherne Eßtöpfe unterm Arm, viele zogen die Röcke aus, der sengenden Hitze wegen. Ganz Hollerdorf mischte sich unter die Wütenden; Wirte und Krämer, Kinder und Müßige voll Neugier.

Als erster kletterte der dicke Bürgermeister auf eine leere Holzkiste und schrie um Ruhe.

Er sprach sorgfältig, ein Wort neben das andere bauend, denn er hatte die Sätze auswendig gelernt, so, wie sie Borsig aufgesetzt hatte:

„Leute, das Werk ist nicht nur gefährdet, es scheint gar vernichtet zu werden. Ich und meine Bürger taten nur Gutes dem Blinden im Tal; ich erinnere an den Sonntag von Ostern, als er heiratete wie ein König und geehrt wurde wie ein Held. Weder unsere Güte noch das Recht der Allgemeinheit stimmten ihn um, vor der Gewalt aber schützten ihn ein billig geschriebenes Gesetz und das Elend seiner Blindheit. Es ist weniger die Liebe zu seinem Haus, was ihn zum Verräter an uns allen macht, vielmehr ist es sein Widerstand gegen die neue Zeit: Er will euch am Brot hindern! Ich habe versucht, was in meinen Kräften lag, nun aber rate ich, daß wir alle am heutigen Tag noch hinabgehen vor sein Haus und kundtun, was unser gemeinsamer Wille ist; der muß ihm mehr sein als meine schwache Bitte und der Spruch der hohen Gerichte! Wir wollen ihm Heiligeres offenbaren als den Eigennutz seiner Person!" —

Viele der Arbeiter verstanden den Dicken nicht, wenn sie auch Beifall klatschten und nickten; die meisten kicherten in die borstigen Bärte: „Er redet wie ein Pastor!" Oder: „Warum hat er nicht Amen am Schluß gesagt?" —

Mehr schien den Leuten der Ingenieur Borsig selber zu versprechen, der eben unter wildem Lärm und Geschrei auf die schwankende Kiste stieg, die Faust hob und verkündete:

„Die Zeit ist vorüber, da ein einzelner Massen knechten und vergewaltigen durfte! Ich rate kurzentschlossen dazu, wie auch mein Vorredner meinte, daß wir alle so, wie wir hier sind, hinunterziehen vor das Haus des Lukas Bostel und Rechenschaft von ihm fordern, da er den Weiterschritt der Kultur verhöhnt und ein Hindernis ist gegen Tausende!"

Damit winkte der Ingenieur die johlenden Massen zusammen, und er selbst führte mit dem Schulzen den Zug, der über den Weg klapperte, Leib an Leib und mit zornigen Fäusten. Zuweilen wandte sich der Ingenieur um, riet den aufgewühlten Seelen, ein frohes Soldatenlied zu singen, denn er fürchtete für den Blinden, dessen Verhalten er immer mehr zu verstehen glaubte, je näher er dem friedlichen Hause an der Arft entgegenschritt. Da strömte denn der Sang der Werkleute:

„Haltet aus, haltet aus im Sturmgebraus!"

Und alle sangen und summten und marschierten: Die Kinder, die Weiber, die Arbeiter, die Wirte und Krämer.

So kam Gleichtakt in den Schritt der Erzürnten, und zuweilen half ein scherzhaft Gelächter, den Groll der Männer zum Willen einer Tat zu wandeln.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Tat des Paul Rettig vor dem Schwurgericht

Wegen Brudermordes zum Tode verurteilt

Haltlose Verdächtigungen gegen die Schwägerin

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. Juni. Am 8. Februar 1934 wurde der Landwirt und Kriegsinvalide Rochus Rettig in Falkowitz, Vater von 9 Kindern, in seiner Küche während des Abendbrotes erschossen. Der Mordkommission unter Kriminalrat Peters, Oppeln, gelang es, schon nach einigen Tagen den Bruder des Erschossenen, den erst 21jährigen Paul Rettig, als Mörder zu ermitteln und festzunehmen. Dieser wurde jetzt wegen Mordes von dem Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Christian zum Tode verurteilt.

Der Angeklagte macht einen intelligenten Eindruck, zeigte aber im Laufe der Verhandlung keinerlei Reue. Nach seinen Verhaftung versuchte er, die Tat auf andere Personen zu schieben. Unter dem Druck des Beweismaterials gab er schließlich die Tat zu und behauptete, daß er seinen Bruder auf dessen Wunsch erschossen habe. Später gab er an, die Tat ausgeführt zu haben, um auf der Wirtschaft des Bruders selbst wirtschaften zu können. In der Hauptverhandlung erklärte er nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, der auf Mord lautet, auf die Frage des Vorsitzenden

„Jawohl, ich habe meinen Bruder erschossen!"

Ueber den Grund zur Tat vernommen, kam er zu einer völlig neuen Darstellung. Er führte aus, daß sein Bruder viel getrunken und seine Rente zumeist in Gasthäusern durchgebracht habe. Seine Schwägerin hätte mit dem Mann viel Aerger gehabt. **Etwa 8 Tage vor der Tat hätte ihn seine Schwägerin aufgefordert, den Mann totzuschlagen oder zu erschießen! Diese Aufforderung habe die Schwester am Sonntag vor der Tat wiederholt.** Die Schwägerin habe ihm versprochen, daß er dann auf der Wirtschaft arbeiten könne und, falls er aus dem Gefängnis komme, auch noch eine Entschädigung von ihr erhalten sollte. Auch am Vortage des Mordes habe ihn die Schwägerin in der elterlichen Wohnung auf dem Auszug besucht und ihm angedeutet, die Tat am nächsten Tage in den Abendstunden auszuführen.

Am 8. Februar abends besuchte Rettig seinen Bruder, ging dann nach seiner Wohnung und holte den Lauf des Teschings, das er in seiner Wohnung geladen hatte. Von dem hinteren Eingang der Wirtschaft gelangte er in den Hof des Bruders, der in der Küche beim Abendessen saß.

Den Lauf des Teschings legte er auf den Sägebock im Hof und schoß aus unmittelbarer Nähe durch das Fenster auf seinen Bruder.

Dieser wurde durch Kopfschuß getötet. Nach der Tat versteckte R. die Waffe und begab sich zu seinen Eltern. Als seine Eltern von der Mordtat hörten, begab sich der Mörder zu den Mietern des Hauses und bat, eine Karbidlampe fertig zu machen, da man seinen Bruder erschossen habe. In der Wohnung des Bruders angelangt, äußerte der Angeklagte zunächst: „Jetzt haben sie auch meinen letzten Bruder erschossen." Die Schwägerin sei ihm um den Hals gefallen und habe ihn leise gebeten, sie ja nicht zu verraten.

Kriminalrat Peters führte aus, daß sich der Angeklagte zunächst geweigert habe, die Leiche des Bruders anzufassen, als man diese photographieren wollte, und erst auf Zureden griff er mit an. Die Frau des Getöteten vermochte zunächst keinerlei Angaben über den Täter zu machen. Erst als ihr durch die Mordkommission mitgeteilt wurde, daß ihr Schwager als Täter in Frage komme, erklärte sie, daß ihr das Benehmen desselben und die Besuche in der Wohnung aufgefallen seien.

Die Verdächtigungen des Angeklagten gegenüber seiner Schwägerin erwiesen sich ebenso wie die Verdächtigungen in der Voruntersuchung als völlig erfunden.

Die Frau des Ermordeten führte aus, daß ihr Mann als 70 Prozent Kriegsbeschädigter eine Rente von 140,— Mk. monatlich erhielt und sie keinen Anlaß gehabt hätte, ihren Schwager zu der Tat zu veranlassen. Als ihr Mann beim Abendessen umfiel, glaubte sie, er mache einen Scherz. Den Angeklagten bezeichnete sie als einen Mörder, Lumpen und Schwindler, dem es nur darauf ankam, sich in die Wirtschaft zu setzen.

Die Prozeßbeteiligten sahen von einer Vernehmung weiterer Zeugen ab, da der Schuldbeweis völlig klar lag.

Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten des vorsätzlichen Mordes mit Ueberlegung schuldig und beantragte die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, das, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, gleichfalls auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit lautete. Der Angeklagte nahm das Urteil völlig gleichgültig auf.

Der Vorsitzende führte in der Begründung des Urteils aus, daß die Beweggründe zu der schweren Tat nicht völlig erkannt werden konnten. Der Angeklagte hat die Tat jedoch mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt und sei durch keinerlei innere Hemmungen beeinflußt worden. Seine Verdächtigungen gegen andere Personen haben sich durchweg als unzutreffend erwiesen. Nach mehr als einem Jahrzehnt fällte in diesem Prozeß das Oppelner Schwurgericht wieder ein Todesurteil.

Im Streit erschlagen

Oppeln, 4. Mai.

Zwischen dem Oberschweizer Knorr und dem Ackerkutscher Nowak auf dem Vorwerk Ellguth bei Krappitz kam es zu einem Streit mit tödlichem Ausgang. Im Verlaufe dieses Streites griff N. zu einem mit Eisen beschlagenen Wagenschild und schlug auf den Kopf des Oberschweizers ein, der alsbald zusammenbrach und nach kurzer Zeit verstarb. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Grund zu diesen Streitigkeiten ist in Eifersucht zu finden, da N. beschuldigt wird, ein Liebesverhältnis mit der Frau des Getöteten unterhalten zu haben.

Ueberreichung einer Kriegsflagge an das Linienschiff „Schlesien"

Breslau, 4. Juni.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist am Freitag in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner die rauchgeschwärzte und zerschossene Kriegsflagge des Linienschiffes „Nassau" mit einer kurzen schlichten Feier auf dem Achterdeck des Linienschiffes „Schlesien", des Traditionsschiffes des früheren ersten Geschwaders, dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. Canaris, feierlich überreicht worden. Reinhard Flehmke aus Allermoehe hatte die Flagge, als sie in der Skagerrakschlacht zerschossen wurde, geborgen und bis heute in Gewahrsam gehalten. Kapitän Canaris sprach seinen Dank für die der „Schlesien" durch die Ueberreichung der ruhmreichen Flagge zuteil gewordene Auszeichnung aus und betonte, daß die Flagge den Ehrenplatz erhalten werde, der ihr gebühre.

Dr. Goebbels

spricht am Mittwoch, 18 Uhr, in Gleiwitz. Vorverkaufsstellen in Beuthen und Hindenburg bei den Kreisleitungen, in Gleiwitz bei der Kreisleitung und allen Ortsgruppenleitern und Amtswaltern.

Die Architektur an der Technischen Hochschule Breslau

Der Preußische Kultusminister hat dem Beigeordneten der Stadt Essen, Stadtbaurat Bode, den Lehrstuhl für Architektur, Stadtbaukunst und Siedlungswesen an der Technischen Hochschule Breslau übertragen. Gleichzeitig wurde dem Architekten Hans Thomas aus Breslau ein Lehrauftrag für land- und forstwirtschaftliche Bauten erteilt. Die Berufung eines weiteren Professors für Architektur für die Fakultät für Bauwesen der Breslauer Technischen Hochschule Breslau steht bevor.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulinzucht in Oesterreich

Aenderung der Habilitation gegen den nationalen Geist

Der österreichische Unterrichtsminister hat eine Verordnung erlassen, durch die die Bestimmungen von 1920 über die Zulassung der Privatdozenten an den Hochschulen in wesentlichen Punkten abgeändert werden. Danach sind zur Erlangung der Lehrbefugnis nur österreichische Staatsbürger zuzulassen, die auf eine Hochschule nur auf Grund eines inländischen Reifezeugnisses aufgenommen worden sind und das Studium an einer österreichischen Hochschule mit der Erlangung des Doktorgrades abgeschlossen haben. Bisher war die österreichische Bundesbürgerschaft nicht Voraussetzung, auch nicht das in Oesterreich erworbene Reifezeugnis; auch das im Ausland erworbene Reifezeugnis, das in Oesterreich nachträglich als gültig anerkannt wurde, genügt zur Habilitierung nicht mehr.

Ferner bestimmt die Verordnung, daß die Versagung der Bestätigung eines vom Professorenkollegium zugelassenen Privatdozenten durch das Unterrichtsministerium zukünftig ohne Angabe von Gründen zu erfolgen hat. Diese Bestimmung richtet sich offenbar gegen national eingestellte Wissenschaftler. Schließlich wurde angeordnet, daß die Entscheidung über die Gültigkeit des Doktorgrades einer ausländischen Universität dem Professorenkollegium, die Entscheidung über die Nachsicht der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Berufung eines ausländischen Hochschullehrers zukünftig aber nicht mehr dem Professorenkollegium, sondern dem Unterrichtsministerium zusteht. Auch diese Bestimmung richtet sich deutlich gegen die Berufung nationaler Wissenschaftler aus dem Reich.

Vereinheitlichung des Schmal-Lehrfilms. Auf der Baden-Badener Schmalfilmkonferenz wurde einstimmig die Vereinheitlichung des Schmalfilmformates für Lehrzwecke beschlossen, um den internationalen Austausch von Lehrfilmen zu ermöglichen. Man einigte sich auf das in Deutschland gebräuchliche Format von 16 Millimeter.

Hochschulnachrichten

Dr. Achmetelli ist beauftragt worden, an der Universität Breslau die Rußlandkunde und russische Wirtschaftskunde in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. — Dr. Kleophas Pleyer ist beauftragt worden, an der Universität in Berlin die neuere und mittlere Geschichte zu vertreten. — Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP. für den Gau Halle-Merseburg, Dr. Trautmann, ist beauftragt worden, an der Universität Halle die Betriebswirtschaftslehre zu vertreten.

Der Ordinarius für Kraftfahrzeugbau, Materialienkunde und Metallographie an der Technischen Hochschule Dresden, Professor Dip.-Ing. Otto Wawrziniok, einer der bedeutendsten Förderer des deutschen Kraftfahrwesens, ist in Dresden gestorben. Der aus Breslau gebürtige Gelehrte, der früher Präsident des Sächsischen Automobilklubs war, hat seine ganze akademische Laufbahn an der Technischen Hochschule Dresden absolviert, an der er sich vor 26 Jahren als Privatdozent niederließ. Sein „Handbuch des Materialprüfungswesens ist auch heute noch, obwohl es 1908 geschrieben wurde, ein Standardwerk des deutschen Automobilwesens. — In Bern ist der Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität, der aus Breslau stammende Prof. Dr. Artur Weese, kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres nach schwerer Krankheit gestorben. Das Hauptwerk des verstorbenen Gelehrten ist das 1928 erschienene „Skulptur und Malerei in Frankreich im 15. und 16. Jahrhundert", das einen Bestandteil des Handbuchs für Kunstwissenschaft darstellt. — Der Reichsstatthalter in Bayern hat den Ordinarius für englische Philologie an der Universität München, Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. Max Förster, seinem Ansuchen entsprechend von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung befreit. — Geheimrat Förster, ein gebürtiger Danziger, hat bereits seinen 65. Geburtstag begangen. Er hat sich um die Erforschung der irischen Philologie hervorragende Verdienste erworben und wurde als Dank dafür von der ältesten irischen Universität, dem Trinity College in Dublin zum Ehrendoktor ernannt. Geh. Rat Förster ist langjähriger Mitherausgeber des Jahrbuchs der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. — Dem a. o. Professor für Kunstgeschichte Dr. Alfred Stange an der Universität Erlangen sind die akademischen Rechte eines o. Professors verliehen worden.

Sudetendeutsches Kulturschaffen

Zur Stuttgarter Festwoche 1934

DAI. Die Deutschen beginnen sich wieder um ihre Ahnen zu kümmern, und dabei haben die meisten gemerkt, daß Familienforschung nicht nur eine der wichtigsten, sondern auch eine der schönsten Privatwissenschaften ist. Viele haben bei dieser Gelegenheit von Gregor Mendel, dem Begründer der Vererbungslehre gehört. Wer aber weiß, daß dieser bedeutende Mann ein Deutscher aus dem Kuhländchen in Mähren ist? So viele bewunderten schon in Hamburg das gewaltige Bismarckdenkmal, ohne daran zu denken, daß es von einem Deutschen aus Mähren, von Hugo Lederer, geschaffen wurde. Hunderttausende schon standen überwältigt vor den kraftvollen Bildwerken des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig, den Schöpfungen eines Sudetendeutschen, Franz Metzner aus dem Böhmerwald. Man könnte noch beliebig fortfahren: Ein Sudetendeutscher, Josef Ressel, hat die Schiffsschraube erfunden; — die erste Eisenbahn des Festlandes fuhr von Budweis nach Linz und war von einem Sudetendeutschen, Anton Ritter von Gerstner, gebaut. Die führenden Meister der deutschen Musikgeschichte im 18. Jahrhundert, die Begründer der Mannheimer Schule, Franz Xaver Richter und Johann Stamitz, waren Sudetendeutsche. Die erste deutsche Bibel entstand in Böhmen. In Böhmen steht die älteste deutsche Universität, auch die älteste deutsche Technische Hochschule, die erste Bergbauhochschule, die erste Handelshochschule sind Wahrzeichen der geistigen Rührigkeit der Sudetendeutschen und ihres lebendigen Anteils am gesamtdeutschen Kulturschaffen.

Das alles sind Beispiele aus dem Leben des sudetendeutschen Volkes, das für sich zahlenmäßig erst den zehnten Teil der außerhalb des Reiches lebenden Deutschen darstellt. Aber diese wenigen Beispiele schon zeigen, wie ungeheuer wichtig der Plan des Deutschen Ausland-Instituts ist, in einer Stuttgarter Festwoche das deutsche Kulturschaffen in der Welt zu zeigen, durch Veranstaltungen der verschiedensten Art darzutun, daß die geistigen und künstlerischen Wechselbeziehungen zwischen Reichsvolk und den deutschen Kulturkreisen draußen ungemein lebendig sind; dabei ist das Reichsvolk durchaus nicht immer der gebende Teil gewesen!

Die Stuttgarter Festwoche, die vom 8. bis 16. September stattfinden soll, wird durch ihre Neuartigkeit dazu beitragen, uns die gewaltige Leistung der deutschen Kultur in der Welt näherzubringen und damit das vielgestaltige Schicksal deutschen Volkstums, das den verschiedenartigsten Lebensbedingungen unterworfen ist, häufig in schwerem Kampfe steht und den seelischen Rückhalt der inneren Verbundenheit mit uns braucht.

Stadtbaurat Dr. Niemeyer, der Direktor des Frankfurter Universitäts-Institutes für Landesplanung und Siedlungsaufbau, hat seine Antrittsvorlesung gehalten. — Der a. o. Professor für Geschichte an der Universität Freiburg i. B., Dr. Wolfgang Michael, ist von der Universität Edinburg zum Ehrendoktor ernannt worden. Prof. Michael, der demnächst sein 71. Lebensjahr vollendet, hat sich in seinen Veröffentlichungen mit Englands Stellung in der Geschichte, mit Oliver Cromwell und dem Eintritt Englands in den Weltkrieg beschäftigt. — Der Privatdozent der Universität Leipzig, Lic. theol. Gerhard von Rad, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Erlangen erhalten.

An der Universität Kiel ist der Oberarzt an der Universitätshautklinik Dr. med. Otto Dittrich zum a. o. Professor ernannt worden. Prof. Dittrich stammt aus Strehlen in Schlesien. Seine Arbeiten betreffen u. a. Blutdruck, Frostschäden, Tuberkulose der Haut.

Die evangelische Kirchenmusik. Im Rahmen des (bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion mbH. erscheinenden) „Handbuchs der Musikwissenschaft" behandelt Friedrich Blume die „Evangelische Kirchenmusik". Mit Ursprungs Arbeit über die „Katholische Kirchenmusik" liegt nunmehr das große Gebiet geistlicher Musik in mustergültiger Fassung vor. Blume zeigt, daß zu den Zeiten eines Senfl, eines Schütz, ja noch eines Bach die evangelische Kirchenmusik für das gesamte deutsche Musikschaffen die Hauptsache bildete. Die musikalische Sättigung des Gottesdienstes im Sinne der Liturgie erfordert ein geschichtlich geschultes Verständnis. Das hierzu notwendige Stilgefühl, die aufführungspraktische Kenntnis und liturgische Sicherheit lernt der Kirchenmusiker aus der Geschichte der Kirchenmusik, wie sie Blume nach ihren musikalischen und geistesgeschichtlichen Bedingtheiten von Luther bis zur Gegenwart klar, übersichtlich und mit sicherer Wertung darstellt. Blumes „Geschichte der evangelischen Kirchenmusik", deren Wert durch die reichhaltige Bebilderung und die Fülle der Notenbeispiele noch erhöht wird, wendet sich an alle, die an der Neugestaltung der evangelischen Kirchenmusik Anteil nehmen, darüber hinaus an die gesamte musikalische Welt.

Beuthener Stadtanzeiger

Feierlicher Turnerabend

Die neue Vereinsführung des hiesigen Turnvereins hat ihre Aufbauarbeit begonnen. Die Mitgliederversammlung am Sonnabend abend war auf einer neuen Grundlage aufgebaut und feierlich ausgestaltet. Der Saal des Deutschen Hauses war von den Turnbrüdern und Turnschwestern voll besetzt.

Feierlichkeit lag über dem Turnerabend, der mit einem gediegenen Konzert der NSBO.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Galla begonnen wurde. Nach dem Konzert erfolgte bei den Klängen des Badenweiler Marsches unter Führung von Oberturnwart Horny der Einmarsch der neuen Turnerfahnen, voran das Hakenkreuzbanner. Ein Gesangschor der Turnerinnen und Turner trug das Lied „Treu unserm Volk" vor. Hierauf begrüßte der Turnvereinsführer, Pg. Wagner, besonders den Bezirks- und Kreisführer der DT., Walther Böhme, Gleiwitz. Sodann ehrte die Versammlung das Andenken der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung, das Andenken Schlageters und des verstorbenen Th. Rogowsky. Der Vereinsführer gab verschiedene Neuerungen bekannt. Es sei gelungen, den Turnbetrieb einheitlich in die Turnhalle des Horst-Wessel-Realgymnasiums zu verlegen, wo das Turnen schon am Dienstag aufgenommen werde. Nur die Frauen-Gymnastik-Abteilung sei hiervon ausgenommen. Oberturnwart Horny berichtete über den Wandermarsch, Kassenwart Kluge über Kassenfragen, Werbewart Lukaszczyk über die Filmaufführungen des Vereins und die Jugendleiterin Kusch über das Jugendtreffen am Annaberg. Das Werbeturnen findet am 10. Juni im Stadtpark statt. Die Versammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat statt. Die Frauenabteilung führte rhythmisches Turnen auf der Bühne vor. Th. Seliger begleitete die Vorführungen am Klavier.

Hierauf erfolgte die Ehrung des hochverdienten Turners Amtsmanns Kalisch durch den Bezirks- und Kreisführer, Th. Böhme. Bezirksführer Böhme hob seine Verdienste um die Turnsache hervor und überreichte ihm ein Dank- und Anerkennungsschreiben der Deutschen Turnerschaft. Kalisch gedachte in seinen Dankesworten der opferwilligen Mitarbeit so vieler Turnbrüder. Nachdem noch Oberturnwart Horny auf die jeden Dienstag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr stattfindenden Schwimmstunden hingewiesen hatte, hielt der Dietwart Schmidt einen Vortrag über „Jahn und Volkstum".

*

* **Werbeturnen.** TV. „Eiselen" veranstaltet Dienstag, 20 Uhr, Schule I, Lange Straße, ein Werbeturnen für Frauen und Mädchen.

Sonderzug zur Goebbels-Kundgebung

Im Rahmen der Aktion der NSDAP. gegen Miesmacher und Nörgler findet in Gleiwitz am Mittwoch eine große Kundgebung mit Dr. Goebbels um 18 Uhr auf dem Preußenplatz statt. Um allen Volksgenossen von Beuthen und sämtlichen Untergliederungen der Kreisleitung Beuthen-Stadt Gelegenheit zur Teilnahme an dieser gewaltigen Kundgebung zu geben, wird am Mittwoch um 16 Uhr von Beuthen Hauptbahnhof ab ein Reichsbahn-Sonderzug zum verbilligten Fahrpreise von 0,40 RM für die Hin- und Rückfahrt nach Gleiwitz verkehren. Fahrkarten sind bereits Mittwoch vormittag an den Fahrkartenschaltern zu haben. Es ist Pflicht jedes Nationalsozialisten, die Goebbels-Rede in Gleiwitz zu hören. Jeder deutsche Volksgenosse von Beuthen wird es sich nicht nehmen lassen, durch seine Teilnahme an der Kundgebung gegen die Miesmacher und Nörgler seinen Willen zur positiven Mit- und Aufbauarbeit am neuen Deutschland zu beweisen.

Karten für die Kundgebung selbst sind noch im Braunen Laden, Dyngosstraße, zum Preise 0,20 und 1,00 RM zu haben.

Sakramentskundgebung bei St. Barbara

In der St.-Barbara-Gemeinde wurde am Sonntag das Fronleichnamsfest gefeiert. Vom Kirchturm wehten weiß-gelbe Fahnen. Die Kirche prangte in frischem Grün. Die Gemeindemitglieder, an deren Wohnungen das Allerheiligste vorübergetragen wurde, waren in den frühen Morgenstunden mit dem Ausschmücken der Fenster und Balkons beschäftigt. Die Straßen waren mit Birkenbäumchen eingefriedet. Vier Festaltäre waren in den Straßen errichtet. Pfarrer Porwoll hielt ein feierliches Fronleichnamsamt mit Assistenz. Zur Fronleichnamsprozession hatten sich auch katholische Vereine der St.-Marien- und der St.-Trinitatis-Gemeinde eingefunden. Der feierliche Umgang dauerte zwei volle Stunden. Ueber 5000 Gläubige beteiligten sich daran. Unter dem Baldachin trug Pfarrer Porwoll das Allerheiligste, flankiert von Mitgliedern der Priv. Schützengilde und von den Chargierten der Studentenverbindungen „Ostmark" und „Unitas" in Wichs. Sehr zahlreich war auch die Schupo und Feuerwehr vertreten.

Betriebsführer der Gaststätten!

Die Betriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß (Fachschaft Gaststätten) ersucht höflichst, die gesamten Arbeitnehmer in ihrem Betriebe nach den Berufs- bezw. Beschäftigungskarten zu fragen. In kurzer Zeit werden aus dieser Veranstaltung Kontrollen durchgeführt, die dazu dienen werden, den Beruf zu bereinigen.

Kommodore Loerzer in Hindenburg und Beuthen

Beuthen, 4. Juni.

Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Kommodore Bruno Loerzer, unternahm am Montag eine Besichtigungsreise durch das oberschlesische Industriegebiet, an der auch der Führer der Landesgruppe Schlesien des DLV., Major a. D. von Schellwitz, Breslau, der Werbeleiter des DLV., Angermund, Berlin, der stellvertretende Reichsfliegerleiter Boese, Berlin, und der Führer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Dr. Berres, Gleiwitz, teilnahmen.

Kommodore Loerzer mit seiner Begleitung begab sich zunächst nach Hindenburg, wo er in Anwesenheit von Generaldirektor Berve und Bergwerksdirektor Palm von der Preußag dem dortigen Fliegerhorst einen Besuch abstattete. Bei seiner Ankunft wurde Präsident Loerzer im Namen der Stadt Hindenburg von den Stadträten Cembolista und Abrahamczyk willkommen geheißen. Nach dem Abschreiten der Front des Fliegersturmes richtete Bruno Loerzer anerkennende Worte an die jungen Flieger. Der Leiter des Fliegerhorstes, Regierungsbaumeister Lugscheider, hat Präsidenten Loerzer, den ersten in Oberschlesien gebauten Schlepp-Doppelsitzer vom Typ Grunau 8, das erste im Hindenburger Fliegerhorst gebaute Segelflugzeug auf den Namen „Oberschlesien" zu taufen. Präsident Loerzer nahm die Weihe des Segelflugzeuges vor mit den Worten: **„Ein klarer Kopf, ein starkes Herz und eine ruhige Faust ist, was der deutsche Flieger vor allem braucht, um sich selbst in der Hand zu haben".** In das Gästebuch des Fliegerhorstes trug Präsident Loerzer eine Widmung ein, die folgenden Wortlaut hat:

„Ich habe bei den Fliegern der Fliegerortsgruppe Hindenburg den echten Geist des Dritten Reiches verspürt.

Bruno Loerzer."

Im Verlaufe der Weiterfahrt begab sich Präsident Loerzer nach Beuthen, wo er eine Besichtigung der Anlagen der Hohenzollerngrube vornahm. Am frühen Nachmittag traf Präsident Loerzer wieder in Gleiwitz ein und startete gegen 17 Uhr vom Flughafen mit seiner Heinkel-Blitzmaschine zum Rückflug nach Berlin.

Gegen die Kolonial-Schuldlüge

Kolonial-Ausstellung der Hitlerjugend

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Juni

Mit der Tatkraft der Jugend hat die Beuthener HJ. im Landesmuseum eine Kolonial-Ausstellung zusammengestellt, die ein gutes Zeugnis von volksbewußtem Verantwortungsgefühl ablegt. Was da zum größten Teil aus eigenen Mitteln in langer Vorarbeit zusammengetragen, und in wie übersichtlicher Form das Material verteilt und aufgebaut wurde, verdient hoch gewertet zu werden. Einige Beuthener Firmen gingen den Veranstaltern hilfreich zur Hand, auch eine Gleiwitzer Schule und die Kolonialschule Witzenhausen a. d. Werra haben zu der Ausstellung beigetragen. Das meiste aber blieb der Beuthener HJ. und dem Ausstellungsleiter Zdziebło sowie dem jungen Bühnenmaler Seibel überlassen, der in schnittigen Wandplakaten Gestalten aus der afrikanischen Wildnis beschwört.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung beherrscht zunächst der große Hitlerkopf Prof. Seegers das Blickfeld. Auch eine Würdigung der großen deutschen Kolonialarbeit ist untergebracht. Namen wie Nachtigal, Wißmann, Lüderitz, Schnee, Prof. Robert Koch und der geniale Tiermaler der Tropen, Wilhelm Kuhnert, sind Stationen deutschen Forscherfortschritts. HJ.-Abteilungsleiter Zdziebło hat große Reliefs der afrikanischen Kolonien und des Bismarck-Archipels geschaffen. Ein Nebensaal ist

den Handelsprodukten unserer ehemaligen Kolonien

gewidmet. Man wird mit der mannigfachen Verwertung von Sisal vertraut, und kann daneben gleich die echte Sisal-Agave in natura bewundern, während recht humoristisch ein Sisal-Hanfstrick als „festes Mittel gegen Volksschädlinge" gepriesen wird. So geht es weiter durch die Abteilungen der Kaffeesorten, Sojabohnen, Copra, Palmkerne und Kakaobohnen. Aber alle genießerischen Gedanken werden durch statistische Tafeln abgelenkt, auf denen nüchterne Zahlen den Verlust von Kolonien für einen Verbraucherstaat wie den deutschen erschreckend klar machen. Schematische Darstellungen beweisen den Unsinn der Kolonial-Schuldlüge und zeigen den schnellen Anstieg der Kurve für Ein- und Ausfuhr unter deutscher Herrschaft. Nach kurzem Rückgang in den Nachkriegsjahren ernten jetzt die Mandatsherren die Früchte deutscher Kolonialaufbauarbeit.

In Einzelkojen stellt die Marinejugend des Beuthener Marinevereins Schiffsmodelle und Erinnerungen aus der Kriegszeit aus. Plastische Darstellungen großer Gefechte in Deutsch-Ostafrika mit dem Bilde des heldenmütigen Verteidigers, General v. Lettow-Vorbeck, — Bevölkerungsstatistik als Beweis der Notwendigkeit eigener Siedlungsgebiete außerhalb des Deutschen Reiches, — schöne Aufnahmen deutschen Siedlerlebens und aus deutschen Schulen in den Mandatsgebieten, — deutsche Zeitungen aus Swakopmund mit Reden unseres Volkskanzlers, — eine reich beschickte Buchausstellung mit Kolonial-Literatur geben in vielen Kolonialfragen Aufklärung. Ganz verzaubert fühlt man sich im Saal der

Eingeborenenwaffen und -werkzeuge,

zu dem auch das Landesmuseum aus seiner Kolonialabteilung beigesteuert hat. Leichtes Gruseln erweckt das Bündel schön verzierter Giftpfeile, und an den farbigen Massai-Schilden und den mit Kerbschnitt geschmückten ledernen Kamerunschilden lernt man den primitiven Schönheitssinn der Eingeborenen ebenso kennen wie an den Flechtarbeiten und Malereien an Hausgeräten und Musikinstrumenten. Auch Tsingtau ist mit chinesischen Stickereien und Einlegearbeiten mit dem typischen Drachenmuster, mit einer Opiumpfeife und einem richtigen Seeräuberbeil vertreten. Man trennt sich ungern von der tropischen Romantik dieser Abteilung, bald aber wird durch neuerliche Statistik vom Fortschritt der Technik, des Ackerbaus, des allgemeinen Wohlstandes und auch von der Ausbreitung des Christentums in den Kolonialgebieten unter deutscher Herrschaft wieder der Zweck dieser Ausstellung vor Augen geführt, der in einem Ausspruch des Reichspräsidenten von Hindenburg neben Kernsprüchen von Adolf Hitler und Reichsstatthalter v. Epp zur Besinnung ruft:

„Ohne Kolonien keine Sicherheit in bezug von Rohstoffen, ohne Rohstoffe keine Industrie, ohne Industrie kein ausreichender Wohlstand! Darum, Deutsche, müssen wir Kolonien haben!"

E. Z.

Wie entstanden die Erdteile?

Wpr. Es ist allgemein bekannt, daß die heutigen Kontinente und Meeresküsten sich im Lauf der Zeiten verändert haben, und wir wissen, daß sich das feste Land heben oder senken kann. Beispiele dieser Festlandveränderung gibt es in großer Zahl. Noch kürzlich konnte der Göttinger Geologe Kurt Wölken auf Nowaja Semlja im Inlandeis eingefrorenes Treibholz mehrere hundert Meter hoch über dem heutigen Meeresspiegel feststellen. Die Erdkruste, die Grundlage für alles menschliche Leben, besteht aus zwei Schichten, dem aus Silizium und Aluminium gebildeten Sial und dem Sima, das sich aus Silizium und Magnesium zusammensetzt. Nach der Meinung namhafter Wissenschaftler, zu denen auch der Grönlandforscher Alfred Wegener gehörte, sind die Kontinente aus dem leichteren Sial gebildet, die Ozeanböden und der Untergrund des festen Landes dagegen aus Sima. In den Urzeiten der Erde, noch bevor sich der die Erde umhüllende Wasserdampf als Meer niedergeschlagen hatte, umschloß nach dieser Theorie das Sial lückenlos die ganze Erde, bis diese oberste Schicht, gleichsam die Haut der Erde, einriß und sich die Meeresbecken bildeten.

Zu den Hauptanhaltspunkten für die großen Veränderungen in der Erdgeschichte zählen die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der Pflanzen- und der Tierwelt der heute durch Ozeane getrennten Kontinente. Die merkwürdige Tatsache, daß man in tropischen Gegenden, in Südamerika, Indien und Südwestafrika Spuren früherer Eiszeiten gefunden hat, suchte Alfred Wegener durch seine Kontinentalverschiebungstheorie zu erklären, nach der es vor Jahrmillionen nur einen Urkontinent gegeben hat, aus dem durch Zerreißung die verschiedenen Erdteile entstanden seien. Nach einer anderen Theorie, die der Oesterreicher Freiherr Löffelholz von Kolberg vor 40 Jahren aufstellte, soll sich die Erdrinde über dem Erdkern drehen, und R. Staub glaubt im Anschluß an Wegener an eine Kontinentverschiebung nach Norden derart, daß Afrika Europa vor sich herschiebt und allmählich in polare Regionen drängt. Diesen Ansichten stellte der Berliner Geologe Prof. Hans Stille kürzlich in der Preußischen Akademie der Wissenschaften eine neue, gänzlich andere Theorie entgegen. Sie geht von aufsteigenden, absinkenden und sich faltenden Festlandssockeln aus. Drei Ursockel nimmt man nach der Trennung des Landes vom Meer zum Beginn der Epoche des ältesten Lebens an, Laurentia, das von Nordengland über Grönland bis nach Alaska reichte und fast das ganze heutige Nordamerika bedeckte, Angaria an Stelle des heutigen Nordostsibirien und Russia, das aus Skandinavien, Norddeutschland, Polen und dem europäischen Rußland bestand. Die südliche Erdhälfte war von einem einzigen riesigen Festland, dem Gondwanialand, bedeckt. Durch Faltungen des Meeresraumes zwischen Laurentia und Russia entstand von Irland über Nordengland, Skandinavien und Westgrönland und Alaska das kaledonische Gebirge. Neue Festlandsockel wie Sibirien und Südeuropa entstanden, der südliche Erdteil zerriß, die Ozeane wie der atlantische und indische bildeten sich, und Afrika trennte sich von Indien und Südamerika.

Auf- und Absinken und Faltungen, die durch gewaltige Kräfte in Untergrund der Erde hervorgerufen wurden, gestalteten das heutige Bild der Erde. Als versunkenen Teil des südlichen Urkontinents könnte man hiernach das geheimnisvolle Atlantis, die Landbrücke zwischen Südamerika und Afrika, annehmen. Bei der ständigen Schrumpfung der Erdkruste, die durch die Erkaltung des Erdinnern hervorgerufen wird, sind in Jahrmillionen weitere Faltungen und Veränderungen der Erdoberfläche zu erwarten. Diese neue geologische Theorie verändert das bisherige Forschungsbild, das namentlich durch Wegener bestimmt war, erheblich.

* **Abrahamsfest.** Am Mittwoch feiert Schneidermeister Robert Glagla, der Obermeister der hiesigen Schneiderinnung, an deren Spitze er schon zehn Jahre steht, sein Abrahamsfest. Der Jubilar ist außerdem Sachverständiger bei der Oppelner Handwerkskammer, Beisitzer der Meisterprüfungskommission, Mitglied des Steuerausschusses beim Finanzamt usw. Aus Anlaß des Geburtstages findet am genannten Tage um 7,30 Uhr eine hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche statt. —g

* **Kameradenverein ehemaliger Elfer.** Auf dem im Stadtkeller abgehaltenen Kameradschaftsabend wurde des kürzlich verstorbenen Kameraden Hans Rogowsky in ehrender Weise gedacht. Alsdann wurden die neuesten Führeranordnungen, insbesondere die Zulassung von Orden und Ehrenzeichen sowie das Tragen der Kyffhäusermütze, durch den Vereinsführer und dessen Stab bekannt gegeben. Der Verein beteiligte sich am 30. 6. und 1. 7. an dem 25jährigen Bestehen des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen. Die Kameraden des Vereins ehemaliger Elfer treten zum Festzug am 1. 7. um 13,45 Uhr vor der Fahne an. Kamerad Troják hielt einen interessanten Vortrag über das Abkommen zwischen Deutschland und Polen und erläuterte die sich hieraus ergebenden Vergünstigungen im kleinen Grenzverkehr. Das Miesmachertum und die Saboteure am Dritten Reich werden im Verein aufs entschiedenste bekämpft. Der Urlaubsmonate wegen fallen die Kameradschaftsabende im Juli und August aus. Dafür ist am 19. August ein Wanderappell gemeinschaftlich mit dem Giesche-Sportverein nach der Bradwiese in Städt. Dombrowa vorgesehen. Die Kameradenfrauen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt um 8 Uhr im Stadtpark, an der Normaluhr.

* **Kameraden-Verein ehemaliger 63er.** Der Verein ehemaliger 63er hielt im Vereinslokal einen Monatsappell ab. Nach Begrüßung durch den Vereinsführer wurden drei Kameraden in den Verein neu aufgenommen. Hierauf hielt Kamerad Biendziocha einen sehr lehrreichen Vortrag über den deutschen Ostraum, der in die Geschichte unserer Vorfahren einführte.

* **Vom Stadtfeuerwehr-Verband.** Der Kreiswehrführer hatte die Mitglieder zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Als neue Mitglieder konnte er die Bezirks-Schornsteinfegermeister Schwider und Kopiec, Schornsteinfegermeister Olschok und Kopiec, Schornsteinfegergeselle Soppe begrüßen. Brandinspektor Schmidt ist am 1. 5. 1934 in den endgültigen Ruhestand getreten. In Anerkennung ihrer Verdienste um das Feuerlöschwesen wurden Brand-

Eintragung in die Einzelhandelsrolle

Die Wirtschaftswerbung und ihre neue Gesetzgebung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Juni.

Im großen Saale des Konzerthauses fand am Montag abend eine Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins statt. Kaufmann Max Skrzypczyk begrüßte die zahlreich Erschienenen und teilte mit, daß seit dem 1. Februar Dr. Palaschinski zum Syndikus des Vereins bestellt sei. Alsdann berichtete Dr. Palaschinski ausführlich über Zweck und Ziel der

Eintragung in die Einzelhandelsrolle.

Nach dem Vorbild der Handwerkerkarte soll die Einzelhandelskarte dazu dienen, berufsfremde Elemente aus den Reihen des Kaufmannsstandes zu entfernen. Jedem anständigen und ehrbaren Kaufmanne, der den Nachweis der vorschriftsmäßigen Erlernung des Berufes erbringen kann, soll künftig durch die organisatorische Erfassung die Bahn zur Entfaltung seiner Kräfte geebnet werden. Die Anmeldung zur Einzelhandelsrolle, die einen gesetzlichen Zwangsakt darstellt, erfolgt in Beuthen in der Geschäftsstelle des Vereins, in den Ortsgruppen bei den jeweiligen Vorsitzenden und in den übrigen Landgemeinden beim Amtsvorsteher. Der Vortragende gab ausführliche Erläuterungen zu dem Fragebogen und wies darauf hin, daß in der Geschäftsstelle ein Merkblatt für seine Ausfüllung unentgeltlich zu haben sei. Die Anmeldezeit ist auf den 4.—16. Juni festgelegt.

Alsdann sprach Verlagsdirektor Scharke über:

„Die Wirtschaftswerbung und ihre neue Gesetzgebung".

Die kaufmännische Werbung erfreut sich heute der lebendigen Förderung und Aufsicht des Staates, der durch den Werberat der deutschen Wirtschaft alle Anordnungen für ihre Gestaltung und Durchführung erläßt. Oberste Richtschnur ist die gebührende Herausstellung der eigenen Leistung, während der Wettbewerber grundsätzlich nicht verunglimpft werden darf. Ueberhaupt hat die Werbung in Gesinnung und Ausdruck deutsch zu sein, sie darf das sittliche Empfinden und das religiöse und vaterländische Fühlen und Wollen nicht verletzen. Ein Genehmigungszwang unterstellt alle Werbemittel der unmittelbaren Kontrolle des Staates. Jeder Kaufmann, der sich vor Schaden bewahren will, möge deshalb bei Auftauchen neuer Werbeangebote (Wandfahrpläne, Festschriften, Speisekarten, Adreßbücher, Bezugsquellennachweise, Lieferantenlisten, Vereinszeitschriften usw.) die schriftliche Genehmigung des Werberates sich vorlegen lassen. Aber auch bei Benutzung der erlaubten Werbemittel (Zeitungen, Säulenanschlag usw.) steht der Reklametreibende unter dem Schutz des Gesetzes, da eine genaue Auflagenprüfung stattfindet. Der werbende Geschäftsmann darf also volles Vertrauen zu den ihm zur Verfügung stehenden Werbemitteln haben. Es ist ihm heute leicht gemacht, seine schöpferische Kraft durch rege Werbetätigkeit zu entfalten. Auch auf dem Gebiete des Zugabewesens und des Messe- bezw. Ausstellungswesens ist durch gesetzliche Maßnahmen für eine geregelte und zielbewußte Wirtschaftswerbung Sorge getragen worden.

Der Vortragende schloß mit der Aufforderung, das im Zeichen der Arbeitsschlacht geprägte Wort künftig zu beherzigen: „Werbung schafft Arbeit für alle".

Anschließend wurden in der Aussprache verschiedene Fragen aus dem Kreise der Mitglieder geklärt.

Breslauer Hochverratsprozeß

Die Sprenggruppen der KPD.

(Eigener Bericht)

Breslau, 4. Juni

In dem Breslauer Hochverratsprozeß gegen 110 oberschlesische Kommunisten wurden am Montag im Rahmen der Beweisaufnahme von einem Beamten der Staatspolizei, der als Sachverständiger geladen war, aufsehenerregende Mitteilungen über die Organisation und Arbeit der kommunistischen Sprenggruppen gemacht. Die Vorbereitungen für Sprengstoffattentate wurden nach seinen Bekundungen durch das Zentralkomitee bereits im Oktober 1930 in Angriff genommen. Ein Vertreter dieses Komitees weilte damals auch in Breslau und betraute mit der Leitung des Breslauer Postens einen der zuverlässigsten Kommunisten. Dieser ist inzwischen vom Reichsgericht abgeurteilt worden. Er hat dort eingehende Aussagen über Zweck und Ziel solcher Gruppen gemacht.

Demnach sollten diese Sprenggruppen in einem Kriege gegen Sowjetrußland sämtliche Eisenbahnlinien sprengen, die nach dem Osten führen.

Durch Funkspruch sollte nicht nur die Verbindung mit der Roten Armee hergestellt, sondern auch gleichzeitig die Rote Welle über ganz Europa zum Entflammen gebracht werden. Den Mitgliedern der Sprenggruppen wurden für ihre „Mühe" große Versprechungen gemacht. So sollten jedem Angehörigen der Sprenggruppen der Orden der Roten Armee verliehen und ein Ehrensold zugebilligt werden! Außerdem wurde ihnen Freifahrt auf sämtlichen russischen Eisenbahnen und freier Eintritt in alle Theater in Aussicht gestellt. Dagegen würde jeder der Feme verfallen, der etwas über die Organisation verraten würde.

Der Berliner Funktionär, bisher nur unter den beiden Namen Seppel und Albert bekannt, war gleichzeitig der Leiter des militärischen Apparates der KPD für Deutschland. Er ist ebenfalls in Breslau gewesen. Sowohl er als auch andere Leiter haben an Kursen in Moskau teilgenommen. Die Sprenggruppen hielten regelmäßig Kurse ab.

In einem Kursus sind die Mitglieder teilweise schon so weit ausgebildet, daß sie Zünder und behelfsmäßige Handgranaten herstellen können. Solche Gruppen haben sowohl in Oberschlesien als auch in anderen schlesischen Grenzorten bestanden.

Bei der Breslauer Gruppe konnten allein 80 Kilogramm Sprengstoff in Büchsen gelagert, ferner Sprengkapseln und Zündschnüre beschlagnahmt werden. In einer anderen Gruppe fand die Polizei vier Zentner Sprengstoff. Die meisten Gruppen verfügten auch über Motorräder, und ihre Mitglieder waren nicht selten mit Armeepistolen ausgerüstet.

Der Sachverständige äußerte sich dann noch weiter über die Zersetzungstrupps. Der Dienstag ist sitzungsfrei. Am Mittwoch wird der Vertreter der Anklage das Wort ergreifen. Das Urteil ist aller Wahrscheinlichkeit nach erst Anfang nächster Woche zu erwarten.

Die OM. macht einen Ausflug!

Die gesamte Betriebsgefolgschaft der „Ostdeutschen Morgenpost" einschließlich der Angestellten und der Redaktion unternahm am Sonntag einen fröhlichen Ausflug nach dem schönen Rauden und legte damit ein Zeichen echter Betriebsgemeinschaft ab. Auf zwei mit Grün und Hakenkreuzflaggen sowie großen Inschriften „Kraft durch Freude" geschmückten Lastfahrzeugen wurde die Fahrt schon am frühen Morgen angetreten. Der Andrang war so groß, daß sich jeder mit einem engen Plätzchen begnügen mußte, aber das erhöhte höchstens die vergnügte Stimmung, der auch durch eine offenbar von einer schwarzen Katze verursachten Reifenpanne kein Abbruch getan wurde. Nahte doch in demselben Augenblick ein jubelnd begrüßter Wagen der Hindenburger Feuerwehr herbei, dem allerdings nur eine Fahnenabordnung entstieg. Aber die Feuerwehr war da, als ob sie gerufen worden wäre und als ob sie die besonders guten Beziehungen zur Presse zum Ausdruck bringen wollte, die ja auch tatsächlich vorzüglich sind . . .

In Schonets Hotel in Rauden unterhielt man sich mit Spielen, mit Preisschießen und Preisskat. Die musikalische Unterhaltung wußte ein zehnjähriger Handharmonikakünstler, der Sohn eines Maschinensetzers, vorzüglich zu bestreiten. Als mittags ein gewaltiger Wolkenbruch herniederging, befand man sich glücklicherweise unter Dach und konnte einem schmackhaften Mahle an langer Tafel huldigen. Der Nachmittag wurde mit schönen Spaziergängen u. a. nach der Agathenhütte, und einem sehr unterhaltsamen Fußballspiel gegen eine Raudener Mannschaft ausgefüllt, bei dem die „Morgenpost" mit 6:3 vorzüglich abschnitt. Es war ein Tag, an dem man wirklich Kraft durch Freude an der schönen Natur gewann und an dem das durch gemeinsames Schaffen geknüpfte Band sich zum Segen des Ganzen fester schloß.

---

direktor Warkotsch, Oberbrandmeister Ruschczyk und Brandmeister Keil und Beck zu Ehrenmitgliedern ernannt. Pg. Kreiswehrführer Wendehorst dankte den Ernannten sowie dem bisherigen Vorstande für die Arbeit. Bis zur ihrer Ernennung durch den Regierungspräsidenten bezw. Prov. Feuerwehrführer beauftragte der Kreisführer mit der kommissarischen Ausübung der Aemter Berufsknappschafts-Oberinspektor Zaplithal als Fachwart mit dem Range eines Brandmeisters. Bez.-Schornsteinfegermeister Steuer als Hauptbrandmeister und Adjutant, Stadtsekretär Sperling als Pressewart und Oberbrandmeister, Pol.-Hauptwachtmeister Gajowski als Obebrandmeister, Oberpfleger Fabian als Kassenwart und Löschmeister, Bergmann Mattussek als Gerätewart und Löschmeister, ferner gehören dem Führerrat an Dr. med. Spill als Arzt der Wehr und der Oberbrandmeister der Berufsfeuerwehr Hiersemann. Nachdem noch Kamerad Zymny zum Löschmeister und 13 Kameraden zu Oberfeuerwehrmännern ernannt waren, nahm die Versammlung die Berichte der Schrift-, Kassen- und Gerätewarte entgegen.

In feierlicher Form nahm darauf Pg. Wendehorst die vorgeschriebene Verpflichtung der aktiven Mitglieder vor. Nach einer Pause hielt Pg. Wendehorst im Rahmen der Luftfahrtwerbewoche einen Lichtbildervortrag zum Thema „Ziviler Luftschutz eine Lebensfrage Deutschlands."

* **Der unvorsichtige Gespannlenker.** Vor dem Beuthener Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Liebert mußte der Angeklagte Josef N. eine recht strenge Strafe wegen fahrlässiger Körperverletzung hinnehmen. Er fuhr in den Abendstunden ohne Licht die Ostlandstraße entlang, so daß er einen 74 Jahre alten Mann überfuhr. Wegen dieses Unfalls mußte der Ueberfahrene über vier Wochen in ärztlicher Behandlung weilen. Ein zweiter Mann entging einem gleichen Schicksal dadurch, daß er eiligst zur Seite sprang. In diesem Prozeß wurde auf die strengen Vorschriften für den Verkehr hingewiesen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß der Angeklagte empfindlich bestraft werden müsse, um der immer wieder anzutreffenden Gleichgültigkeit verschiedener Rosselenker Einhalt zu gebieten. Anklagebehörde und Gericht erachteten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten als eine gerechte Sühne. —k

*

* **Schomberg. Ausflug der Gemeindebeamten.** Die Beamten und Angestellten unternahmen unter Führung ihres Oberhauptes, Gemeindeschulzen Pg. Morcinek, einen Ausflug nach Rauden und Ratibor. Ein Auto brachte die Teilnehmer über Pilchowitz nach Rauden, wo Kaffeetafel gehalten wurde. Anschließend wurden der Park und die altehrwürdige Schloßkirche besichtigt. Dann ging die Fahrt weiter über Piela, Markowitz nach Ratibor. In der Obora wurde Rast gemacht, um die Schönheiten dieses Ausflugszieles kennen zu lernen. Mit Gesang ging es weiter nach Lubowitz, der Heimat v. Eichendorffs. Der herrliche Park machte auf alle nachhaltigen Eindruck. Den Abschluß bildete der gemeinsame Abend in der Landesschenke, wo echte Volksverbundenheit und Gemütlichkeit herrschten.

* **Werbung der Fliegerunterortsgruppe.** Die Fliegerunterortsgruppe Schomberg verlieh dem Ort am Sonntag ein eigenes Gepräge. Um ½9 Uhr früh waren Vereine, Gönner und Freunde mit der Fliegergruppe zum gemeinsamen Kirchgang auf dem Schulhofe angetreten. Nach dem Hochamt drängten sich die Scharen zur Besichtigung der im Bialaschen Garten ausgestellten Flugzeuge, die Mitglieder der Unterortsgruppe bereitwilligst erklärten. Am Abend fand im Bialaschen Lokale zur Feier des einjährigen Bestehens der Unterortsgruppe der Flieger-Festball statt. Der Führer der Unterortsgruppe, Filor, hielt eine Ansprache. Preisschießen, Deutscher Tanz, Gesangseinlagen und Humor hielten alle Teilnehmer recht lange beisammen.

Die Werbewoche der Deutschen Turnerschaft wurde in würdiger Weise beschlossen. Am Sonnabend abend erfolgte unter Vorantritt der HJ.-Kapelle ein Werbemarsch durch den Ort; im Anschluß daran war im Vereinslokal Bialas eine Schlageter-Gedenkfeier. Nach begrüßenden Worten durch den Vereinsführer Thurm zeichnete Turnbruder Quicker das Leben und Sterben des großen Nationalhelden Leo Schlageters. In der anschließenden Werbesitzung erstattete Vereinsführer Thurm Bericht über die Vereinsführertagung in Gleiwitz. Dem Bericht des Oberturnwarts Bregulla konnte man entnehmen, daß die Damenriege Gruppenmeister im Faustball geworden war. Der Turnverein nimmt geschlossen an der Reichsschwimmwoche in Bobrek teil. Mit der Besprechung über die Ausführung der Sonnenwendfeier am 23. 6. fand die Werbesitzung ihr Ende. Am Sonntag von 11—13 Uhr fanden auf dem Sportplatz noch die restlichen volkstümlichen Wettkämpfe statt.

*

* **Miechowitz.** Von der NSDAP. In der letzten Mitgliederversammlung teilte der Ortsgruppenleiter, Stellvertreter Pg. Dawid, mit, daß er mit der Leitung der Geschäfte der Ortsgruppe bis zur Rückkehr des OG. Leiters Gawlik beauftragt ist. Nach Bekanntgabe verschiedener neuer Nachrichten sprach Pg. Palla über Sinn und Zweck der Schulungsabende. Hierauf gab Pg. Dawid einige wichtige Erläuterungen zur Saarfrage und beauftragte Pg. Fey mit der Gründung des Saarvereins. Pg. Fey wurde gleichzeitig zum Führer dieses Vereins ernannt. Der Versammlungsleiter gab ferner bekannt, daß am 6. Juni Reichsminister Dr. Goebbels in Gleiwitz spricht und empfahl allen, diese Versammlung zu besuchen.

* **Krieger-Verein.** Der letzte Appell wurde eingeleitet durch ein Gedenken an den vor elf Jahren erschossenen Volkshelden Schlageter und an die Helden in der Seeschlacht am Skagerrak. Kamerad Bullok gab dann ausführlich Bericht über die Sitzung der Schießwarte beim Kreiskriegerverband Beuthen und leitete daraus die Verpflichtung zum Schießen für die Kameraden des Kriegervereins her. Die zahlreich erfolgten Meldungen zu den aufzustellenden Schützengruppen lassen hoffen, daß in kurzer Zeit die Wünsche der Dienststellen in Miechowitz restlos erfüllt werden können, umso mehr, als den Kameraden hier ein eigener Schießstand zur Verfügung steht.

*

* **Rokittnitz.** Neuer Organisationsleiter der Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Lehrer Freiherr ist im Auftrage der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront zum neuen Organisationsleiter für die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bestellt worden.

Die vierte Gesellschaftsfahrt nach Krakau

Bei prächtigstem Sonntagswetter hatten am Sonntag fast 350 Schlesier von Beuthen aus die vierte Gesellschaftsreise nach Krakau angetreten. Auch die Fußballmannschaft F. C. Preußen, die in Krakau ein Freundschaftsspiel gegen Wisla auszutragen hatte, reiste mit, und bei bester Stimmung verließ die ganze Reisegesellschaft früh gegen 9 Uhr in Krakau den Zug. Das Programm erfuhr insofern eine kleine Aenderung, als durch die plötzliche Anwesenheit des Präsidenten Moscicki das Schloß Wawel für Besichtigungen gesperrt war, doch Besichtigungen anderer Art entschädigten reichlich, und schneller, als die meisten Teilnehmer es wünschten, war der Abend da und damit der Abschied von diesem ereignisvollen Sonntag in Krakau.

Nur noch 49 Brände im ersten Vierteljahr 1934

Gleiwitz, 4. Juni.

Die Aufklärungsarbeit des Oberschlesischen Provinzialfeuerwehrverbandes hat dazu geführt, daß die Zahl der Brände eine erhebliche Verminderung erfahren hat. Während noch im ersten Vierteljahr 1933 rund 100 Brände von den oberschlesischen Feuerwehren bekämpft wurden, waren es vom 1. Januar bis 31. März 1934 nur noch 49, bei denen 120 Wehren in Tätigkeit treten mußten. Wie aus der Statistik des Provinzialfeuerwehrverbandes hervorgeht, ist die Schlagfertigkeit der Wehren in Oberschlesien infolge organisatorischer Aenderungen bedeutend gewachsen. Auch das Feuermeldewesen auf dem flachen Lande ist durch den Ausbau der amtlichen Fernsprechleitungen so großzügig ausgestaltet worden, daß bei Bränden die Feuerwehren schnellstens herbeigerufen werden können.

Urlaubsregelung für Holzarbeiter

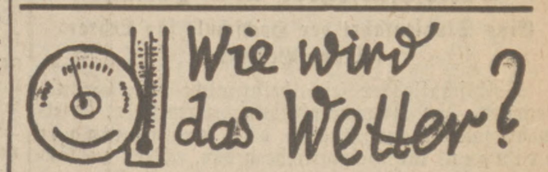
Auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit werden für alle Zweige der Holzindustrie und des Holzgewerbes im Wirtschaftsgebiet Schlesien vorbehaltlich einer späteren Regelung der Arbeitsverhältnisse durch Tarifordnung Bestimmungen über die Gewährung von Ferientagen erlassen. Die Zahl der Ferientage wird auf Grund der Arbeitsstunden in dem dem laufenden Ferienjahr vorhergehenden Beschäftigungsjahr errechnet. Stichtag ist der 1. April 1934. Unter Beschäftigungsjahr ist die Zeit vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1934 zu verstehen. Für mindestens 300 Arbeitsstunden besteht der Anspruch auf einen Tag Ferien, für 600 Arbeitsstunden zwei Tage- 1000 Arbeitsstunden drei Tage, 1400 Arbeitsstunden vier Tage, 1900 Arbeitsstunden fünf Tage, 2400 Arbeitsstunden sechs Tage. Wer am 1. April 1934 dem gleichen Betriebe längere Zeit angehört hat, erhält Zusatzferien. Krankheit sowie Unterbrechung der Betriebszugehörigkeit, sofern die Dauer von sechs Monaten nicht überschritten wird, werden bei der Bemessung der zusätzlichen Ferientage als Tätigkeit im Betriebe gerechnet. Für die Ferienzeit hat der Arbeitnehmer Anspruch auf den vollen Stundenlohn. Wer während der Ferien gegen Entgelt anderwärts Arbeit verrichtet, verliert den Anspruch auf Ferien und deren Bezahlung.

Diese Anordnung ist mit dem 30. Mai in Kraft getreten. Die Urlaubsregelung gilt auch für die in Sägewerken sowie Holzankaufsstellen beschäftigten Arbeitnehmer.

Sonder-Konten

für die Aktion „Mutter und Kind"

Postscheckkonto Amt Breslau Nr. 59 564,
Robert Strencioch, Konto NSDAP.
Amt für Volkswohlfahrt, Untergau Oberschlesien, Neustadt, oder
Konto Nr. 10 000 bei der Stadtsparkasse Neustadt.



In Mitteleuropa erfolgte ein Einbruch kälterer Luftmassen, der auch in Schlesien verbreitete Gewitter oder Gewitterregen auslöste. Zur Zeit befinden wir uns im Grenzgebiete nordostwärts vordringender subtropischer Warmluft und der Mitteleuropa überlagernden Kaltluftmassen. Die Wetterlage bleibt unsicher; neue Niederschläge sind wahrscheinlich.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Bei nordöstlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, erneut kühler, neue Niederschläge wahrscheinlich.

Gleiwitzer Stadtpost

Fahnenweihe der Moltkefüsiliere

Der Verein ehemaliger Moltkefüsiliere, Rgt. 38, Gleiwitz, beging sein Fahnenweihfest, das von einem Kommers eingeleitet wurde. An diesem Abend nahmen auch Vertreter von auswärtigen 38er-Vereinen teil. Sonntag vormittag fand die kirchliche Weihe der Fahne statt. Am Nachmittag wurde ein Festmarsch durch die Stadt veranstaltet, an dem sich auch die Vereine des Kreiskriegerverbandes beteiligten. In dem Festzug marschierte auch eine Abteilung 38er in historischen Uniformen. Auf der Friedrichstraße fand ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen statt. Im Garten des Schützenhauses begrüßte Vereinsführer, Kaufmann Remiorz, die zahlreichen Festgäste, unter ihnen den Kommandeur der Traditionskompagnie, Hauptmann Spoida, den Ehrenvorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Nerlich, und den Führer des Kreiskriegerverbandes, Amtsgerichtsrat Peltner. Es folgte ein von Frl. Brauner vorgetragener Prolog, den ein Mitglied des 38er-Vereins, Karrasch, verfaßt hatte, worauf Hauptmann Spoida die Festrede hielt und die Weihe der Fahne vornahm. Er übermittelte Grüße der Traditionskompagnien, die in Glatz und Schweidnitz liegen, sowie des Bataillonskommandeurs, Oberstleutnants Volkmann, und gedachte der im Weltkriege gefallenen Kameraden. Hauptmann Spoida gab dann dem Wunsch Ausdruck, daß die Fahne Mittelpunkt des Vereins werde und unter den Vereinsmitgliedern ein enger Zusammenhalt im Sinne wahrer Volksgemeinschaft bestehen bleibe. Sodann weihte er die Fahne. Von den Damen der Vereinsmitglieder wurde ein Fahnenband überreicht.

Der Führer des Kreiskriegerverbandes, Amtsgerichtsrats Peltner, betonte den engen Zusammenhang zwischen dem 38er-Verein und dem Kreiskriegerverband. Diese kameradschaftliche Verbundenheit müsse so erhalten bleiben, wie sie im Felde bestanden habe. Die Kriegervereine seien entschlossen, für Deutschlands Ehre, Freiheit und Glück einzutreten und Schulter am Schulter mit der SA. an dem Aufbau des neuen Deutschland mitzuwirken. Während des Weltkrieges seien von den Moltkefüsilieren hervorragende Leistungen vollbracht worden. **Schon die Tatsache, daß 103 Offiziere und 3350 Mann aus ihren Reihen gefallen seien, lasse erkennen, daß die 38er immer in vorderster Front gestanden haben.** Amtsgerichtsrat Peltner überreichte sodann Vereinsführer Remiorz und Vereinsmitglied Wieczorek in Anerkennung ihrer Verdienste das Ehrenkreuz II. Klasse des Kyffhäuserverbandes namens einer Anzahl von Vereinen, die dem Kreiskriegerverband angeschlossen sind, überreichte er Fahnennägel. Auch die Traditionskompagnie und auswärtige 38er-Vereine ließen Fahnennägel überreichen. Nach der Fahnenweihe spielte die Kapelle der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr.

Mit dem Motorrad verunglückt

Am Montag geriet gegen 19,20 Uhr in Waldenau ein Motorradfahrer in einer scharfen Kurve ins Schleudern. Er prallte gegen einen Telephonmast und stürzte in den Straßengraben. Ein Kraftwagen brachte den Verunglückten zu einem Arzt in Laband. Hier verstarb der Verunglückte. Seine Schwester, die auf dem Soziussitz mitfuhr, erlitt nur leichte Verletzungen.

*

* **Der Fremdenverkehr steigt.** Im April waren in Gleiwitz 1197 Fremde gemeldet. Eine Zunahme des Fremdenverkehrs ist nicht nur gegenüber März mit 976 Meldungen, sondern auch dem April des Vorjahres gegenüber zu verzeichnen, in dem 890 Fremde polizeilich gemeldet waren.

* **Zur Kundgebung mit Reichsminister Dr. Goebbels.** Der Verein deutscher christlicher Kaufleute Gleiwitz, fordert die Kaufleute und Gewerbetreibenden auf, ihren Angestellten und sonstigen Arbeitnehmern nach Möglichkeit Gelegenheit zu geben, an der Kundgebung am Mittwoch um 18 Uhr, bei der Reichsminister Dr. Goebbels spricht, teilzunehmen.

Feuer in Deutsch-Zernitz

In der Nacht brannte in Deutsch-Zernitz eine Holzscheune mit zwei anstoßenden Schuppen nieder. Es verbrannten etwa 50 Zentner Stroh, 20 Zentner Kleeheu, eine Siedemaschine und Brennmittelvorräte. Der Schaden beträgt etwa 2000,— RM. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

*

* **Peiskretscham.** Die NS. Hago hielt im Hotel Wrasidlo eine Versammlung ab. Hagoleiter Maleika bemängelte den schwachen Besuch. Die Säumigen sollen mit 1,00 RM Geldstrafe belegt werden. Pg. Ewerts sprach dann über **„Der Mittelstand im Reiche Adolf Hitlers“.** Der Redner beleuchtete die große Zerrissenheit des gewerblichen Mittelstandes und die zusammenfassenden und aufbauenden Ziele der NS. Hago. Kein Handwerker oder Kaufmann darf abseits stehen. Bürgermeister Tschauder versprach als Kommunalleiter die tatkräftige Unterstützung des gewerblichen Mittelstandes und sagte schärfsten Kampf den Schwarzarbeitern an. Pg. Groß-Ophoff setzte sich dann mit dem Muckertum und den Kritikastern auseinander.

Hindenburg

„Oh, oh, wie sie sausen!“

Schüchterne Versuche vor dem Mikro

Ein Mikrophon hat es in sich. Selbst Leute, die sonst durchaus nicht auf den Mund gefallen sind, werden vor diesem Instrument stumm wie ein Fisch. Im „Deutschen Haus“ im Stadtteil Zaborze konnte man am Sonnabend abend, als Hindenburgs bester Rundfunksprecher auserwählt wurde, diese Wirkung des „Mikro“ persönlich erleben. Nicht weniger als 15 Hindenburger, unter ihnen drei besonders mutige Damen, hatten sich in die Liste der Bewerber eingetragen. In kurzer Folge erschienen auf der Leinwand die Bilder einer Wochenschau. Und nun gab es Szenen von überwältigender Komik. Was kam dabei an Stilblüten nicht alles zum Vorschein! Bei manchen bestand die Reportage in weiter nichts als in hartnäckigem Schweigen. Ein anderer gar sah eine Herde kleiner, allerliebster Löwenbabys für Hunde an, die Flasche bekämen, wie etwa junge Menschen . . . Der volle Saal barst vor Lachen; auch bei dem nächsten Bewerber, einer besonders mutigen Dame, die vergeblich den Eindruck eines Radrennens klar zu machen versuchte. Sie kam dabei nie weiter als zu der Feststellung: „Oh, oh, wie sie sausen!“ Schließlich hat auch die längste Qual — natürlich nur für die verunglückten Bewerber — einmal ein Ende. Und so gab es um die Mitternachtsstunde dann doch noch drei Sieger: Erwin Nowinski von der Annabergstraße bekam mit 225 Punkten den ersten, Willy Koj von der Dorotheenstraße mit 112 Punkten den zweiten Preis und Erich Gellert von der Kleiststraße mit 93 Punkten den dritten Preis zugesprochen. Darbietungen des Turnvereins „Vorwärts“ Zaborze, der Mandolinenvereine Zaborze und Biskupitz, des Handharmonika-Orchesters der Firma Cieplik und allerliebste Volkstänze von 20 Kindern einer Kükengruppe unter der Anleitung der NS.-Frauenschaft aus dem Stadtteil Zaborze füllten und rundeten angenehm das Programm des Abends. —t.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Der Leiter des ersten Polizeireviers Herrmannstraße in Hindenburg, Polizeihauptmann Bujotzek, kann am heutigen Dienstag sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Er begann seine militärische Laufbahn auf der Unteroffizierschule in Ettlingen (Baden). Im Jahre 1912 wurde er an das Inf.-Regt. Nr. 58 in Glogau (Schlesien) versetzt und machte mit diesem Regiment den Feldzug auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz mit. Nach Kriegsende trat Polizeihauptmann Bujotzek der Sicherheitspolizei (Sipo) bei. Der Schutzpolizei gehört er bis zum heutigen Tage ununterbrochen an. Seit 1932 ist der Jubilar Leiter des ersten Polizeireviers. Am Geburtstag des Volkskanzlers Adolf Hitler in diesem Jahre erfolgte seine Beförderung zum Polizeihauptmann. Seine Verdienste um Oberschlesien wurden mit der Verleihung des Schlesischen Adlers 1. und 2. Klasse und des Verdienstkreuzes für Oberschlesien gewürdigt. Außerdem ist der Jubilar im Besitz des E. K. II und der Auszeichnung für 15jährige Militärdienstzeit. —t.

* **Das medizinische Staatsexamen** an der Universität Frankfurt a. M. bestanden hat Fritz Plotke, Sohn des Schneidermeisters Siegfried Plotke von hier.

* **Ehrung alter SA.-Männer.** Obertruppführer Kurt Kaufmann und Regierungs-Supernumerar Gotthart Kaufmann, zwei Brüdern des Konditormeisters Hellmut Kaufmann aus Hindenburg (Pürschels Konditorei) ist als alten Kämpfern der SA. der Ehrendolch durch die schlesische Standarte 10 verliehen worden. —t.

* **Eintragungen zur Einzelvertretung.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Eintragung zur EHV. kostenlos erfolgt. Dienststunden sind von 8—12 und 3—6 Uhr im Stadthaus **(Steuerkasse).** Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen.

* **Durch heiße Milch tödlich verbrüht. Ein anderthalbjähriger Knabe, der sich am 31. Mai durch einen Topf heißer Milch verbrühte, ist jetzt im Städt. Krankenhaus Hindenburg seinen Verletzungen erlegen.**

* **Zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall.** Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Kronprinzenstraße im Stadtteil Mathesdorf ein schwerer Verkehrsunfall. An dem Motorrad des Motorradfahres Sockennek, in dessen Beiwagen der Arbeitslose Heinrich Duscha sich befand, brach die Steuerung. Die Maschine fuhr gegen einen Baum, wobei sich der Beiwagen von dem Motorrad löste. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz

Immer wieder Notschachtunfälle

Auf dem Notschachtgelände bei Siemianowitz wurden während der Arbeit in einem Notschacht die Arbeitslosen Kwiatkowski und Streibel aus Bogutschütz und Knetsch aus Eichenau durch Einatmen von Kohlenoxydgasen betäubt. Andere Arbeitslose gingen sofort an die Rettung des Verunglückten. Während Knetsch und Streibel glücklich aus dem Schacht herausgebracht werden konnten, **riß beim Transport des Kwiatkowski das Seil, und dieser stürzte in den Schacht. Mit einem Oberschenkelbruch und inneren Verletzungen wurde er in das Kattowitzer Krankenhaus geschafft.** Die Vergiftungen der drei Arbeitslosen sind nicht lebensgefährlich.

In einem Notschacht in der Nähe von Laurahütte wurde der 46 Jahre alte Arbeitslose Ludwig Koczor aus Eichenau von Sandmassen verschüttet. Eine Rettungskolonne der Hohenlohewerke konnte trotz mehrstündiger gefährlicher Arbeit den Verschütteten nicht bergen. Das Oberbergamt untersagte die weiteren Bergungsarbeiten, um weitere Menschenleben nicht zu gefährden.

*

* **Mit der Axt gegen die Schwiegereltern.** In der Falva-Kolonie bei Eintrachthütte kam es zwischen dem Stefan Benisz und seinen Schwiegereltern zu Streitigkeiten. Benisz, der ein wenig über den Durst getrunken hatte, nahm eine Axt und ging gegen die Wohnungseinrichtung der Schwiegereltern los, um sie zu zertrümmern. Der Schwiegervater erwischte jedoch die Axt, entriß sie dem Schwiegersohn und brachte ihm in der Erregung schwere Wunden bei, so daß der Verletzte ins Schwientochlowitzer Hüttenlazarett geschafft werden mußte. es

* **Tod im Auto.** Auf der Landstraße nach Peterwitz fand der Arzt Dr. Fiala aus Krakau im Auto seinen Tod. Als das von seinem Verwandten gesteuerte Auto aus einem Nebenwege in die Hauptlandstraße fuhr, wurde es von einem entgegenkommenden Wagen in voller Fahrt überrannt. Obgleich der Wagenführer stark bremste, gelang es nicht mehr, das Unglück zu verhindern. Dr. Fiala wurde sofort getötet. Die anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. m

Bischofsweihe in Myslowitz

Myslowitz, 4. Juni.

Zu einer einzigartigen Kundgebung gestaltete sich die Konsekration des neuen Weihbischofs, Dr. Bromboj, von Myslowitz. Vertreten waren bei dieser Feier als Vertreter des Schlesischen Woiwoden der Vizewoiwode, Dr. Saloni, und andere Spitzen der weltlichen und kirchlichen Behörden. Nach Empfang der kirchlichen Weihen richtete der neue Bischof an die Erschienenen in polnischer und deutscher Sprache warme Worte, denen ein polnisches und deutsches Gedicht folgten. Ein riesiger Fackelzug beendete die offizielle Feier. §

Pfarrer schlägt Einbrecher in die Flucht

Pleß, 4. Juni.

In der Pfarrei Kostow bei Pleß versuchten Einbrecher ihr Glück. Pfarrer Wlodarz nahm jedoch sein Jagdgewehr und seinen Revolver und jagte die Einbrecher nach Abgabe von einigen Schreckschüssen in die Flucht. Die Einbrecher entkamen unerkannt. m

Königshütte

Durch Stickstoffgase getötet

Während der Nachtschicht zum Sonntag ereignete sich in den staatlichen Stickstoffwerken in Chorzow ein schwerer Betriebsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Durch ausströmende Stickstoffgase wurden zwei Arbeiter betäubt. Obwohl ärztliche Hilfe schnell zur Stelle war, konnten die beiden Verunglückten nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die Untersuchung zur Feststellung der Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

* **Tot aufgefunden.** Auf den Feldern der Landstraße Piasniki—Königshütte wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, die keinerlei Anzeichen eines gewaltsamen Todes aufwies. Die behördliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um den etwa 60jährigen Bettler Josef Giemsa, ohne ständigen Wohnsitz, handelt, der am Wege an Unterernährung starb. Die Leiche wurde in das Hüttenlazarett in Piasniki geschafft. §

*

Der Deutsche Kulturbund gibt bekannt, daß sich die Geschäftsstelle nicht mehr in den Räumen des Verbandes Deutschen Volksbüchereien, Katowice, marjacka 17, sondern in den Räumen der früheren Loge (teatralna 2) befindet. Fernsprecher 31 837.

Volksschullehrer und Heimat

Eine Studienfahrt der Hochschule für Lehrerbildung Beuthen

Volksschullehrer sein heißt nicht nur, Grundbegriffe der Allgemeinbildung vermitteln, vielmehr soll er der Jugend die Heimat nahe bringen, ihr Heimatliebe geben. Dies zu können, muß er selbst mit der Heimat, mit Blut und Boden verwurzelt sein. Heimaterleben war der Sinn der Studienfahrt, die von Direktor Dr. Häusler mit den Hochschülern im Waldenburger Bergland durchgeführt wurde. Bei der Begrüßung, in Anwesenheit bekannter Heimatforscher und -kenner, führte Direktor Häusler aus, daß er Waldenburg deshalb gewählt habe, weil es einerseits oberschlesische wie auch niederschlesische Elemente in sich vereinigt, andererseits für die Besiedlung des Ostraumes von größter Wichtigkeit ist und schließlich geologisch reichen Aufschluß über die Erdgestaltung bietet.

Inmitten herrlich bewaldeter Berge liegt Waldenburg: rauchende Schlote, Halden, Fördertürme — ein Bild oberschlesischer Industriegegend. Daneben, in angrenzenden Tälern niederschlesische Heimindustrie. Eine Autobusfahrt führte die Studenten nach Grüssau. Nahe der böhmischen Grenze, eingebettet in die Vorhöhen des schlesischen Riesengebirges, liegt diese Abtei, der Brennpunkt geistigen und kulturellen Lebens im Riesengebirgsgau. Der bekannte Kunsthistoriker Pater von Luterotti führte und erklärte. Das Kloster wurde im 13. Jahrhundert von Zisterziensern gegründet, 1810 säkularisiert und vor einem Jahrzehnt von Benediktinern neu besiedelt. Die Abteikirche (1728—1734 gebaut) ist der bedeutendste Barockbau Schlesiens. Der Wirkungskreis der Mönche erstreckte sich über Grüssau hinaus auf die engere und weitere Umgebung. So entstand Schömberg, ein Mittelpunkt der Handweberei und des Leinenhandels. Während die Erzeugnisse dieser Heimindustrie vor 200 Jahren durch Vermittelung der Mönche bis nach Italien gingen, fristen die Bewohner heute ein kärgliches Leben. In fast jedem Hause steht noch ein Webstuhl, oft die einzige Verdienstmöglichkeit jenes genügsamen und schwerarbeitenden Menschenschlages. Dem Volkskundler bietet Schömberg reichstes Material zur Durchführung seiner Studien.

Ein anderer Tag galt der Besichtigung der Burgen. Man baute sie zum Schutze des Grenzlandes, als Rückgrat der Ostbesiedlung. Burg Schweinhaus, um 900 als Fliehburg erbaut, entwickelte sich zur Kastellanei, von der aus die Verwaltung des Umlandes durchgeführt wurde. Die in der Nähe gelegene Bolkoburg, neben anderen (z. B. dem groß angelegten Fürstenstein) von Bolko I., Herzog von Schweidnitz, im 13. Jahrhundert erbaut, war Bollwerk gegen böhmische Einfälle. Dieser Herzog, auf deutsche Ostraumbesiedlung bedacht, sicherte durch die von ihm angelegte Burgenkette dem Hinterland ein geordnetes Wirtschaftsleben und eine kulturelle Entwicklung. Einige Jahrhunderte später kämpfte Friedrich II. um die Erhaltung Schlesiens für Preußen. Durch die letzte Schlacht des 2. schles. Krieges, die bei Hohenfriedberg (das von den Studenten auch besucht wurde) gewann er Schlesien endgültig für sich: eine Tat der preußischen Armee, die, wie Friedrich selbst sagte, für die Entwicklung Preußens und damit Deutschlands von größter Bedeutung ist.

Groß angelegte Sternwanderungen gaben den Hochschülern Aufschluß über die erdgeschichtliche Entwicklung des Waldenburger Berglandes. Diese geologische Entwicklung geschah im Tertiär, dem Zeitalter der großen Faltungen. Porphyr und das durch ihn emporgedrungene Melaphyr sind die charakteristischen Gesteine dieser Gegend. Das an der Hohen Heide, einem der höchsten Berge des Berglandes, liegende Gehängemoor überlagert eine Stelle, wo diese beiden Gesteinsschichten zusammenstoßen. Durch die obere Schicht dringendes Wasser staut sich an der unteren, weniger durchlässigen und verursacht so die Moorbildung. Die durch die Lage bedingten klimatischen Verhältnisse geben den Ausschlag für eine spezifische Pflanzenwelt. Die an den einzelnen, kulturell (Grüssau), wirtschaftlich (Waldenburg) und kolonisatorisch (Bolkenhain, Schweidnitz, Freiburg) bedeutenden Stellen gewonnenen Eindrücke fügten sich zu einem ganzen, zum Begriff „Heimat“ zusammen. Aus so erlebter Heimat erwächst Heimatliebe, Vaterlandsliebe, die der spätere Volksschullehrer wieder seiner Jugend mitteilt.

Helmut Muskalla.

Schlesische Kulturtage in Breslau

Die Kreisgruppe Gleiwitz des Kampfbundes für deutsche Kultur weist auf die vom 8. bis 10. Juni in Breslau stattfindenden Kulturtage hin. Von besonderer Bedeutung seien die Aufführung von Werken des Gleiwitzer Komponisten Richard Wetz und die Vorträge von Alfred Rosenberg. Am Freitag, dem 8. Juni, dirigieren im großen Saale des Konzerthauses schlesische Komponisten eigene Werke, und hier wird Richard Wetz, der im vorigen Jahre in seiner Vaterstadt Gleiwitz durch eine Konzertveranstaltung geehrt wurde, seine Kleistouvertüre und eine Symphonie dirigieren. Alfred Rosenberg spricht am Sonnabend und Sonntag. Ferner erfolgt am Sonntag die Eröffnung einer Kunstausstellung. Für die Fahrt nach Breslau gelten voraussichtlich schon von Freitag mittag an die Sonntagsfahrkarten.

Oberschlesische Landschulkinder singen

Am 17. Juni veranstaltet die Ortsgruppe Buchenau des NS. Lehrerbundes auf dem Kreissportplatz in Buchenau, unter der Gesamtleitung des Ortsgrupenleiters Pg. Brasda, unter den Schulen der Ortsgruppe einen großen Sängerwettstreit um den Ehren-Wanderpreis des Untergauleiters, Landeshauptmanns Pg. Adamczyk. Es beteiligen sich 13 Gemeinden mit 12 Schulen, darunter 6 wenig gegliederte, mit etwa 2500 Kindern. 1300 Kinder singen im Massenchor. Der Sängerwettstreit schließt mit einer Saarkundgebung. An diese Veranstaltung schließt sich ein großangelegtes Kinderfest an. Ein Großteil des Festes wird gefilmt, um auch später als Erlebnis unterrichtlich verwertet zu werden.

Die Provinz meldet:

Vom Blitz erschlagen

Groß Strehlitz, 4. Juni.

Am Sonntag wurde während eines Gewitters die 32 Jahre alte Bauersfrau Kalka aus Schironowitz, Kreis Groß Strehlitz, auf dem Heimwege vom Blitz erschlagen. Die Frau ist Mutter von vier unversorgten Kindern. Während des gleichen Gewitters schlug der Blitz in Groß Strehlitz und Warmuntowitz im Transformatorenhäuschen ein und zündete. Die Brände konnten in allen Fällen rechtzeitig gelöscht werden.

Ratibor

* **Baubeginn der Herz-Jesu-Kirche.** Zum Bau der im Stadtteil Neugarten neu erstehenden Herz-Jesu-Kirche wird Sonntag, den 10. Juni, der erste Spatenstich getan werden. Am Vormittag um 9 Uhr findet aus diesem Anlaß ein Hochamt in der St.-Liebfrauen-Kirche statt. Um 14 Uhr versammelt sich die Gemeinde auf dem Bauplatz an der Hindenburgstraße, wo nach Verrichtung kirchlicher Gebete und Gesänge Stadtpfarrer Schulz als Bauherr den ersten Spatenstich tun wird. Durch die Inangriffnahme des Baues dürfte hunderten Arbeitslosen eine neue Verdienstmöglichkeit geboten worden.

* **Priv. Schützengilde.** Das anläßlich des Pfingstfestes von der Gilde veranstaltete Gewinnschießen fand Sonntag nachmittag auf den Ständen im Schützenhause seinen Abschluß. Die Beteiligung war auch in diesem Jahre rege. Es konnten von 76 eingeschossenen 20ern 20 zur Bewertung kommen. Den 1. Preis erhielt Fleischermeister Cibis, den 2. Preis Bäckermeister Wischkony, den 3. Preis Ofensetzmeister Hawliczek.

* **Feuerwehrverbandstag Ratibor.** Der diesjährige Feuerwehrverbandstag des Landkreises Ratibor wird am Sonntag, dem 17. Juni, in Woinowitz, Kreis Ratibor, abgehalten. Der Verbandstag ist gleichzeitig mit der Feier des 25jährigen Bestehens verbunden, das die Woinowitzer Feuerwehr an diesem Tage begeht. Die Wehren des Landkreises werden gebeten, diesen Sonntag für Woinowitz freizuhalten.

* **Hauptversammlung der Sanitätskolonne.** Der Führer, Dr. Frank, behandelte in der Hauptversammlung die Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes. Die Berichte des Schriftführers, des Kolonnenführers, Kassierers, Zeugwarts und Jugendführers ließen die umfangreiche Tätigkeit der Kolonne erkennen. Die Kolonne zählt 141 aktive Mitglieder. Hilfsleistungen wurden 2776 gezählt. An Wachen wurden 159 gestellt. Krankentransporte wurden 687 ausgeführt. Der Jugendgruppe gehören 28 Mann an, die im Ordnungsdienst und in Verbandslehre ausgebildet werden . Die Sanitätskolonne kann sich rühmen, eine der besten in Schlesien zu sein. Am 22. November 1933 fand eine Ministerialbesichtigung mit anschließender Uebung statt, die zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Im laufenden Jahre ist die Einkleidung von Mannschaften in Aussicht genommen, in der Voraussicht, daß der Rotkreuztag am 9. und 10. Juni einen vollen Erfolg aufzuweisen hat.

Leobschütz

* **Auszeichnung alter Parteigenossen.** Gelegentlich der letzten Versammlung der Ortsgruppenleiter des Kreises in Leobschütz wurde einer Reihe alter Kämpfer mit der Mitgliedsnummer unter 100 000 die Goldene Ehrennadel verliehen. Es sind dies Kreisleiter stellvertretender Landrat Büchs, Stadtrat Cibis und Adjutant beim Sturmbann IV/333 Sturmführer Riedel.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Den Vorsitz des Kreisverbandes Lobschütz hat Gräfin von Hohenau auf Kreuzwald übernommen.

Ober-Glogau

* **Kardinal Bertram kommt.** Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, hat für die Zeit vom 14. bis 19. Juni cr. seinen Besuch im Archipresbyteriat Oberglogau angesagt.

* **Tödlicher Unglücksfall. Am Sonnabend, dem 2. Juni, ereignete sich auf der Chaussee Oberglogau—Krappitz ein tödlicher Verkehrsunfall. Der Dekorateur Bobek aus Oberglogau fuhr mit seinem Fahrrad, von Krappitz kommend, in Neuhof in ein ihm entgegenkommendes Personenauto und wurde in den Graben geschleudert. Die Insassen des Kraftwagens brachten den Verunglückten ins Oberglogauer Krankenhaus, wo der Arzt aber nur noch den Tod feststellen konnte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.**

* **Einbruch.** In der Nacht wurde in das Schaufenster der Adler-Drogerie eingebrochen. Die Täter zertrümmerten die Seitenscheibe und entwendeten aus dem Fenster Photo-Apparate und Photo-Artikel im Werte von 400 RM.

Rosenberg

* **Landrat Elsner beurlaubt.** Vom 4. bis zum 25. Juni ist Landrat Elsner beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt Kreisdeputierter Franzki aus Seichwitz. Damit in der Erledigung der amtlichen Sachen keine Verzögerung eintritt, wird gebeten, während dieser Zeit Eingaben nicht an den Landrat persönlich zu richten.

Schweres Unwetter über Katscher

Katscher, 4. Juni.

Am Sonntag vormittag ging über Katscher ein schweres Unwetter nieder. Etwa eine Stunde lang fiel ein wolkenbruchartiger Regen und verwandelte die Straßen in reißende Bäche. Eine Anzahl Wohnungen und Keller wurden unter Wasser gesetzt. An den tiefer gelegenen Straßenstellen stand das Wasser über einen halben Meter hoch. Der Regen war zum Teil mit Hagel vermischt, der auf Feldern und in Gärten erheblichen Schaden anrichtete. Den ganzen Sonntag nachmittag über war die Feuerwehr im Verein mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst damit beschäftigt, die überschwemmten Keller und Wohnungen leerzupumpen.

Guttentag

* **Untergauleiter und Landeshauptmann Pg. Adamczyk** sprach in der überfüllten Jugendhalle über das Thema „Gegen Miesmacher und Nörgler". In scharfen, aber auch humorvollen Worten geißelte er die schleichende und hinterlistige Tätigkeit dieser Volksschädlinge. Die Ausführungen wurden mit reichem, anhaltendem Beifall aufgenommen. Der Musikzug der SA.-Standarten 329 Rosenberg veranstaltete vor Beginn der Rede ein Armee-Marschkonzert, das reichen Beifall fand.

* **Vom Siedlungswesen.** Die Kreisverwaltung hat in Zusammenarbeit mit der Kreisbauernschaft Verhandlungen mit dem Staatsforstfiskus wegen Abgabe von geeignetem Waldgelände für Zwecke der Anliegersiedlung geführt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß zunächst in dem an die Gemeinde Klein Lagiewnik angrenzenden Staatsforst etwa 210 Morgen für Ackerland geeignetes Gelände vorhanden ist. Aehnliche Verhandlungen schweben bezüglich der Gemeinden Schemrowitz, Jezowa, Charlottenthal und Pluder. Ferner wurden mit der Oberschlesischen Heimstätte GmbH. in Oppeln Verhandlungen angebahnt, damit auch aus Mitteln der vorstädtischen Kleinsiedlung im hiesigen Kreise die Siedlungstätigkeit gefördert werden kann. Für Guttentag ist eine Gruppensiedlung von 20 Stellen geplant.

* **Kirchenbesuch.** Am 12. Juni trifft in Zembowitz Weihbischof Dr. Wojciech aus Breslau ein, um am Mittwoch das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Weiter wird am Donnerstag nachmittag in Pluder die Einweihung der Filialkirche stattfinden. Nach der Firmung in der Pfarrkirche Klein-Lagiewnik begibt sich der Hw. Weihbischof nach Zawadzki.

* **Das Jungvolkorchester** veranstaltet am Dienstag, 20 Uhr, in der Städt. Jugendhalle ein Konzert.

Oppeln

* **Kraft durch Freude"-Konzert.** Im Eiskeller fand das erste Konzert der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Unter Leitung von Musikzugführer Symalla brachte die NSBO.-Kapelle flotte Märsche, aber auch klassische Kompositionen zum Vortrag, während unter Leitung von Konrektor Knopp stimmungsvolle Männerchöre zur Darbietung gelangten.

* **Einführung der Würdenträger bei der Schützengilde.** Am Sonntag fand im Eiskellergarten die offizielle Einführung der neuen Würdenträger der priv. Schützengilde statt. Um 3 Uhr trat die Gilde unter Vorantritt der SS.-Kapelle zur Abholung der Fahne bei dem neuen Schützenkönig an und marschierte vor das Rathaus, wo sich die Würdenträger und Ehrengäste versammelt hatten, darunter die Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit, Reichswehr und Polizei sowie der Protektor der Gilde, Generaldirektor Mälzig. Nach Einreihung der Ehrengäste ging es in den Eiskeller, wo der Präsident der Gilde, Rechtsanwalt Schiffmann, die Kameraden und Gäste begrüßte und die Verkündung des neuen Königs, Tapeziermeisters Warkus, sowie der Marschälle Kaufmann Gold, Fleischermeister Paul Rabe und des Vogelkönigs Schneidermeister Springer vornahm. Eine weitere Ansprache hielt auch Schützenkaplan Soremba, während der neue Schützenkönig in einer Ansprache für die Würdenträger dankte. Bei den Klängen der SS.-Kapelle verlebten Kameraden und Gäste einige recht angenehme Stunden.

*

KDAI. Oppeln. Der KDAI. lädt für Mittwoch, 20,30 Uhr, zu einem öffentlichen Vortrag von Pg. Senator Huth aus Danzig über **„Die Aufgaben der Technik im nationalsozialistischen Staate"** in der Aula der Oberrealschule ein. An Eintrittsgeld werden 0,20 Mark erhoben.

Handwerkskammerbeiträge für 1934/35

Oppeln, 4. Juni.

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit hat den Haushaltsplan für 1934/35 der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien genehmigt. Zur Verteilung der Kosten werden für das Rechnungsjahr 1934/35 von den Gemeinden folgende Beiträge erhoben:

a) 7,50 Mark Grundbetrag für jeden in den Gemeinden vorhandenen und in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerksbetrieb und

b) 50 Prozent Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Ertrage bei den gewerbesteuerpflichtigen Betrieben.

c) 1 Mark Sonderzuschlag für jeden unter a) bezeichneten Handwerksbetrieb zur Durchführung des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. November 1933.

Aus aller Welt

Der Raub der „spanischen Tänzerin"

Preßburg. Sie stehen vor Gericht.. Frau Scikalszek ist die verkörperte Empörung. Der blasse Jüngling schweigt gekränkt. Langsam, bedeutungsvoll nickt der Richter und äugt prüfend von einem zum anderen. Das „corpus delicti" aber liegt in unverhüllter Schönheit auf dem Tisch. Frau Scikalszeks Stimme bebt: **„Diebstahl ist das, weiter nichts!".** Diebstahl, dieses harte Wort ist dem Jüngling offensichtlich peinlich, und der Richter dreht mißbilligend den Kopf: „Haben Sie etwas dazu zu sagen?" Der schmale Junge reckt sich auf: „Ich **konnte nicht anders!"** erklärte er schlicht, und der Assessor verbeißt sich ein Grinsen. Hm, ein schwieriger Fall, — der Richter überlegt.. Was soll man auch sagen, wenn sich ein gefühlvoller Mieter ausgerechnet in das gerahmte Prachtstück seiner Zimmerherrin verliebt? „Total verrückt!" erbost sich Frau Scikalszek, und die gemalte Primadonna lächelt mild. Tja, wäre es wenigstens bloß bei der Liebe geblieben, aber das tat es, wie gesagt, nicht.

Eines Tages, als Frau Scikalszek von einer Reise wiederkehrt, war der möblierte Herr verzogen und der Gegenstand seiner zärtlichen Neigung mit ihm. Viel Wert besaß das Bild ja nicht, aber erstens aus Prinzip, und zweitens überhaupt — Frau Scikalszek war sehr erregt. „Die ganze Wirkung des Zimmers ist ohne das Bild einfach futsch!". Und sie denkt heimlich an den dunklen Fleck auf der verblaßten Tapete. Der Richter aber seufzt für sich: „Gottlob, daß Geschmäcker verschieden sind . . ." — Der Jüngling blickt traurig auf das Gemälde der „spanischen Tänzerin", als seine „verflossene Wirtin von neuem beginnt. „Es wäre ja gar nicht so weit gekommen, hätte er das Bild freiwillig wieder 'rausgerückt. Aber dann noch einen frechen Brief, das ist zu stark, jawohl!". Der Richter schließt sich dieser Meinung an — Entwendung fremden Eigentums erfordert Sühne. Immerhin, eine so treue Liebe läßt sich als mildernder Umstand bewerten, und mit drei Tagen Arrest kommt der Entführer der Mona Lisa II davon.

Knabe in einem Kleeacker ermordet aufgefunden

Regensburg. Der neunjährige Sohn des Straßenwärters Maierhofer von Koenzig bei Vilshofen wurde im nahen Wallerdorf in nächster Nähe der Straße in einem Kleeacker sterbend aufgefunden. Mehrere Knaben gingen spät nachmittags in den nahen Wald, um Krähennester zu suchen. Der kleine Maierhofer hatte sich etwas verspätet und wollte deshalb seinen Spielkameraden mit dem Rade nachfahren. Als die Knaben wieder zurückkehrten, fanden sie ihren Kameraden sterbend in einem Kleeacker auf. Sie holten den Vater, der seinen Sohn noch röchelnd antraf. Der Sterbende deutete auf seine Kehle und lallte: „Ein fremder Mann..." dann verschied er. Polizei durchstreifte die Wälder, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Spur von dem Verbrecher zu finden.

Deutschlands billigste Straßenbahn

Allenstein. Die billigste Straßenbahn in Deutschland dürfte die Straßenbahn in Allenstein sein. Man fährt in Allenstein auf der Elektrischen von einem Stadtende bis zum andern für 8½ Pfennig. Mit einer Wochenkarte, die im übrigen nicht nur 7, sondern 10 Tage Gültigkeit hat, bezahlt man für die gleiche Fahrt sogar nur 7½ Pfennig, indes der eigentliche Einzelfahrschein 12 und der „Umsteiger" auch nur 15 Pfennig kostet. Schüler fahren an Hand einer Dreimonatskarte aber sogar für 4 Pfennig je Strecke. Wie die Städtischen Betriebswerke, die diese Einrichtung geschaffen haben, erklärten, ist Allenstein mit diesen Fahrpreisen auf seiner Straßenbahn die billigste Stadt in Deutschland.

Der Degen von Tannenberg

Marienburg. Eine feierliche Rekrutenvereidigung fand vor kurzem in Marienburg statt. Von jeder Kompagnie trat der rechte Flügelmann vor, um auf den Degen, den ein preußischer Offizier in der Schlacht von Tannenberg getragen hatte — der Offizier war in dieser Schlacht gefallen — den Eid abzulegen. Mit erhobener Schwurhand und unter präsentiertem Gewehr der Vereidigungsparade sprachen die jungen Soldaten den Eid nach.

„Erinnerungen" aus der Besatzungszeit

Haan. Um eine unbequeme Zeugin, die unter Umständen seine Lebensexistenz gefährden kann, los zu werden, setzte sich Paul Schm. mit den Haaner Einwohnern H. und B. in Verbindung. H. und B. glaubten sich nämlich erinnern zu können, daß das Mädchen, heute eine Angestellte der Stadt, während der Besatzungszeit mit den Engländern näheren Verkehr gepflogen hätte. Während B. vorsichtig genug war, eine entsprechende eidesstattliche Versicherung zurückzuziehen, hielt H. seine Behauptung auch vor Gericht aufrecht, vor das ihn das in seiner Ehre natürlich tief gekränkte Mädchen gebracht hatte. Die beiden Männer hatten während der Besatzungszeit einmal ein Haaner Mädchen intim mit einem Engländer beobachtet. H. behauptete, die städtische Angestellte sei das gewesen, während B. allerdings meinte, er hätte die Person überhaupt nicht erkannt Da H. seine unverschämte Behauptung nicht beweisen konnte, wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen wurden B. und Sch., der von den eidesstattlichen Versicherungen keinen Gebrauch gemacht hatte, freigesprochen.

Seilschwebebahn Krummhübel—Riesengebirgskamm

Hirschberg. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten ist die Genehmigung zu Vorarbeiten für den Bau einer Seilschwebebahn von Krummhübel nach dem Kamm nunmehr erteilt worden. Aufgabe der Vorarbeiten ist es nun, die geeignetste Linienführung festzustellen. Damit verliert dann auch der Riesengebirgskamm den Ruf, das einzige deutsche Mittelgebirge zu sein, auf dessen Kamm noch keine Bahn hinaufführt.

Eine Postkarte nach 15 Jahren erhalten

Wohlau. Frau Gasthofbesitzer Gramsch aus Guhren, Kreis Wohlau, erhielt jetzt eine Feldpostkarte zugestellt, die von ihrem Schwager am 28. 12. 1915 in Kurland geschrieben wurde. Die Karte trägt den Stempel der Feldpostexpedition der 88. Infanteriedivision vom 2. Januar 1916. Irgendwelche postalische Vermerke über den Verbleib oder den langen Weg, den die Karte gegangen ist, sind nicht vorhanden.

Eine Frau lebendig verbrannt

Lodz. In Lodz trug sich ein entsetzlicher Unfall zu. Die 54 Jahre alte Viktoria Cieslak reinigte Handschuhe, die sie über die Hände gestreift hatte, mit Benzin. Mit den feuchten Handschuhen näherte sie sich dem Ofen, was zur Folge hatte, daß die Handschuhe in Brand gerieten. Gleich darauf explodierte die in der Nähe stehende Benzinflasche, wobei die Kleider der Frau Feuer fingen. In ihrer Todesangst sprang sie aus dem Fenster der im Parterre gelegenen Wohnung. Sie hatte aber bereits derartig schwere Brandwunden davongetragen, daß sie kurz nach der Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus starb.

Die Pechsträhne des „Nelson"

London. Es wird von amtlicher Seite erklärt, daß das Schlachtschiff Nelson im Hafen von Portland nicht aufgelaufen, sondern dem Grund nur sehr nahe gekommen sei. Die Schlammwolken, die beobachtet wurden, seien von den Schrauben des Riesenschiffes aufgewirbelt worden. Der Marinemitarbeiter des Daily Telegraph sagt, in Marinekreisen werde schon seit langer Zeit erzählt, daß die beiden Schwesterschiffe Nelson und Rodney in den Häfen bei langsamer Geschwindigkeit besonders schwer zu steuern seien. Die Höhe der Schiffswand und des Kommandoturmes böten dem Winde eine riesige Angriffsfläche, und die weit nach hinten geschobene Navigationsbrücke mache ein Manövrieren unendlich schwer. Wie auch der Ausgang der Abrüstungsverhandlungen sein werde, man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß keine weiteren Schiffe der Nelsonklasse gebaut würden. — In der britischen Kriegsmarine werden die Schwesterschiffe Nelson und Rodney mit ihren 35 000 Tonnen nur noch durch den Schlachtkreuzer Hood übertroffen, der eine Wasserverdrängung von 41 200 Tonnen hat.

Ein Achtjähriger gewinnt eine halbe Million

Paris. Ein Bürger aus Paris hatte dem achtjährigen Sohne seines Freundes ein Lotterielos verkauft, das das Kind auch mit seinem Taschengeld voll bezahlte. Nun hat gerade dieses Los in der Lotterie gewonnen und ist mit einer halben Million Franken herausgekommen. Das Kind und sein Vater weigern sich, dem Verkäufer das Geld herauszugeben; dieser hat einen Prozeß angestrengt und vertritt den Standpunkt, daß das mit dem Kind abgeschlossene Geschäft ungültig sei. Die gerichtliche Entscheidung steht noch aus.

Schriftstellerei mit den Zähnen

Mexiko. In dem Schriftsteller Nino hat die südamerikanische Literatur soeben einen ihrer bekanntesten Vertreter verloren. Diese Berühmtheit verdankte er allerdings nicht nur seinem Talent, sondern vielleicht noch mehr dem Umstande, daß er seine sämtlichen Werke buchstäblich mit den Zähnen geschrieben hat, mit denen er bei seiner Arbeit den Federhalter führte. Vor Jahrzehnten war man nämlich schon auf ihn aufmerksam geworden und verdächtigte ihn, ein Meister der Banknotenfälschung zu sein. Da ihn indessen die Polizei nicht auf frischer Tat ertappen konnte, wies ihn die mexikanische Regierung kurzer Hand aus. Er suchte in Guatemala Zuflucht und setzte dort sein sträfliches Handwerk fort, bis ihn nach mehreren Verwarnungen die Behörden außerstande setzten, Papiergeld herzustellen, indem sie ihm — — **beide Hände abhacken ließen.** Immerhin brachte ihn diese mittelalterliche Prozedur zur Vernunft, und als ihm die Erlaubnis zur Rückkehr nach Mexiko erteilt wurde, ließ er sich dort als Schriftsteller nieder. Jetzt machte bei Straßenunruhen eine verirrte Kugel seinem wechselvollen Leben ein Ende.

Petroleumkönig heiratet Geisha

Galveston. Eine sensationelle Hochzeit ist dieser Tage in Galveston (Texas) gefeiert worden. Der Petroleumkönig Richard Handsome hat die Ehe mit einer jungen Japanerin geschlossen, die er vor einigen Monaten während einer Japanreise in einem Teehause von Hakodate kennengelernt und mit nach Amerika gebracht hatte. Die Geisha zeichnet sich durch besondere Schönheit und Intelligenz aus; beispielsweise hat sie in den vier Monaten ihres amerikanischen Aufenthaltes die englische Sprache perfekt erlernt. Von seiten der Verwandten des Petroleumkönigs ist die Ehe angefochten worden, aber ohne Erfolg.



Geringe Beteiligung bei den Städte-Staffeln

Der Gleiwitzer Großstaffellauf fand leider nur **eine** schwache Beteiligung, dafür bekam man aber sportlich schöne Leistungen zu sehen. Der Lauf **der A-Klasse** über 5500 Meter brachte die alten Rivalen, Vorwärts-Rasensport und die Polizei, **an** den Start. Die Mannschaften konnten diesmal 10 Läufer beliebig verteilen. Besonders vorteilhaft hatte Vorwärts-Rasensport dies ausgewertet, und obwohl die Gebr. Weiß und Symalla nicht mitmachten, gelang es Vorwärts mit 300 Meter Vorsprung einen schönen Sieg herauszuholen. Einen großen Vorsprung holten Stark und Sobel auf 450 bezw. 550 Meter Strecken bereits kurz nach dem Start heraus. Stolz übernahm den Stab für 700 Meter und konnte sogar noch etwas gewinnen. Die übrigen Läufer von Vorwärts-Rasensport hielten den Vorsprung, so daß die hervorragenden Sprinter Niklis und Koska, die über 400 Meter gingen, leichtes Spiel hatten. In der Sonderklasse blieb das Arbeitslager Gleiwitz-Richtersdgrf vor dem Spiel, Sport und Wanderverein „Lerche" Richtersdorf erfolgreich. In der Klasse für Fußball gewann Vorwärts-Rasensport, während der Jugendlauf dem SV. Germania 04 Gleiwitz nicht zu nehmen war. — Die Ergebnisse:

A-Klasse: 1. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 14:34; 2. Polizei Sportverein 16:12; **Sonderklasse:** 1. Arbeitslager Gleiwitz-Richtersdorf 16:37,2; 2. Wanderverein „Lerche" Richtersdorf. **Fußballer (2200 Meter):** 1. Vorwärts-Rasensport 5:8,4; **Jugend (2200 Meter):** 1. Germania Gleiwitz 5:20,6; 2. Reichsbahn; 3. MTV. Schönwald.

SCO. bei „Quer durch Beuthen" überlegen

Der Großstaffellauf „Quer durch Beuthen" brachte nicht die erwartete große Beteiligung. Dem Starter um 9,30 Uhr auf dem Ring stellten sich nur vier Mannschaften, und zwar SCO. I und II, Polizei und Reichsbahn. Die übrigen gemeldeten Mannschaften traten nicht an. Vom Start weg übernahm die Polizei die Führung. **Der SCO. I lief ein großes Rennen** und konnte zwischen dem 6. und 7. Wechsel die Polizei überholen, und mit einem sich von Wechsel zu Wechsel steigernden Vorsprung glatt gewinnen. Reichsbahn Beuthen mußte auf einige Läufer verzichten und Umstellungen in der Mannschaft vornehmen, so daß es nur für den 4. Platz reichte. Ergebnisse: 1. SCO. I 15:28; 2. Polizei Beuthen 15:33,4; 3. SCO. II 16:15,8; 4. Reichsbahn 17:01,8.

Quer durch Ratibor

Sieben Mannschaften traten zu dem Staffellauf „Quer durch Ratibor" an. Sicherer Sieger wurde die erste Mannschaft des DSC. Ratibor in 12:09 (4600 Meter). Zweiter wurde Eintracht Ratibor mit 12:34,4 vor Ratibor Plania 05 12:35 und ATV. Ratibor 12:36,2. In der zweiten Klasse der Stadtvereine siegte DSC. Ratibor II mit 12:54 vor der DSC.-Mannschaft III. Bei den Landvereinen ging Babitz konkurrenzlos durchs Ziel.

Schwarz-Weiß Gleiwitz OS. Tennismeister der Damen

Am Sonntag gewann die Damenmannschaft des Tennis-Clubs Schwarz-Weiß Gleiwitz zum ersten Male die Oberschlesische Meisterschaft, die drei Jahre hintereinander der Tennis-Club Gelb-Blau Oppeln inne hatte. Die Gleiwitzer siegten gegen den spielstarken TC. Blau-Weiß Hindenburg mit 6:3 und holte sich dadurch die noch fehlenden Punkte für die Meisterschaft, da der letzte Gegner, die Ratiborer Damen, die wenig Aussichten besaßen, am Nachmittag nicht erschienen waren und die Punkte kampflos abgaben.

Frl. Pajonk (Gleiwitz) gewann gegen Frl. Degenhardt (Hindenburg) erst im 3. Satz. Die Sätze lauteten 6:4, 3:6, 6:3. — Ueberraschend glatt siegte Fr. Krautwurst (Gleiwitz) gegen Fr. Dr. Weimann (Hindenburg) 6:0, 6:4. Unerwartet kam die Niederlage von Frl. Seybold (Gleiwitz) gegen Fr. Killing (Hindenburg). Fr. Killing fand sich mit dem scharfgeschnittenen Spiel der Gleiwitzer recht gut ab und siegte 4:6„ 7:5, 6:3. — Einen glatten Sieg errang Frl. Rygol (Gleiwitz) durch ihr sicheres und gut plaziertes Spiel über Frl. Steubel (Hindenburg) 6:3, 6:3. — Frl. Hempel (Gleiwitz) mußte Frl. Puchalla (Hindenburg) einen 2:6, 6:3, 4:6 Sieg überlassen. Frl. Wabner (Hindenburg) schlug die Gleiwitzer Ersatzspielerin Frl. Peschke glatt 6:3, 6:2. — Nach den Einzelspielen stand der Kampf 3:3. — Die Doppelspiele gewannen die Gleiwitzer, die über gut eingespielte Paare verfügen, durchweg in zwei Sätzen. Frl. Pajonk/Frau Krautwurst (Gleiwitz) schlugen die Hindenburger Frau Dr. Weimann/Frl. Degenhardt knapp 8:6, 6:4. Frl. Seybold/Frl. Hempel (Gleiwitz) siegten über Frl. Wabner/Frl. Newiadomski (Hindenburg) 6:2, 7:5 und auch Frl. Rygol/Frl. Peschke (Gleiwitz) schlugen die Hindenburger Frau Killing/Frl. Puchalla mit 6:2, 8:6.

Stafettenlauf der HJ. nach Ottmachau

Zu dem großen schlesischen Grenzlandsportfest am Sonntag in Ottmachau überbrachte die Hitlerjugend aus dem Industriegebiet in einem Stafettenlauf eine Treueurkunde. Die Stafette startete am Sonntag in den Morgenstunden in Beuthen. Die Hindenburger HJ. übernahm die Stafette an der Straßengabelung am Ostschacht um 6,22 Uhr. An der Stadtgrenze Hindenburg-Gleiwitz-Nord, wo hinter dem Stadtteil Mathesdorf das Beuthener Wasser die Straße überquert, überreichten die Hindenburger Hitlerjungen die Treueurkunde an die Gleiwitzer HJ. Von Gleiwitz aus nahm dann die Stafette ihren Weg über Waldenau, Laband, Peiskretscham bis Groß-Strehlitz, wo eine Radfahrerstafette die HJ. ablöste, um die Treueurkunde nunmehr auf dem schnellsten Wege nach Ottmachau zu bringen. Dort traf sie gegen Mittag ein. —t.

Führertagung in Ottmachau

Am zweiten Tage des Grenzlandtreffens in Ottmachau kamen im Burghof die Führer der einzelnen Sportverbände zur Führertagung zusammen, die allerdings nur sehr schwach besucht war. Bezirkssportführer Flöter geißelte in scharfen Worten die Interesselosigkeit einzelner Vereinsführer und Vertreter. **Der Vereinsführer ist heute dasselbe, was der SA.-Führer sei, und dieses Ehrenamt verlange höhere Pflichten als vom Berufsbeamten.** Die Klagen über die Zusammenarbeit der Sportvereine mit der SA. und HJ. würden bald verschwinden, **wenn an der Spitze der Vereine die richtigen Führer** stehen werden. Die Klärung sei jetzt insofern geschaffen, als **die Sportjugend restlos in die HJ. übergeführt werde.** Im Hinblick auf die Olympischen Spiele in Berlin forderte Flöter von allen Sportlern größeren Opfersinn, um Schlesien, das sich rühmen kann, die beste SA. zu besitzen, auch in der Sportbewegung an die Spitze zu bringen.

Reitturnier in Warschau

Der äußere Erfolg des internationalen Reitturniers in Warschau war am Sonntag überwältigend. Etwa 12 000 Zuschauer, darunter zahlreiche hohe Regierungsvertreter, hatten sich eingefunden. Zur Entscheidung gelangte ein „Mächtigkeits-Springen", eine Konkurrenz, die unseren Jagdspringen der Klasse Sb (Kanonenspringen) entspricht. Zehn deutsche Pferde befanden sich unter den 36 Bewerbern, die einen schweren Kurs über acht Hindernisse zu bewältigen hatten. Nur sechs Teilnehmer kamen beim ersten Male fehlerlos über alle Sprünge, darunter Baccarat unter Rittmeister Momm, Egly unter A. Holst und Tora unter Oberleutnant Brandt. Beim ersten Stechen um den Sieg blieben noch Tora und der französische Capt. Nobilé auf Mekino ohne Fehler, die dann zum zweiten Male zum Stechen über erhöhte Hindernisse antraten. Leider riß Tora dabei am letzten Sprung mit den Hinterbeinen, während Mekino abermals fehlerlos sprang und damit den Sieg errang. Hinter Mekino unter Capt. Nobilé und Tora unter Oblt. Brandt besetzte Welcome unter Lt. de Bartillat, Frankreich, den dritten Platz, den nächsten Platz teilten sich Baccarat unter Rittm. Momm, Egly unter A. Holst und Lad unter Rittmeister Momm, Egly unter A. Holst und Lad unter Rittmeister Najnert, Polen.

Rennen in Kattowitz-Brynow

Wie wir in unserem Vorbericht tippten, gewann im interessantesten sechsten Rennen der von dem Wetter fast unbeachtet gebliebene Maraton II von Swiencicki unter Wachowiak I vor Bambino unter Szymanski um drei Längen und Kaboga um weitere zwei Längen. Ferner liefen: Traglast und Gigolo. Toto Sieg 31, Platz 15, 14:10. Im ersten Rennen, Hürden über 2100 Meter, gewann, wie wir erwarteten, Stall Bonczas Dzierlatka unter Tobiasz gegen Wigor II, wie sie wollte. Zwei liefen. Toto 12:10. Das Flachrennen über 1800 Meter entschied Studzinskis Kret unter Szymanski mit zwei Längen vor Beatrice für sich. Ferner liefen Odaliska, Flips Toto Sieg 16, Platz 11, 12:10. Im Flachrennen über 1600 Meter zeigte Baron Kronenbergs Fuksia unter Biesiadzinski der Zweiten, Gironde unter Wachowiak II, die Eisen. Der favorisierte Beau, wieder von Chomicz geritten, blieb um ungezählte Längen letzte. Drei liefen. Toto 14:10. Zum Hürdenrennen über 2400 Meter sattelten nur zwei Pferde, der Favorit Memfis, Stall Szeliski und Podszaski, Reiter Kurowski und Haiti, Stall Benkowski, Reiter Lipinski. Auf Haiti saß diesmal ein Reiter, der der guten Stute den Sieg keine Weile in Frage stellte und um etwa acht Längen gewann. Toto 28:10. Trotzdem im Hürdenrennen über 2400 Meter Seidels Klinga, der Stall Seidel ist übrigens ein Königshütter Rennstall, unter Radomski um zwei Längen als erste vor Bobinskis Calvados unter Woitkowiak einkam, zahlte der Toto nur 14:10. Ein Zeichen dafür, daß man fast sicher mit Klinga gerechnet hatte. Allerdings liefen nur die beiden.

Ruch schlägt Garbarnia vor 15 000 Zuschauern 7:4

Das Verbandsspiel des Polnischen Meisters und Tabellenführers Ruch Bismarckhütte mit dem augenblicklichen Tabellenzweiten, der Krakauer Garbarnia, hatte einen Rekordbesuch für Bismarckhütte zur Folge. Der Platz erwies sich für einen derartigen Besuch als vollkommen unzulänglich. Tausende von Menschen sahen vom Spiel gar nichts oder nur Ausschnitte. Zäune, die umliegenden Häuser, die Autodächer, alles war besetzt. Ruch diktierte das Spiel bis nach der Halbzeit, die 3:0 lautete. Der Stand des Spieles änderte sich dann folgendermaßen: 4:0, 4:1 4:2, 5:2, 6:2, 7:2, bis zum Schlußergebenis von 7:4.

VfB. Gleiwitz — Viktoria Gleiwitz 3:2

Schon in der ersten Minute schoß der Linksaußen für Viktoria das Führungstor. Erst in der 18. Minute kam VfB. zum Ausgleich. Viktoria war eifriger, ging in der 34. Minute durch schlechte Abwehr des Tormannes zum zweiten Male in Front. Nach der Pause hatten die VfBer. mehr vom Spiel. Bereits in der 3. Minute erzielten sie durch einen Freistoß den Ausgleich und später wiederum durch Freistoß das Siegestor.

Eichendorf Tost — Roland Gleiwitz 1:2
VfB. II — Viktoria II 3:0.
RSV. II Gleiwitz — RSV. I Hindenburg 2:2 (1:1).
Eintracht I Sosnitza — Vorw.-Rasensport II 1:3 (0:2).

Jugend-Fußball-Turnier des SC. Germania

Im Endspiel um die Hitler-Plakette siegte **SV. Karf gegen Germania Sosnitza 3:1 (2:1).** Die Karfer gewannen verdient durch bessere Spielleistung.

Pokalspiele des SS. Germania Sosnitza

In der Vorrunde der Kreisklassen-Mannschaften siegte Postsport Gleiwitz gegen VfR. Bobrek 4:0. Bobrek war interessanterweise nicht imstande, von 3 Elfmetern auch nur einen zu verwandeln.

T. u. Sp. V. Frisch-Frei Hindenburg — SV. Dombrowa 1:5.

1/4 Million Zuschauer

Die Veranstalter des internationalen Eifelrennens haben recht behalten. Es gab wirklich „ein Eifelrennen wie noch nie". Beinahe hätte allerdings das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Als um 11 Uhr die Sonne durchbrach, bekamen die bis dahin **auf 250 000 Köpfe angewachsenen Schaulustigen** das herrliche Bild der Eifel zu Gesicht. Zuerst wurden die Ausweisfahrer gestartet. Trotz des diesigen Wetters wurden Rundendurchschnitte bis 93 Kilometer erzielt. Die Klasse der Seitenwagen brachte einen großartigen Kampf, der einen sensationellen Schluß hatte. Das Schweizer Ehepaar Stärkle erwies sich allen anderen Bewerbern überlegen, schied aber aus unbekannten Gründen 6 Kilometer vor dem Ziele aus, so daß der Nürnberger Schuhmann auf NSU. zu einem glücklichen Siege kam, während Weyres, Aachen, in der 1000-ccm-Klasse den Münchener Möritz, der Reifenschaden hatte, auf den zweiten Platz verwies. Nach diesem, zur Deutschen Straßenmeisterschaft gehörenden Rennen, gingen die Lizenzfahrer auf die lange Reise. In **drei Klassen wurden deutsche Siege errungen,** und zwar in der 350er, setzte sich wieder der Sieger vom Eilenriederennen, Klein, Frankfurt, auf Norton durch. In der 1000er Klasse kam es zu dem erwarteten Zweikampf Soenius-Rüttchen, den der vorjährige Sieger Soenius zu seinen Gunsten entschied. Beide Fahrer erreichten einen Durchschnitt von über 100 Kilometer. Eine großartige Leistung vollbrachte Ley, Nürnberg, auf DKW. in der 500er Klasse, der sich von der fünften Stelle nach vorn arbeitete, und nach nervenaufpeitschendem Kampf den lange führenden Wiener Runtsch auf den zweiten Platz verdrängte. In der kleinsten Klasse gab es einen großen Erfolg von DKW. durch Kaarmann über Müller.

Figura schlägt Trogisch

Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer in Breslau

Die letzten Ausscheidungskämpfe der schlesischen Amateurboxer für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg wurden in Breslau als erste Freiluftveranstaltung des Jahres ausgetragen. Sportlich blieben die Leistungen etwas hinter den Erwartungen zurück, wenn es auch in den einzelnen Begegnungen zumeist harte Auseinandersetzungen gab. Den besten und schönsten Kampf gab es im Bantamgewicht zwischen Figura, Ratibor, und Trogisch, Görlitz. Figura war technisch weitaus besser, und hatte den Kampf sicher in der Hand.

Im Federgewicht hat sich Büttner 2 Reichsbahn Breslau, mit Rolle, ABC. Breslau, auseinanderzusetzen. Büttner wurde sicherer Punktsieger. Weniger gut waren die Leistungen im Fliegengewicht, wo Priesnitz, Reichsbahn Breslau, für Dziubinski, Beuthen, gegen Stenzel, ABC. Breslau, einsprang. Stenzel wurde Punktsieger. Urban, Reichsbahn Breslau, gewann im Leichtgewicht gegen Ballak, TSV. Weißwasser. Nicht aufregend war die Weltergewichtsbegegnung zwischen Naschwitz, Reichsbahn, und Schwarz, ABC. Breslau. Naschwitz gewinnt nach Punkten. Im Mittelgewicht konnte sich Woitke, Heros Gleiwitz, nicht mit der Größe von Kerntke, Reichsbahn, Breslau, befreunden. Er hatte seinen Gegner zwar in der zweiten Runde in Bedrängnis, wartete dann aber nur auf die ko.-Chance, und verlor knapp nach Punkten. Im Halbschwergewicht war Konzak, Görlitz, dem Breslauer Kreisch, ABC., technisch glatt überlegen.

Neue amerikanische Hochschulrekorde

Die 32. leichtathletischen Spiele des New-Yorker AC. brachten nicht weniger als **fünf neue Hochschulrekorde.** Clark, Kalifornien, erzielte im Weitsprung 7,33 Meter. Brown von der Yale-Universität kam im Stabhochsprung auf 4,25 Meter und Spitz kam einmal mehr im Hochsprung auf 2,03. Im Lauf über zwei Meter stellte Follows den Rekord auf 19:17,4. Der bekannte Hornbostel, Indiana, benötigte über 880 Yards die ausgezeichnete Zeit von 1:54.

Turnierschluß in Paris

Frankreichs Tennismeister 1934

Programmgemäß wurden am Sonntag die Pfingsten begonnenen internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris zu Ende geführt. Hauptereignis des Schlußtages war der dreistündige Kampf im Herrendoppel zwischen Borotra/Brugnon und den Australiern Crawford/Mac Grath, den die Franzosen mit 11:9, 6:3, 2:6, 4:6, 9:7 zu ihren Gunsten entschieden. Bester Mann des Quartetts war Jean Borotra, dagegen machte Crawford, dem noch das Spiel mit v. Cramm in den Knochen steckte, einen etwas ermüdeten Eindruck. Das Damendoppel ergab den erwarteten Endsieg von Mathieu/Ryan, die sich mit 3:6, 6:4, 6:2 gegen die Amerikanerinnen Jacobs/Palfrey durchsetzten.

Peggy Scriven Französische Meisterin

Am Sonnabend wurde auch noch das Dameneinzel bei den Französischen Tennismeisterschaften ausgetragen. Es gab einen englischen Sieg, denn das Schlußspiel gewann Peggy Scriven 7:5, 4:6, 6:1 gegen die Amerikanerin Helen Jacobs. Im Endspiel der Trostrunde entschädigte sich dafür USA. durch einen Sieg von Fräulein Babcock mit 5:7, 6:1, 6:2 gegen Fräulein Row, England.

Schwedens Länderfußballelf verliert

Auf der Rückreise von Italien in die Heimat — nach der durch die deutsche Nationalmannschaft in der Weltmeisterschaft erlittenen Niederlage — trat Schwedens Länderelf am Sonntag im Stadion zu Frankfurt a. M. einer dortigen Stadtelf gegenüber. Das von nur 2000 Zuschauern besuchte Spiel endete mit dem 3:2 (2:2)-Siege der Frankfurter, die damit zu einem glücklichen Erfolge kamen, zumal den Gästen noch die Anstrengungen der Italienreise in den Knochen lagen.

Berufspflichten des deutschen Soldaten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juni. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat als oberster Befehlshaber der Wehrmacht eine Neufassung der bisherigen „Berufspflichten des deutschen Soldaten" genehmigt. Sie lauten wörtlich:

Die Pflichten des deutschen Soldaten

1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, im deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit. Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.
2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.
3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.
4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams. Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.
5. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.
6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.
7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich, soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.
8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht — Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg."

Der Reichswehrminister hat befohlen, daß der Wortlaut der „Pflichten" jedem Soldaten sofort bekanntgegeben und von ihm zu erlernen ist.

Fassadenkletterer Kaßner in Sicherungsverwahrung

(Telegraphische Meldung)

Brieg, 4. Juni. Das Brieger Schöffengericht verurteilte den 34jährigen berüchtigten Ein- und Ausbrecher Paul Kaßner aus Berlin zu Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte hat nicht weniger als 100 Einbrüche verübt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände einschließlich des baren Geldes wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt. Darüber hinaus ist noch eine Reihe Einbrüche unaufgeklärt, die auf das Konto Kaßners fallen. Annähernd zehnmal gelang es dem gefährlichen Verbrecher, aus Fürsorgeanstalten, Gefängnissen und Zuchthäusern auszubrechen. Sein Trick bestand in der Hauptsache darin, mit den nackten Füßen an Fassaden der vornehmsten Hotels hochzuklettern und in die Innenräume einzudringen. Auf diese Weise gelang es ihm, von den Nachttischen große Werte zu stehlen. In Wiesbaden brach eine Freifrau von Münchhausen, als sie nachts plötzlich den Fassadenkletterer vor sich sah, infolge Herzschlags tot zusammen.

Kleine politische Nachrichten

Der neue Zollkreuzer „Preußen" wurde in Dienst gestellt.

*

Die 40jährige Gattin des Ingenieurs Liebenow in Hain (Riesengebirge) erschoß in ihrem Eigenheim ihre beiden 7 und 8 Jahre alten Töchter und darauf sich selbst mit der gleichen Pistole.

In der rumänischen Gemeinde Orateni wurden 20 Bauern am Fuße eine Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten nur einen Toten bergen.

*

Die „Salzwirker-Brüderschaft im Tal zu Halle" beging festlich den Tag, an dem vor 425 Jahren zum ersten Male der Halloren urkundliche Erwähnung getan wurde.

Vier Tote bei einem Autounglück

(Telegraphische Meldung.)

Münstereifel, 4. Juni. In den Abendstunden des Sonntags ereignete sich in der Gemeinde Eichnerscheidt bei Münstereifel ein sehr schweres Autounglück. Ein auf der Rückfahrt vom Nürburgring befindlicher Lastkraftwagen, an dem 25 Personen aus Birkesdorf (Kreis Düren) untergebracht waren, fuhr auf der stark abfallenden Dorfstraße in einer Kurve gegen ein Haus. Durch den Anprall zogen sich mehrere Personen lebensgefährliche Verletzungen zu. Bei drei Personen waren die Verletzungen so schwerer Natur, daß sie bereits an der Unglücksstelle verstarben. Eine Frau starb wenige Stunden später im Krankenhaus in Münstereifel.

Berlin, 4. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 4. Juni. Kupfer 41¾ B., 40¾, Blei 16½ B., 15¾ G., Zink 20 B., 19¼ G.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Juni. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 15 To. 14,75, Weizen O. 17,75—18,00, Roggenmehl 1. Gat. 55% 22,50—23,50, 65% 21—22, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31—32, B 45% 29—30,50, C 60% 27,25—28,75, D 65% 25,75—27, Sonnenblumenkuchen 16—16,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung standhaft.

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00—86,75
Cukier	20,50
Lilpop	10,65

Dollar privat 5,28½, New York 5,30¼, New York Kabel 5,30¾, Belgien 123,80, Danzig 172,65, Holland 359,00, London 26,88, Paris 34,94, Prag 22,04, Schweiz 172,30, Italien 46,00, Berlin 206,60, Stockholm 138,55, Kopenhagen 120,05, Bauanleihe 3% 44,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 113,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,90, Bodenkredite 4½% 48,75—49,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, EV., Sitz Beuthen.

Beuthen, 1. Juni 1934

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,90
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,35
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20
Röstgerste	0,15—0,16
Röstroggen	0,14—0,15
Tee	3,20—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06 1/2
Reis, Burmo II	0,11 1/2—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11 1/2—0,12
Viktoriaerbsen	0,28—0,29
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30
Weiße Bohnen	0,12
Gerstengraupe grob und Grütze	0,14—0,15
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe fein	0,17—0,18
Haferflocken	0,17—0,17 1/2
Eierschnittnud. lose	0,36
Eierfadennudeln „	0,40-0,42
Eiermakkaroni	0,50-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,17 1/2
Roggenmehl	0,12 1/2—0,13
Weizenmehl	0,14 1/4—0,14 3/4
Auszug	0,16 1/4—0,16 3/4
Weizengrieß	0,17 1/4—0,17 3/4
Steinsalz in Säcken	0,10
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12 1/2
Schwarzer Pfeffer	0,85—0,90
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,80—0,85
Bari-Mandeln	0,85—0,90
Riesen-Mandeln	1,00—1,10
Rosinen	0,25—0,35
Sultaninen	0,25—0,40
Pflaum. i. K. 50/60	0,38—0,39
„ i. K. 80/90	0,35—0,36
Schmalz i. K.	0,8
Margarine billigst	—
Ungez. Condensmilch	18,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	40,00—41,00
„ Matfull	40,00—41,00
Crown „	—
„ Matties	—
Sauerkraut	0,08 1/2
Kernseife	0,22 1/2—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26 1/2
Welthölzer	0,30

Handelsnachrichten

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 6. Geld	4. 6. Brief	2. 6. Geld	2. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,613	0,617	0,608	0,612
Canada 1 Can. Doll.	2,513	2,519	2,513	2,519
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,755	0,757
Istambul 1 türk. Pfd.	2,030	2,034	2,025	2,029
London 1 Pfd. St.	12,69	12,72	12,69	12,72
New York 1 Doll.	2,507	2,513	2,507	2,513
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,146	0,148	0,151	0.153
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,57	169,48	169,52
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,48	58,60
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,73	21,77	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,12	42,20
Kopenhagen 100 Kr.	56,66	56,78	56,69	56,81
Lissabon 100 Escudo	11,55	11,57	11,55	11,57
Oslo 100 Kr.	63,79	63,91	63,79	63,91
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,43	10,45	10,43	10,45
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,34	81,50	81,37	81,53
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,05
Spanien 100 Peseten	34,22	34,28	34,25	34,31
Stockholm 100 Kr.	65,41	65,55	65,43	65,57
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Złoty	47,25	47,35	47,25	47,35

Tendenz: Dollar behauptet, Pfund etwas leichter.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Zloty 47,21 — 47,39

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 4. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
80 kg	—
Tendenz:	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	169
Tendenz: fest	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
4-zeil.	—
Sommergerste	174—178
Tendenz: etwas fester	
Hafer Märk.	182—186
Tendenz: fester	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,90—23,65
Tendenz: fest	
Weizenkleie	11,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	11.50
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	20,00—22,00
Kl. Speiseerbsen	15,00—17,00
Futtererbsen	9,50—11,00
Wicken	7,00—7,25
Leinkuchen	6,30
Trockenschnitzel	5,70
Kartoffelflocken	7,25
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

4. Juni 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75 1/2 kg (schles.)	—
77 kg	190
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	160
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	148
48—49 kg	150
Braugerste, feinste	172
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	166
65 kg	163
Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz: fester	

Oelsaaten	100 kg
Winterraps	—
Leinsamen	26
Senfsamen	30
Hanfsamen	—
Blaumohn	37
Tendenz fest	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz: fester	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz fester	

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln gelbe	2,50
rote	2,10
weiße	2,00
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: fester	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 6.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32 1/4—32 5/16
3 Monate	32 9/16—32 5/8
Settl. Preis	32 1/4
Elektrolyt	35 5/8—35 3/4
Best selected	35 1/4—36 1/2
Elektrowirebars	35 3/4
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	229—229 1/4
3 Monate	226 1/4—226 1/2
Settl. Preis	229 1/4
Banka	—
Straits	—
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 7/8
inoffiziell. Preis	10 7/8—10 15/16

	4. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/16
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 1/4
ausl. Settl. Preis	10 7/8
Zink willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 11/16
inoffiziell. Preis	14 5/8—14 3/4
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	15—15 1/16
gew., Settl. Preis	14 5/8
Gold	137/2
Silber (Barren)	19 1/2 - 21 1/16
Silber-Lief. (Barren)	19 9/16 - 21 1/8
Zinn-Ostenpreis	233

Berliner Börse 4. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	67 5/8	66 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	101 1/2	100
Hapag	24 1/2	27
Hamb. Hochbahn	83	82 1/4
Nordd. Lloyd	30 3/4	33 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	44 1/4	44 1/4
Bank f. Br. ind.		99 7/8
Bank elektr. W.	77 5/8	75
Berl. Handelsgs.	86	85 3/4
Com. u. Priv.-B.	50 1/2	50
Dt. Bank u. Disc.	55 1/2	53 1/2
Dt. Centralboden	65 3/4	64 1/4
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	63 1/4	62
Dresdner Bank	60 1/2	59 3/4
Reichsbank	154 7/8	154 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171 3/4	171
A. E. G.	26 1/4	25 1/2
Alg. Kunstzijde	63 1/2	59 7/8
Anhalter Kohlen	88	89
Aschaff. Zellst.	43 1/4	41
Bayr. Elektr. W.		109
do. Motoren	131 1/2	131
Bemberg	71 3/4	70 1/8
Berger J. Tiefb.	108 3/4	108
Berliner Kindl		245
Berl. GubenHutf.	108	105
do. Karlsruh. Ind.	107 3/8	104 7/8
do. Kraft u. Licht	134 1/4	132 7/8
Beton u. Mon.	77	75
Braunk. u. Brik.	182	176 3/4
Brem. Allg. G.	96	94
Buderus Eisen	75 1/4	74
Charl. Wasser	86 1/8	85 3/4
Chem. v. Heyden	76 1/4	82 1/2
I. G. Chemie 50%		146 3/4
Compania Hisp.	180 3/4	173 1/2
Conti Gummi	141	141 ex.
Daimler Benz	48 5/8	48 3/4
Dt. Atlanten Tel.	107	106 5/8
do. Baumwolle	97 1/4	96
do. Conti Gas Dess.	123 3/4	123
do. Erdöl	119 1/4	118
do. Kabel	68 1/2	68
do. Linoleum	63 1/4	62 3/4
do. Telephon		68 1/2
do. Ton u. Stein	55 1/8	54
do. Eisenhandel	59 3/4	57 1/4
Dynamit Nobel	71	69 3/8
Dortmunder Akt.	160	152
do. Union	186 3/4	184 1/2
do. Ritter		67
Eintracht Braun.	182 3/8	177
Eisenb. Verkehr.	92 3/4	92
Elektra	90	88
Elektr. Lieferung	101	100
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	93 1/2	92 1/2
do. Licht u. Kraft	105	104
Engelhardt		77
I. G. Farben	142 3/4	139 1/2
Feldmühle Pap.	98 5/8	97 1/8
Felten & Guill.	60 7/8	58 1/2
Ford Motor	60	59
Fraust. Zucker	98 3/4	97 1/2
Froebeln. Zucker	118	116
Gelsenkirchen	63 1/2	61
Germania Cem.	74	73
Gesfürel	99 1/2	98 1/8
Goldschmidt Th.	69 1/2	68
Görlitz. Waggon	19 7/8	19 1/2
Gruschwitz T.	87	89
Hackethal Draht	64	61
Hageda	77 1/2	77
Halle Maschinen		56 1/2
Hamb. Elekt. W.	118 3/4	115 3/4
Harpener Bergb.	95 1/2	93 5/8
Hoesch Eisen	73 3/4	72 1/4
Höffmann Stärke		97
Hohenlohe	34	34 1/2
Holzmann Ph.	64 3/8	61
Hotelbetr.-G.	44 1/2	43
Huta, Breslau		45
Ilse Bergbau	143	143
do. Genußschein.	116	114
Jungh. Gebr.	40 1/2	39
Kali Aschersl.	107 1/4	107 1/4
Klöckner	68 1/2	66
Koksw. & Chem. F.	97 1/4	95
Kronprinz Metall	86 1/4	87
Lahmeyer & Co	116 7/8	116
Laurahütte	21 3/4	20
Leopoldgrube	31	28 1/2
Lindes Eism.	83 1/2	83 1/2
Lingner Werke		109
Löwenbrauerei	88	87
Magdeb. Mühlen	126	126
Mannesmann	64 3/4	63 1/4
Mansfeld. Bergb.	74	73 3/4
Maximilianhütte	138	136
Maschinenb.-Unt	46 1/2	45 3/4
do. Buckau	73 3/4	74 1/4
Merkurwolle		86 7/8
Metallgesellsch.	81 1/4	81
Meyer Kauffm.	55 1/2	54
Miag		60 1/4
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	47 3/4	42
Mühlh. Bergw.	108 1/2	100
Neckarwerke	90	85 1/2
Niederlausitz. K.	179 1/4	177 1/2
Orenst. & Kopp.	63 5/8	61 1/2
Phönix Bergb.	49 1/2	48 5/8
do. Braunkohle	87	83
Polyphon	18 1/2	17 1/4
Preußengrube	91 1/2	87
Reichelbräu	110	110
Rhein. Braunk	227	226
do. Elektrizität	98	97 1/2
do. Stahlwerk	94 5/8	92 1/2
do. Westf. Elek.	97 1/8	95 7/8
Rheinfelden	89 3/4	90
Riebeck Montan	90	89
J. D. Riedel	38	36 3/4
Rosenthal Porz.	48	46
Rositzer Zucker	71 1/4	71
Rückforth Ferd.	71 3/4	71
Rütgerswerke	41 5/8	39 3/4
Salzdetfurth Kali	147 7/8	142 1/2
Sarotti	65 3/8	65
Schiess Defries	48 1/2	48
Schles. Bergb. Z.	37 7/8	36 3/4
do. Bergw. Beuth.	77	76
do. u. elekt. GasB.	129 3/4	128
do. Portland-Z.	86 5/8	86 3/4
Schulth. Patzenh.	104 1/4	104
Schubert & Salz.	154	154 1/4
Schuckert & Co.	89	86 1/4
Siemens Halske	138 1/2	136
Siemens Glas	64	63 1/4
Siegersd. Wke.	56 1/2	57 1/2
Stöhr & Co.	104	98 1/2
Stolberger Zink.	44 5/8	43 1/4
Stollwerck Gebr.	72 5/8	71
Südd. Zucker		175 1/2
Thörls V. Oelf.	75	75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	118	117 3/4
Trachenb. Zucker	126 3/4	126
Tuchf. Aachen		84 1/2
Tucher	90	88
Union F. chem.	84	78 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103 1/2
Ver. Berl. Mört.	53	48
do. Dtsch. Nickel	103	99
do. Glanzstoff	127	120
do. Schimisch. Z.	91 1/2	92 1/2
do. Stahlwerke	42 1/4	41 1/8
Victoriawerke	69	69 3/4
Vogel Tel. Draht	76 1/2	75
Wanderer	102 1/2	100
Westd. Kaufhof	20 3/8	20
Westeregeln	107 3/4	108 1/2
Wunderlich & C.		34
Zeiß-Ikon	63	59 1/4
Zellstoff-Waldh.	48 1/4	46 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	91 3/4	91
do. Rastenburg	92	92
Otavi	14 1/2	14 1/8
Schantung	40	40

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	81	78
Linke Hofmann	22	21
Oberbedarf		24 3/8
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	22 1/2	21 1/2
Wintershall	101 1/4	99 1/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89 1/4	87 3/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	22 3/8	22,40
do. m. Auslossch.	95 3/4	
6% Reichsschatz Anw. 1935	74	72
5½% Dt. Int. Anl.	93	92 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1927	98,10	98,10
7% do. 1929	99,60	99,70
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	94	93
do. m. Ausl. Sch. I	112 1/4	112
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 3/4	85 1/2
do. 1928	82	82
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		81
7% do. Stadt. 26	85 3/4	85 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88 1/2
do. 1928	89 1/2	89 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	85 3/4	86 1/2
8% Schl. L. G. Pf. I	88 3/8	88 1/4
5% do. Liq. G. Pf.	87 1/2	87 5/8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85 3/4	85 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89 1/4	89 1/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/4	9 1/4

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91	91 1/4
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90 1/8	90
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91 1/2	91 1/2
7% „ „ G. Obl. 2	86	86
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	91
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90 1/2	90 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94 1/4	94 1/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	89 1/2	89 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86	86 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	123	122 1/4
8% Hoesch Stahl	92	92 1/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91 7/8	91 7/8
7% Mitteld. St. W.	90	89 3/4
7% Ver. Stahlw	74 7/8	74 3/8

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103 5/8	103,60
1935	103	102 5/8
1936	98 7/8	98 5/8
1937	95 1/8	94 3/4
1938	93 1/8	93 1/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8 1/2	
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37 1/2	36 1/2
4% Ung. Goldr.	8,15	7,80
4½% do. St. R. 13	7 5/8	7 1/2
4½% do. 14	7 7/8	7 3/4
4% Ung. Kronen	0,35	0.3
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		
4% Kasch. O. Eb.	10,40	
Lissab. Stadt Anl.	52	51

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 7/8
do. 1937	99 3/8
do. 1938	97 5/8 — 98 5/8
do. 1939	97 1/2
do. 1940	95 3/4 — 96 3/4
do. 1941	94 7/8 — 95 3/4
do. 1942	94 1/8 - 95
do. 1943 – do. 1948	93 3/4 — 94 7/8

*

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	108 3/4	108 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 4. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,46	2,48
do. 2 u. 1 Doll.	2,46	2,48
Argentinische	0,585	0,605
Englische, große	12,645	12,705
do. 1 Pfd. u. dar.	12,645	12,705
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	—
Dänische	56,51	56,73
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,545	5,585
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,61	21,69
do. 100 Lire und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,62	63,88
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	—
Schwedische	65,25	65,51
Schweizer gr.	81,16	81,48
do. 100 Francs u. darunter	81.16	81,48
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47.39



Handel — Gewerbe — Industrie



Kohle und Erz

auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"

Ein Rückblick / Von Bergassessor Sabaß, Gleiwitz

In dieser Woche schließt die erste große Ausstellung im Dritten Reiche „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit", Berlin 1934, ihre Tore. Sechs Wochen lang wurde auf dieser unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten und dem Ehrenvorsitz des Reichspropagandaministers stehenden Ausstellung Hunderttausenden von Besuchern aus Berlin und dem ganzen Reiche ein anschauliches Bild über die Spitzenleistungen der deutschen Arbeit, deutsches Können und deutschen Fleiß in lebendiger Beziehung zum deutschen Menschen und zur Entwicklung des deutschen Volkes gegeben.

Entsprechend dem Doppeltitel der Ausstellung war das große Ausstellungsgebiet auf dem gesamten Ausstellungsgelände am Kaiserdamm mit ungefähr 185 000 qm Ausstellungsfläche eingeteilt. In der Halle I war der erste Teil der Ausstellung „Deutsches Volk" untergebracht. Der übrige Teil der Halle I wurde von der Abteilung „Deutsches Blut und Kulturerbe" eingenommen.

Alle übrigen sieben Hallen der Ausstellung sowie das gesamte Freigelände am Kaiserdamm waren dem zweiten Teil der Ausstellung

„Deutsche Arbeit"

gewidmet. Das wesentlich neue Ziel dieser Ausstellung bestand darin, jedem Besucher in gedrängter Form ein Gesamtbild der deutschen Arbeit zu geben. Während sich frühere Ausstellungen immer nur mit Teilausschnitten aus dem deutschen Leben oder mit Teilgebieten aus der deutschen Arbeit beschäftigten, wurden in dieser ersten Ausstellung des Dritten Reiches sowohl ausstellungstechnisch als auch gedankenmäßig vollkommen neue Wege beschritten. Unter Vermeidung von jeder Einzeldarstellung wurden in einer Gesamtschau nur

Spitzenleistungen der deutschen Wirtschaft

gezeigt, wobei der Grundgedanke: die **Verbindung des deutschen Volkes mit der deutschen Arbeit,** nirgend verlassen wurde. Deshalb hatte die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" zum ersten Male ausstellungstechnisch in eindrucksvoller Weise einen der Grundgedanken unserer Reichsregierung zum Ausdruck bringen können, daß nämlich eine gesunde Wirtschaft nur in einem gesunden Staate möglich ist.

In der Halle II der Ausstellung hatten alle Industriezweige der deutschen Arbeit ausgestellt, die unter dem Sammelbegriff **„Energiewirtschaft und Technik"** zusammengefaßt werden können. Neben den sehr schönen Ausstellungsteilen der Glasindustrie, der feinkeramischen Industrie und der Elektrotechnik nahmen die Abteilungen des Bergbaues und der Kohlenwertstoffe, der deutschen Eisenindustrie und der Nichteisenmetalle den größten Raum dieser Halle ein.

Die

Fachgruppe Bergbau

des Reichsstandes der Deutschen Industrie hatte auf verhältnismäßig geringem Raume in geschickter Darstellung sämtliche Zweige des deutschen Bergbaues durch Modelle, Bilder u. a. zu Wort kommen lassen, so daß sich jeder Besucher sofort ein anschauliches Bild von der Bedeutung der Urstoffe der deutschen Arbeit und ihrer Verbindung mit dem deutschen Menschen und dem deutschen Boden machen konnte. Am Anfang der Abteilung „Bergbau" grüßten zwei mächtige Kohlenwände den Besucher. **Die Steinkohlenwand zur rechten Hand mit einer Länge von 10 Meter, einer Höhe von 5 Meter und einer Breite von 1,2 Meter ist aus oberschlesischer Steinkohle hergestellt.** Ihr gegenüber steht eine Braunkohlenwand gleichen Ausmaßes, die aus Braunkohlenbriketts der Niederlausitz zusammengesetzt wurde. Allein die Außenwand dieser Braunkohlenwand zeigt rund 25 000 Briketts. Diese beiden Kohlenwände zogen auch den Blick des Beschauers beim Betreten der großen Halle II auf sich, und leuchteten so als Wahrzeichen für die Schlüsselstellung des deutschen Bergbaus in der gesamten deutschen Wirtschaft. Zwischen den beiden Kohlenwänden war eine kleine Wand aus Kali und Steinsalz des Staßfurter Bezirks vor der Braunkohlenwand aufgebaut. Eine 8 qm große Glasplatte der Geologischen Landesanstalt unterrichtete am Eingang über die nutzbaren Lagerstätten des Deutschen Reiches an Steinkohle, Braunkohle, Eisenerz, Metallerzen, Kali- und Steinsalz, Erdöl, Graphit und Bernstein. Beim Betreten der Abteilung „Bergbau" durch die beiden großen Kohlenwände hindurch wurde zunächst ein Ueberblick über den technischen Teil gegeben. Zur rechten Hand zeigten zwei große Modelle den Strebbau einer neuzeitlichen westfälischen Schachtanlage, und den **Pfeilerbau mit Spülversatz auf den oberschlesischen mächtigen Flözen.** Zwischen diesen beiden Untertagemodellen war ein Modell der Schachtanlage „Minister Stein" aus Westfalen aufgestellt, das dem Laien eine gute Vorstellung von der Arbeit des Bergmanns auch über Tage vermittelte. Neben diesen beiden Modellen unterrichteten zahlreiche Tabellen über die

Bedeutung des Steinkohlenbergbaues für die deutsche Wirtschaft,

beträgt doch der Vorrat Deutschlands an Steinkohlen bis zu einer Teufe von 1000 Meter innerhalb der heutigen Reichsgrenzen 78 Milliarden Tonnen. Legt man daher eine jährliche Durchschnittsförderung des deutschen Steinkohlenbergbaues ohne Saargebiet von 130 Millionen Tonnen zugrunde, **so hat der deutsche Steinkohlenbergbau bei einer Teufe bis 1000 m noch eine voraussichtliche Lebensdauer von rund 600 Jahren,** die beim weiteren Abbau der Kohlenvorräte unter 1000 Meter Teufe sich natürlich um ein Vielfaches verlängern wird. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Steinkohlenbergbaues für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben unterrichteten weitere Tabellen, in denen u. a. dargestellt wurde, daß allein der **Wert der deutschen Steinkohlenförderung im Jahre 1932 1175 Millionen RM. betrug,** und daß 43 Prozent des gesamten Frachtverkehrs der Deutschen Reichsbahn in Steinkohlenfrachten bestand. In welch hohem Grade der Bergbau nach diesen Darstellungen technischer Art eine Frage rechter Menschenführung und rechter Menschenwirtschaft ist, zeigten die zahlreichen Großaufnahmen über die Arbeit des Bergmannes unter Tage, die Bergarbeiterwohnungen, sozialen Einrichtungen, Lehrwerkstätten und die Freizeitgestaltung des Bergarbeiters unter besonderer Berücksichtigung einer gesunden Erziehung tüchtigen Bergarbeiternachwuchses.

Auf der rechten Seite der Abteilung Bergbau wurde im Anschluß an den Ausstellungsteil über den Steinkohlenbergbau der

Metallerzbergbau und die Metallwirtschaft

durch Großaufnahmen aus den Betrieben und sehr gute statistische Angaben gezeigt. Die Grundlagen der deutschen Metallwirtschaft und ihre Verbundenheit mit dem internationalen Metallmarkt zeigte ein Riesenbild, das wohl erstmalig auch dem Laien so eindringlich unsere steigende Abhängigkeit von Uebersee in der Metallwirtschaft vor Augen führte. Während wir vor 1890 in der Erzförderung und Erzverarbeitung vollkommen vom Ausland unabhängig waren und die deutsche Metallwirtschaft ein vollkommen ausgeglichenes Bild zeigte, begann in der Folgezeit bis zum großen Kriege die Erzförderung Deutschlands zurückzugehen, so daß wir zum Betrieb unserer Metallhütten fremde Erze hauptsächlich aus Uebersee einführen mußten. **Der Verlust Ostoberschlesiens mit sämtlichen Metallhütten und dem Großteil der deutschen Erzbasis macht uns in steigendem Maße auch in der Metallwirtschaft vom Ausland abhängig.** Schaubilder und graphische Darstellungen zeigten, wie wir nach 1918 zur Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Rohstoffen fremde Erze und fremde Metalle einführen mußten, um überhaupt lebensfähig zu bleiben. Nach diesem Entwicklungsbild erscheinen die Aussichten für die deutsche Metallwirtschaft in ihrer Abhängigkeit vom internationalen Metallmarkt katastrophal, und auch auf der Ausstellung wurde so gezeigt, daß wir mit allen Kräften im Dritten Reiche daran arbeiten müssen, um hier eine Umkehr zum Wohle der deutschen Wirtschaft zu erreichen und **unsere Abhängigkeit vom internationalen Metallmarkt bei Versorgung mit Rohstoffen einzuschränken.** In welchem Umfange bereits von einzelnen Gesellschaften auf diesem Wege Kleinarbeit geleistet worden ist, zeigten weitere Bilder über den Ausbau unserer Erzgruben und Aufbereitungsanlagen sowie Metallhütten.

Eine Aufnahme der Deutsch-Bleischarleygrube bei Beuthen zeigte die gegenwärtigen Erweiterungsarbeiten an der Großflotation.

Weiter unterrichteten Profile über die Erzförderung Deutschlands und unsere Stellung auf dem Weltmarkt. Da auf diesem Bild in gleicher Weise auch die Höhe der Erzförderung der anderen europäischen Staaten dargestellt war, wurde auch hier dem Laien unsere Stellung auf dem europäischen Erz- und Metallmarkt begreiflich gemacht. In Schaukästen waren besonders schöne Erzstufen aus allen Gebieten des deutschen Erzbergbaues zur Schau gestellt: Oberschlesien, das Siegerland, der Harz, Mansfeld, die Oberpfalz und Oberhessen waren vertreten.

Neben dem Ausstellungsteil über den Metallerzbergbau war die Bedeutung des Schiefer- und Graphitbergbaues durch Bilder und die Gewinnung des Bernsteins in Ostpreußen durch viele Rohmaterialstücke, ein großes Modell des Abbaues bei Palmnicken und zahlreiche Schmuckstücke aus Bernstein dargestellt.

Der linke Teil der Abteilung „Bergbau" brachte die Braunkohle, Kali und Erdöl zur Darstellung. Ein Großbild zeigte die Gewinnung von Braunkohle über Tage und veranschaulichte in eindrucksvoller Weise diese besondere Art der Kohlengewinnung, bei der im Tagebau erhebliche Mengen von Sand und Lehm als Abraum bewegt werden müssen. Die Schaubilder zeigten u. a., daß **von der Gesamtbraunkohlenförderung 1932 von 123 Millionen Tonnen mehr als 70 Prozent dieser Förderung in die Brikettfabriken der Braunkohlenindustrie wanderten, die im Jahre 1932 rund 30 Millionen Tonnen Braunkohlenbriketts herstellten.** Die Tafeln über den Verbrauch von Rohbraunkohle und Braunkohlenbriketts zeigten in besonders eindeutiger Weise die Bedeutung des Braunkohlenbergbaues für das Hausbrandgeschäft, da

allein 68 Prozent der gesamten Briketterzeugung als Hausbrand Verwendung finden,

während bei der Steinkohle nur 26 Prozent der Förderung im vergangenen Jahre als Hausbrand abgesetzt werden konnten. Vor der Großaufnahme des Tagesbaubetriebes waren die einzelnen Ruhrbraunkohlen- und Brikettsorten als Proben aufgestellt.

Der Kalibergbau brachte in einem Stammbaum seine Erzeugnisse bildhaft zur Darstellung. Lichtbilder und Modelle gaben ein anschauliches Bild über den Betrieb und die Art dieses Bergbaues. In den Schaubildern kam besonders stark die **Bedeutung des Kalibergbaues für die Landwirtschaft** und eine Gesundung des deutschen Bodens zum Ausdruck, auch zeigten die Zahlen den Wert des Kali- und Steinsalzbergbaues für unsere Ausfuhr, gehen doch rund 50 Prozent der deutschen Steinsalzförderung ins Ausland. Der Wert der gesamten Steinsalzförderung 1932 betrug 10 Millionen Reichsmark.

Der jüngste Bergbauzweig, der in den letzten Tagen durch die großen Funde in Hannover erhöhte Bedeutung gewonnen hat, das Erdöl, zeigte ebenso wie der Steinkohlenbergbau durch Abbaumodelle, Großaufnahmen vom Abbau der Lagerstätten, Gewinnungswerkzeuge, Bohrkerne und Behälter mit Erzeugnissen des Erdölbergbaues (Oelsand, Rohöl usw.) seine Bedeutung.

Von der Ausstellung über den Erdölbergbau wurde zu einer weiteren Abteilung „Kohlenwertstoffe" übergeleitet. In dieser Abteilung wurde die Entwicklung des Kohlenbergbaues als verarbeitende Industrie dargestellt. Die Erdöldestillation, die Braunkohlenschwelung und Steinkohlenveredelung waren durch zahlreiche Modelle von Destillationsanlagen, Schwelöfen, moderne Kokereien, Gasanstalten, Teerdestillationen gezeigt. Ueber die

Veredelung der Steinkohle

gaben drei große Tafeln Aufschluß, in denen die Art der Gewinnung und die Verwendung der einzelnen Kohlenwertstoffe in den verschiedensten Industriezweigen der deutschen Wirtschaft zur Darstellung kamen. Auf diese Weise wurden den Besuchern in leicht faßlicher Form durch die Bilder und Modelle die Veredelung der Kohle zu Koks und Briketts, zu den zahllosen Teererzeugnissen, zu Oelen und Farben bis zu dem pharmazeutischen Einzelprodukt verständlich gemacht. Auch die Frage der Gasfernversorgung war durch Bilder von der Ruhrgasindustrie vertreten.

Nach den Abteilungen „Bergbau" und „Kohlenwertstoffe" folgte in der Halle II der Ausstellung die Abteilung „Eisen und Stahl", die vom Verein deutscher Eisenhüttenleute und von der Beratungsstelle für Stahlverwendung aufgebaut war. In 5 Abteilungen und großen Modellen wurde die Erzeugung von Eisen und Stahl in Bildern, Darstellungen, Probestücken usw. vorgeführt. In einem kleinen Hüttenwerk, das hier für die Ausstellung aufgebaut wurde, sahen die Besucher den Betrieb eines Lichtbogenofens und eines Hochfrequenzofens. Die einzelnen Arbeitsvorgänge waren während der Ausstellung in Ausführung, und alle Besucher konnten die Erschmelzung von Stahl und Gußeisen, die Weiterverarbeitung und teilweise auch die Herstellung von Kunstguß sehen. Den oberschlesischen Besucher fesselten in der Abteilung „Stahl und Eisen" besonders die Schaubilder über die Industrialisierung Oberschlesiens, die durch die Tätigkeit eines Reden, Heinitz und das

Anblasen des ersten Kokshochofens in Gleiwitz

gekennzeichnet ist. Auch der Hinweis durch Bilder, daß während der großen Befreiungskriege die oberschlesische Eisenindustrie vornehmlich für die Kriegsführung eines Blücher, Scharnhorst und Gneisenau Waffen lieferte, und daß auf der jetzt eingestellten Gleiwitzer Hütte auch die ersten Eisernen Kreuze gegossen wurden, zeigte eindringlich die Bedeutung unserer Heimat für die deutsche Wirtschaft vor dem Verlust Ostoberschlesiens.

Devisenzuteilung im Monat Juni

Durch eine am 28. Mai 1934 im Reichsanzeiger veröffentlichte Anordnung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist für den Monat Juni 1934 die Ausnutzung der allgemeinen Devisenkontingente für die Wareneinfuhr auf 10 Prozent des Grundbetrages und die Ausnutzung der Rembourskontingente auf 20 Prozent des Grundbetrages festgesetzt worden.

Um die Einfuhr lebensnotwendiger Rohstoffe nicht den gleichen einschneidenden Einschränkungen zu unterziehen, ist die Zuteilung von Devisen für die von den Ueberwachungsstellen bewirtschafteten Rohstoffe: Wolle, Baumwolle, Bastfasern, Häute, Felle und unedle Metalle ab 1. Juni 1934 einer besonderen Regelung unterworfen worden. Diese Rohstoffe dürfen in Zukunft nicht mehr im Rahmen der allgemeinen Devisengenehmigungen bezahlt werden, sondern nur auf Grund der besonderen Anordnungen, die von den Ueberwachungsstellen in Verbindung mit den Devisenstellen getroffen werden.

Berliner Börse

Fest

Berlin, 4. Juni. Die Kundschaft zeigte auch zu Beginn der neuen Woche stärkeres Kaufinteresse für Aktien und Rentenwerte. Während bei letzteren im Kurs niedrigstehende Emissionen bevorzugt zu sein scheinen, waren von ersten sogen. Rohstoff- oder Ersatzrohstoffwerte bevorzugt. Auf verschiedenen Märkten machte sich schon bei relativ kleiner Nachfrage schnell Materialmangel bemerkbar, und die Kurserhöhungen standen manchmal in keinem normalen Verhältnis zu den Umsätzen. So hatte beispielsweise eine Nachfrage von 6 Mille bei Eintracht Braunkohle einen Kursgewinn von 6 Prozent zur Folge. Von Bauwerten gewannen Berger 4¾ und Holzmann 3 Prozent. Am Kunstseidenmarkt zogen Aku um 3 Prozent und Bemberg um 1¾ Prozent an. Sonst waren noch Dortmunder Union, Dtsch. Atlanten, Allgem. Lokal und Kraft, HEW und BEW. um 2 bis 3¼ gebessert. Von Auslandswerten gewannen Montecatini 2 Mark und große Chade-Aktien 5 Mark, kleine erschienen überhaupt nur mit Plus-Plus-Zeichen. Montanwerte waren bei größeren Umsätzen einheitlich um ½ bis 1½ Prozent gebessert. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz büßten Schiffahrtsaktien bis zu 1 Prozent ein. Auch Chem. Heyden erschienen auf den enttäuschenden Dividendenvorschlag von 3 Prozent mit Minus-Minus-Zeichen, während die übrigen Chemiewerte, unter Führung von Farben, bis 1⅝ Prozent gewannen. Altbesitz nach der Ziehung mit 95¾ wieder notiert, Neubesitz unverändert. Industrieobligationen bis zu ¼ Prozent höher. Umtauschdollarbonds teilweise bis zu 1 Prozent gebessert, Reichsschuldbuchforderungen wenig verändert. Von Ausländern Bosnier und Ungarn befestigt, Anatolier plus 1½ Prozent, dagegen Lissaboner Stadtanleihe minus 1 Prozent. Geld weiter leichter. Blankogeld für erste Adressen 4 bis 4¼, zum Teil noch darunter. Nach den ersten Kursen weiter freundlich. Später nicht ganz einheitlich. Spezialwerte aber weiter fest. Kleine Chade-Aktien werden fast 10 Mark höher mit 176½ taxiert, große erneut 2½ Mark anziehend. Von unnotierten Werten Ufabonds, Wintershall und Scheidemandel 1½ und 2 Prozent höher.

Kassamarkt teilweise stärker befestigt. Auch Bankaktien bis zu 2 Prozent höher. Bayern-Hypotheken plus 5 Prozent. Die beiden Budapester Stadtanleihen konnten je 2 Prozent gewinnen. Gegen Schluß Geschäft zwar etwas nachlassend, Stimmung aber weiter fest. Die Führung hatten Braunkohlenaktien. Schiffahrtswerte weiter ziemlich matt, auch Kunstseide etwas nachlassend.

Frankfurter Spätbörse

Freundlicher

Frankfurt a. M., 4. Juni. Aku 63, AEG. 26, IG. Farben 143, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 41, Schuckert 89, Siemens und Halske 138, Reichsbahn-Vorzug 108⅞, Hapag 25, Nordd. Lloyd 31, Ablösungsanleihe Neubesitz 22.55, Altbesitz 35¾, Reichsbank 154, Buderus 75¼, Klöckner 68½, Stahlverein 42¼.

Breslauer Produktenbörse

Interesse für Roggen

Breslau, 4. Juni. Der Brotgetreidemarkt war zum Wochenbeginn als unverändert stetig anzusprechen. Insbesondere besteht weiter Interesse für Roggen, Hafer findet weiter freundliche Beachtung, ebenso Gerste in Brau- und Industrieware. Am Mehlmarkt liegt weiter Roggenmehl im Vordergrunde des Interesses. Das Kartoffelgeschäft entwickelt sich freundlich bei neuen Preisaufbesserungen für alle drei Sorten. Von Oelsaaten konnte Blaumohn aufs neue 1 Mark im Preise gewinnen, Senfsamen und Mohn liegen gleichbleibend fest. Die sonstigen Marktgebiete haben keine bemerkenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Die Marktlage in Hafer und Gersten hat sich erheblich befestigt, so daß amtlich die Preise für Hafer und Braugerste um 3 Mark und für Industriegerste um 2 Mark heraufgesetzt wurden